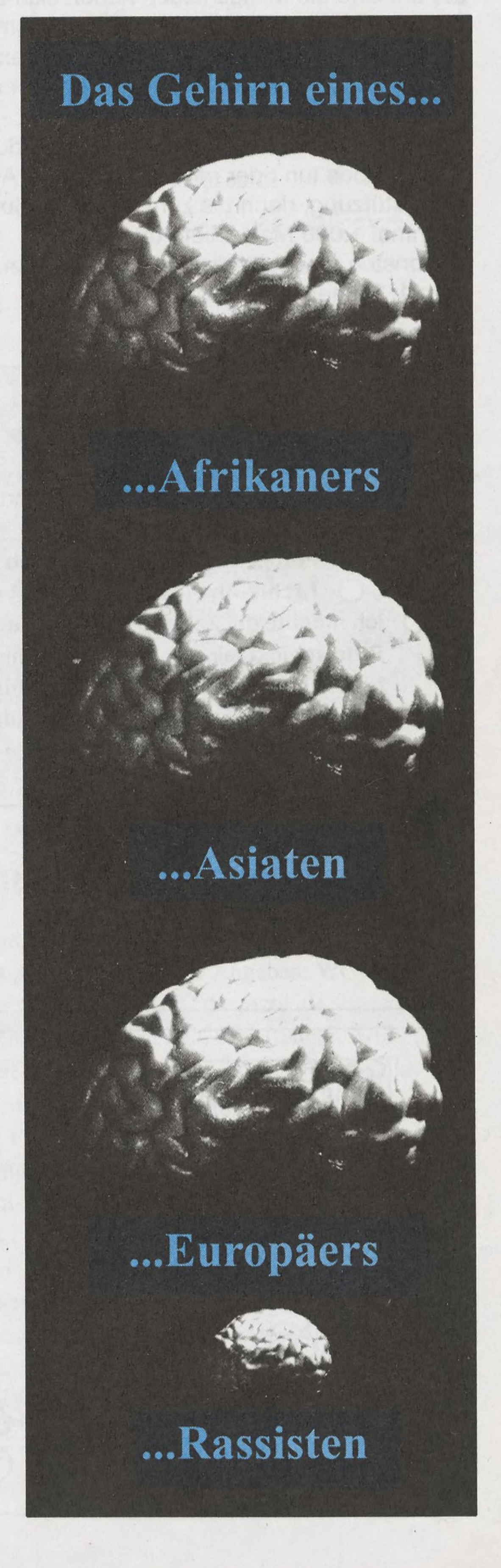
Antifa-Nachrichten-Doku

#16 - Mai '96
A 13803 - 3,50 DM

Was geht ab?

Antifaschistisches Pressearchiv und
Bildungszentrum Berlin e.V.
Falckensteinstraße 46, 10997 Berlin
Tel./Fax: 030 / 611 62 49
Blz.: 100 500 00/Kto-Nr.: 0670017787

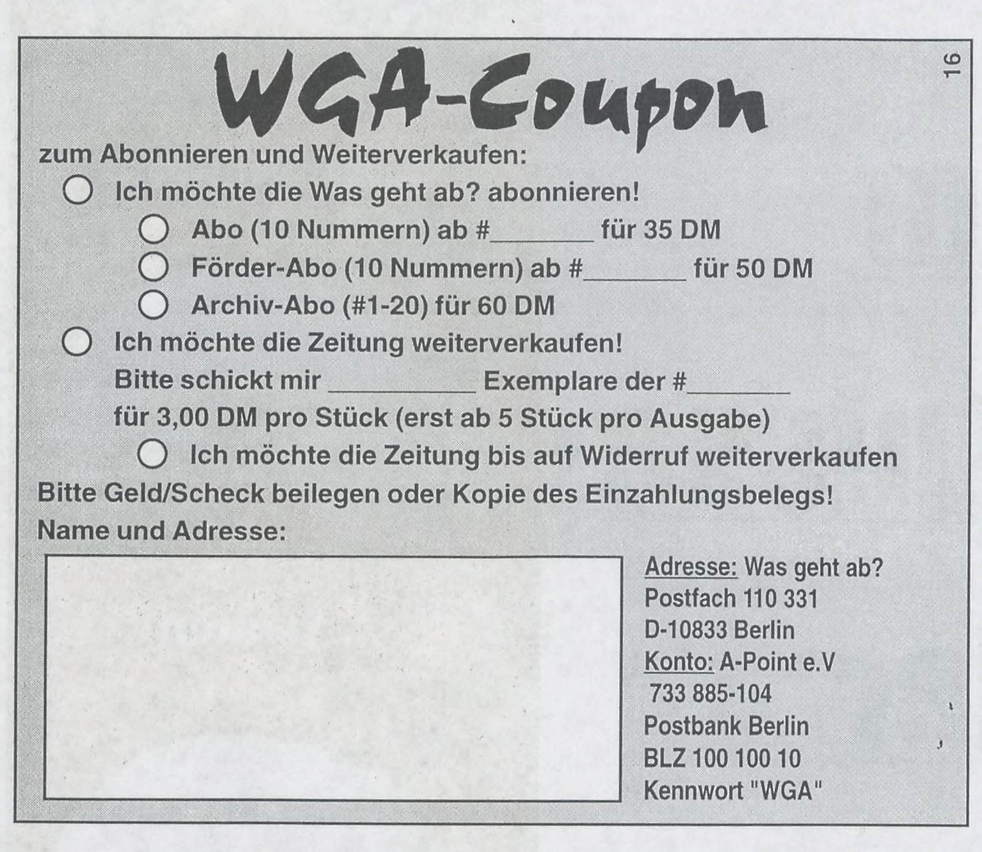


Neue Erkenntnisse in der Gehirn-Forschung!

Ahoi!

Wieder ist eine Ausgabe der »Was geht ab?« dicker geworden als geplant. Eigentlich sind 24 Seiten vorgesehen, aber das kriegen wir selten hin. Die Neuerscheinungen und die Buchbesprechung haben wir nun schon auf die nächste Nummer verschoben. Unter anderem durch die Mehrkosten (für den Druck und den Versand) kommen wir langsam aber sicher in finanzielle Schwierigkeiten. Unser Kassenstand bewegt sich auf der Null-Linie und dann geht auch noch mitten drin das Faxgerät kaputt. Und die Mietschulden haben sich auch schon auf´1.400 Mark erhöht. Du siehst schon: Wir betteln diesmal um Geld. Wenn du meinst, daß diese Zeitung es wert ist, weiter zu existieren; wenn du weiterhin glaubst, daß 3,50 DM zwar nicht zu teuer aber teuer genug sind; und wenn du zufällig gerade genug verdienst - dann bitten wir dich, uns finanziell zu unterstützen! Das könntest du mit einem (oder mehreren) Förder-Abos tun oder mit einer Spende. Auf jeden Fall brauchen wir Unterstützung, denn bis zum Ende der Sommerpause kommen z.B. nochmal 1.000 Mark Miete dazu.
Ansonsten erscheint die nächste Nummer am 15. Juni und dann ist bis zum 1. September Pause.

Tschüß


16

WGA-Coupon

zum Abonnieren und Weiterverkaufen:

- ○ **Ich möchte die Was geht ab? abonnieren!**
  - ○ **Abo (10 Nummern) ab #_______ für 35 DM**
  - ○ **Förder-Abo (10 Nummern) ab #_______ für 50 DM**
  - ○ **Archiv-Abo (#1-20) für 60 DM**
- ○ **Ich möchte die Zeitung weiterverkaufen!**
  Bitte schickt mir __________ Exemplare der #_______
  für 3,00 DM pro Stück (erst ab 5 Stück pro Ausgabe)
  - ○ **Ich möchte die Zeitung bis auf Widerruf weiterverkaufen**

Bitte Geld/Scheck beilegen oder Kopie des Einzahlungsbelegs!
Name und Adresse:

Adresse: Was geht ab?
Postfach 110 331
D-10833 Berlin
Konto: A-Point e.V
733 885-104
Postbank Berlin
BLZ 100 100 10
Kennwort "WGA"

Folgende **Quellen** *haben wir für diese Ausgabe benutzt:*

AA/SB = Autonome Antifa Saarbrücken
AN = Antifaschistische Nachrichten
Antifa Leipzig
AntifaZ = Antifaschist. Zeitung Berlin
Bad.Z. = Badische Zeitung
BBZ = Berlin-Brandenburger Zeitung
BeZe = Berliner Zeitung
BM = Berliner Morgenpost
bnr = blick nach rechts
BZ = Berliner (Springer-) Zeitung
DESG = DESG-inform
DibN = Drahtzieher im braunen Netz
EPIs Rheinfelden
EV = Europa Vorn
Flüchtlingsrat
Focus
Gruppe Archiv Coburg
HAb = Hamburger Abendblatt
HdK = Hinter den Kulissen
Interim
Internet
JF = Junge Freiheit
Junges Franken
JW = Junge Welt
LVZ = Leipziger Volkszeitung
ND = Neues Deutschland
NIT = Nationales Infotelefon
NTb = Naumburger Tageblatt
Panorama
PS = Preußenspiegel
RAG = Rundbrief antirassist. Gruppen
REP = Die Republikaner
R(h)einblick = PDS-Bundestagsblatt
SäZ = Sächsische Zeitung
Spiegel
Stern
Taz = Die Tageszeitung
Tsp = Der Tagesspiegel
UZ = Unsere Zeit
WGA = Eigener Bericht
WurzTb = Wurzener Tageblatt







Was geht ab?

Impressum

Was geht ab? #16

Erscheinungsdatum:
15. Mai '96
3. Jahrgang

Herausgeber:
A-Point e.V.

Redaktion:
Edelweiß-Piraten Berlin

Verantwortlich iSdP:
Für nicht oder mit "WGA" gekennzeichneten Artikel:
Kai Mara
Bei allen anderen Artikeln ist der ViSdPder Quelle verantwortlich

Sammelanschrift für alle:
Was geht ab?
Postfach 110 331
D-10833 Berlin

Konto:
A-Point e.V.
Nr. 733 885-104
Postbank Berlin
BLZ 100 100 10

So funxioniert diese Zeitung:

Die *Was geht ab?* ist eine Nachrichten-Dokumentation, keine theoretische oder Hintergrund-Zeitung. Wir dokumentieren Vorkommnisse, von denen wir aus diversen Quellen erfahren haben. Die Zeitung ist sortiert in die Bereiche **Bundesweit**, die einzelnen **Bundesländer** in alphabetischer Reihenfolge, **International, Portrait, Neuerscheinungen** (diesmal nicht) sowie dem **Index**. Am Anfang jedes Artikels steht die Quellenangabe bzw. eine Auswahl. Die Artikel sind nicht mit dem Text der Quelle identisch, sondern beziehen sich inhaltlich darauf. Der Index ist sortiert nach den **Stichworten, Organisationen/ Medien, Personen** und **Orte**. Es werden immer die Seitenzahl und Teile der Überschrift angegeben.

Inhalt:

LÖFFEL DES MONATS



Aus dem Angebot von »Harry's Bikershop«

Was geht ab? Der gesamte Index als F&A-Datei

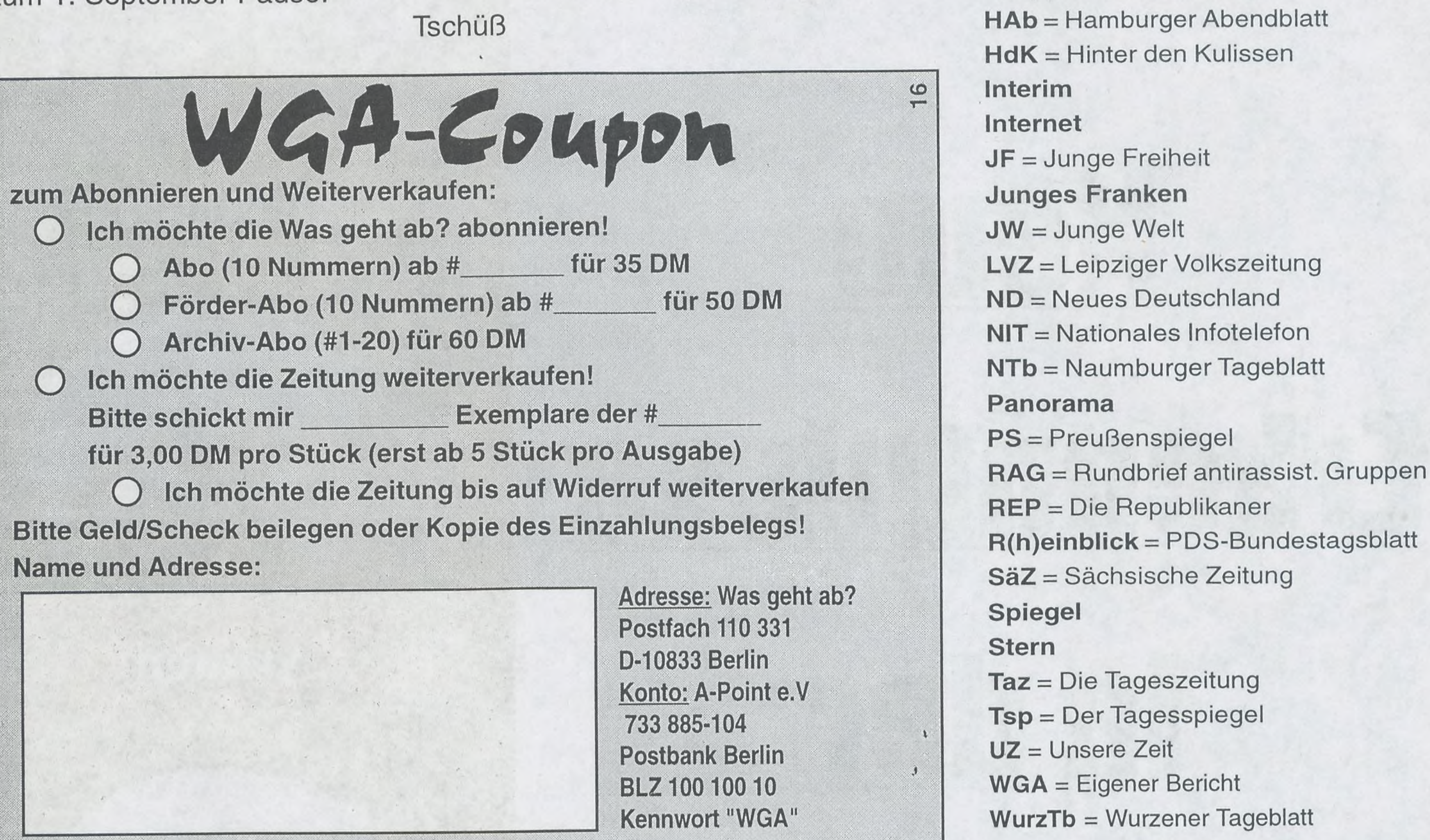


Man kann ein Stichwort (z.B. Name, Organisation, Ort) eintippen und erhält die Angaben: WGA-Ausgabe, Seite, Überschrift des Artikels sowie alle zusätzlichen Stichworte zum betreffenden Artikel. Die Datei wird auf einer 3½"-Diskette verschickt. Derzeit sind 2.094 Artikel verarbeitet. Allerdings wird die Datei ständig aktualisiert und bei einer Bestellung erhält man immer die aktuellste Version (also inkl. der jeweils zuletzt erschienenen Nummer). Es ist also auch die vorliegende Ausgabe enthalten. Updates kosten 5 DM.
Die Diskette kann (für AbonnentInnen) **für 10 DM** inkl. Versand bei uns bestellt werden! Für Nicht-AbonnentInnen kostet sie 15 DM.
Achtung: Zur Nutzung der Datei muß das Programm **F&A** installiert sein! Andere Möglichkeiten haben wir nicht

Ahoi!

Wieder ist eine Ausgabe der »Was geht ab?« dicker geworden als geplant. Eigentlich sind 24 Seiten vorgesehen, aber das kriegen wir selten hin. Die Neuerscheinungen und die Buchbesprechung haben wir nun schon auf die nächste Nummer verschoben. Unter anderem durch die Mehrkosten (für den Druck und den Versand) kommen wir langsam aber sicher in finanzielle Schwierigkeiten. Unser Kassenstand bewegt sich auf der Null-Linie und dann geht auch noch mitten drin das Faxgerät kaputt. Und die Mietschulden haben sich auch schon auf´1.400 Mark erhöht. Du siehst schon: Wir betteln diesmal um Geld. Wenn du meinst, daß diese Zeitung es wert ist, weiter zu existieren; wenn du weiterhin glaubst, daß 3,50 DM zwar nicht zu teuer aber teuer genug sind; und wenn du zufällig gerade genug verdienst - dann bitten wir dich, uns finanziell zu unterstützen! Das könntest du mit einem (oder mehreren) Förder-Abos tun oder mit einer Spende. Auf jeden Fall brauchen wir Unterstützung, denn bis zum Ende der Sommerpause kommen z.B. nochmal 1.000 Mark Miete dazu.
Ansonsten erscheint die nächste Nummer am 15. Juni und dann ist bis zum 1. September Pause.

Tschüß



WGA-Coupon

16

zum Abonnieren und Weiterverkaufen:

- ○ **Ich möchte die Was geht ab? abonnieren!**
  - ○ **Abo (10 Nummern) ab #_______ für 35 DM**
  - ○ **Förder-Abo (10 Nummern) ab #_______ für 50 DM**
  - ○ **Archiv-Abo (#1-20) für 60 DM**
- ○ **Ich möchte die Zeitung weiterverkaufen!**
  Bitte schickt mir __________ Exemplare der #_______
  für 3,00 DM pro Stück (erst ab 5 Stück pro Ausgabe)
  - ○ **Ich möchte die Zeitung bis auf Widerruf weiterverkaufen**

Bitte Geld/Scheck beilegen oder Kopie des Einzahlungsbelegs!
Name und Adresse:

Adresse: Was geht ab?
Postfach 110 331
D-10833 Berlin
Konto: A-Point e.V
733 885-104
Postbank Berlin
BLZ 100 100 10
Kennwort "WGA"

Folgende* Quellen *haben wir für diese Ausgabe benutzt:

AA/SB = Autonome Antifa Saarbrücken
AN = Antifaschistische Nachrichten
Antifa Leipzig
AntifaZ = Antifaschist. Zeitung Berlin
Bad.Z. = Badische Zeitung
BBZ = Berlin-Brandenburger Zeitung
BeZe = Berliner Zeitung
BM = Berliner Morgenpost
bnr = blick nach rechts
BZ = Berliner (Springer-) Zeitung
DESG = DESG-inform
DibN = Drahtzieher im braunen Netz
EPls Rheinfelden
EV = Europa Vorn
Flüchtlingsrat
Focus
Gruppe Archiv Coburg
HAb = Hamburger Abendblatt
HdK = Hinter den Kulissen
Interim
Internet
JF = Junge Freiheit
Junges Franken
JW = Junge Welt
LVZ = Leipziger Volkszeitung
ND = Neues Deutschland
NIT = Nationales Infotelefon
NTb = Naumburger Tageblatt
Panorama
PS = Preußenspiegel
RAG = Rundbrief antirassist. Gruppen
REP = Die Republikaner
R(h)einblick = PDS-Bundestagsblatt
SäZ = Sächsische Zeitung
Spiegel
Stern
Taz = Die Tageszeitung
Tsp = Der Tagesspiegel
UZ = Unsere Zeit
WGA = Eigener Bericht
WurzTb = Wurzener Tageblatt







Was geht ab?

Impressum

Was geht ab? #16
Erscheinungsdatum:
15. Mai '96
3. Jahrgang
Herausgeber:
A-Point e.V.
Redaktion:
Edelweiß-Piraten Berlin
Verantwortlich iSdP:
Für nicht oder mit "WGA" gekennzeichneten Artikel:
Kai Mara
Bei allen anderen Artikeln ist der ViSdPder Quelle verantwortlich
Sammelanschrift für alle:
Was geht ab?
Postfach 110 331
D-10833 Berlin
Konto:
A-Point e.V.
Nr. 733 885-104
Postbank Berlin
BLZ 100 100 10

So funxioniert diese Zeitung:

Die ***Was geht ab?*** ist eine Nachrichten-Dokumentation, keine theoretische oder Hintergrund-Zeitung. Wir dokumentieren Vorkommnisse, von denen wir aus diversen Quellen erfahren haben. Die Zeitung ist sortiert in die Bereiche **Bundesweit**, die einzelnen **Bundesländer** in alphabetischer Reihenfolge, **International, Portrait, Neuerscheinungen** (diesmal nicht) sowie dem **Index**. Am Anfang jedes Artikels steht die Quellenangabe bzw. eine Auswahl. Die Artikel sind nicht mit dem Text der Quelle identisch, sondern beziehen sich inhaltlich darauf. Der Index ist sortiert nach den **Stichworten, Organisationen/ Medien, Personen** und **Orte**. Es werden immer die Seitenzahl und Teile der Überschrift angegeben.

INHALT:

LÖFFEL DES MONATS



Aus dem Angebot von »Harry's Bikershop«

Gary Lauck vor Gericht

bnr 6/96 - Der 42jährige US-Nazi **Gary Lauck** muß sich seit dem 9. Mai '96 vor der Hamburger Staatsschutzkammer verantworten. Verteidiger Laucks ist der Rechtsanwalt **Otto Sieg** aus Frankfurt/Main. Lauck, der die ***NSDAP/AO*** von Lincoln/Nebraska aus organisierte, ist angeklagt wegen Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda, Volksverhetzung und Aufforderung zu Gewalttaten. Zur Zeit sitzt er in Hamburg in Haft. Für die ihm zur Last gelegten Delikte kann er mit Haft bis zu fünf Jahren rechnen. Lauck zeichnete verantwortlich für den weltweiten Versand z.B. des ***NS-Kampfrufs*** in verschiedenen Sprachen. Nach der Verhaftung von Lauck im vergangenen Jahr in Dänemark und seiner Auslieferung nach Deutschland wurde in den Folgenummern seiner Zeitschrift zur Ermordung von Generalbundesanwalt **Kay Nehm** aufgerufen. Gary Lauck gilt als Kristallisations- und heroische Gallionsfigur der gesamten Neonaziszene. Aus diesem Grund wurde von Hamburger Sicherheitskreisen auch mit Demonstrationen und Aktionen zu Prozeßbeginn gerechnet. ◆

Berlin: Nazidemo zum 1. Mai

WGA - Der schon seit längerem angekündigte Aufmarsch der ***Jungen Nationaldemokraten (JN)*** zum 1. Mai ist von Nürnberg nach Berlin verlegt worden, da er in Bayern verboten wurde. In Berlin hatte die JN schon vor diesem Termin eine Demonstration angemeldet uind erlaubt bekommen. So trafen sich um 14 Uhr rund 300 Nazis in Marzahn am gleichnamigen S-Bahnhof, um unter massiven Polizeischutz auf vielen Umwegen zum Helene-Weigel-Platz zu marschieren. Mit dabei waren unter anderem **Andreas Storr** (JN-Kader), **Oliver Schweigert** (ex-NA-Vorsitzender), **Steffen Hupka** (Umbruch), **Holger Apfel** (JN-Bundesvorsitzender), **Christian Wendt**, **Kim Kurlbaum**, **Mike Penkert** mit Freundin, **Nicolas Wernicke** (REP-Infotelefon Berlin) und **Michael Aulich**. Die letzten sechs vertraten die Kameradschaft „Berlin-Nord Beusselkiez" der ***Nationalen***. Ein Auto der JN ist von Antifas beschädigt worden, andere Gegenaktionen sind uns nicht bekannt. Einen ausführlichen Bericht gibt es in der WGA #17. ◆

Aktivitäten am 20. April

JW 22.4.96 - In mehreren Städten kam es am 20. April '96, dem Jahrestag von Hitlers Geburtstag, zu Angriffen und Feiern Rechtsradikaler, aber es gab auch eine Reihe von Antifa-Aktionen. In Erfurt wurde ein Angolaner von einer Gruppe Neonazis zusammengeschlagen, nach Polizeiangaben wurden die Täter festgenommen und dem Haftrichter vorgeführt. Auch in anderen Orten Thüringens trafen sich Neonazis, um den Geburtstag der Führerleiche zu feiern. In Nordhausen und Artern sind Nazis faschistische Parolen brüllend durch die Straßen gezogen. Im Raum Sonneberg haben 30 bis 40 rechte Jugendliche ein Gedenkfeuer abgebrannt, 22 von ihnen wurden vorläufig in Unterbindungsgewahrsam genommen. In verschiedenen Orten Brandenburgs ist die Polizei gegen Nazis vorgegangen, die den Hitlergruß gezeigt haben. Entgegen dem Vorjahr sei es aber ruhig gewesen, teilte das Innenministerium mit. Lediglich in Cottbus sei eine Feier mit 33 Personen aufgelöst worden. Ruhig blieb es auch in Magdeburg. Nach den rechtsradikalen Pfingst-Krawallen von 1994 hatten sich AntifaschistInnen diesmal entschlossen, im Vorfeld Präsenz zu zeigen. „Das Konzept ist aufgegangen" sagte der ***PDS***-Landtagsabgeordnete **Matthias Gärtner**. Rund 300 DemonstrantInnen zogen durch die Landeshauptstadt. Ebenfalls rund 300 Menschen zogen in Potsdam „gegen alltäglichen Rassismus" durch die Straßen. Am 21. April trafen sich in Wittenberg Antifas zu einer Spontandemo gegen die zunehmenden faschistischen Strukturen in der Region. Eine Antifademo fand auch am 19. April im brandenburgischen Bernau statt, an dieser nahmen etwa 50 bis 60 AntifaschistInnen teil. ◆

DRK als Kreditgeber der SS

BeZe 4.4.96 - Das ***Deutsche Rote Kreuz (DRK)*** war stärker in das Nazi-System verwickelt, als bisher bekannt war. Vor wenigen Jahren wiesen Medizinhistoriker bereits darauf hin, daß die Leitung des DRK ab 1937 von ***SS***-Männern durchsetzt war. Heute zeigen Forschungen des Paderborner Historikers **Dieter Riesenberger**, daß das DRK und die SS auch finanziell miteinander verstrickt waren. Das Rote Kreuz begrüßte, daß die Nazis an die Macht kamen, es war auch schon in der Weimarer Republik sehr stark nationalistisch ausgerichtet. Mit der Machtübernahme der Nazis verband sich für das Rote Kreuz auch ein besonderes Interesse: Wenn die Armee neu aufgebaut werden sollte, wollte man auch für diese neue Wehrmacht den Hilfssanitätsadienst übernehmen. Und auch schon vor 1933 gab es Verbindungen zwischen dem DRK und Nazi-Organiationen. In zwei Fällen konnte Riesenberger eine Zusammenarbeit zwischen dem DRK und der ***SA*** nachweisen, der Sanitätsdienst des DRK machte durch Antisemitismus von sich reden. Ab November 1933 durften Juden nicht mehr Neumitglied des DRK werden. Auf Druck der Sanitätseinheiten mußten dann auch Juden das DRK verlassen, die bis dahin Mitglied waren. Im selben Jahr wurde **Ernst Robert Grawitz**, Reichsarzt der SS und fanatischer Nazi, zum geschäftsführenden DRK-Präsidenten ernannt. Grawitz gehörte zum engsten Kreis um Heinrich Himmler, war nach 1941 einer der Hauptverantwortlichen für die Menschenversuche in den KZs und setzte sich für die Einrichtung von Gaskammern gegen die europäischen Juden ein. Zu diesem Zeitpunkt war die Führung des DRK bereits von SS-Männern besetzt, von sieben Ämtern im Präsidium wurden 1941 fünf von SS'lern bekleidet. Generalführer des DRK war seit 1938 der berüchtigte Mediziner **Karl Gebhardt**, der an den Menschenversuchen in den KZs Dachau und Ravensbrück maßgeblich beteiligt war. Aber neben den personellen Verbindungen gab es auch finanzielle Verflechtungen zwischen dem DRK und der SS. Das Rote Kreuz wurde zu deren Kreditgeber. **Oswald Pohl** - zuständig für die SS-Wirtschaftsbetriebe, die die KZ-Häftlinge ausbeuteten - war Generalbevollmächtigter für die vermögensrechtlichen Angelegenheiten des DRK. 1939 brauchte Pohl Geld für die Umorganisierung dieser SS-Betriebe, die effizienter werden sollten. In diesem Jahr gab das DRK der SS Kredite über acht Millionen Mark. Das Geld wurde in den Umbau und Aufbau der Betriebe gesteckt, in denen KZ-Häftlinge arbeiteten. Das Rote Kreuz wußte auch von den Juden-Deportationen aus den Niederlanden und Polen. In Lodz war **Werner Ventzky** Oberbürgermeister und gleichzeitig DRK-Kreisführer, er war dort mit Deportations- und Vernichtungsmaßnahmen vertraut. **Rudolf Dengel**, Stadtpräsident von Warschau, war dort seit 1939 ebenfalls DRK-Beauftragter. Im Krakau war der DRK-Kreisführer **Richard Wendler** gleichzeitig Gouverneur sowie SS-Gruppenführer. **Viktor Böttcher**, Regierungspräsident im Gau Wartheland und SS-Obersturmbannführer, war gleichzeitig Generalführer der DRK-Landesstelle. ◆

Bertelsmann und Fleissner

RAG #16 - Der Medienkonzern ***Bertelsmann*** intensiviert seine Zusammenarbeit mit **Herbert Fleissner**, einem Großverleger, der Bücher der „neuen" und „alten" Rechten in hoher Auflage herausbringt und ihre Debatten durch großformatige Anzeigen in offen neonazistischen Blättern unterstützt (siehe auch WGA #2, 3, 13). Dagegen gab es Ende 1995 Proteste in Form eines Appells an Bertelsmann. Die Unterzeichnenden befürchten, daß es Fleissner durch die Zusammenarbeit mit Bertelsmann erleichtert wird, die Ideen der „Neuen Rechten" in die Mitte der Gesellschaft zu transportieren. Sie appellierten deshalb an den Bertelsmann-Konzern, seine Zusammenarbeit mit Fleissner einzustellen. Der rechte Verleger Herbert Fleissner, seit den 50er Jahren Herausgeber von rechtsradikalen Büchern, ist Geschäftsführer des Verlangsimperiums ***Propyläen*** und ***Langen-Müller***. Anfang '96 verkaufte er seine Anteile am ***Ullstein***-Verlag, dessen Geschäftsführer er bis dahin ebenfalls war, wieder an den Axel-Springer-Verlag. In Fleissners Verlagen erscheinen rechtsradikale Autoren von **Franz Schönhuber** über **Jörg Haider** bis hin zum Auschwitzleugner **David Irving**, zu den Lektoren gehört auch der Neu-Rechte **Rainer Zitelmann**. Ehemalige Nationalsozialisten stehen im Verlagsprogramm Seite an Seite mit „neuen Rechten" und „Konservativen" wie **Ernst Nolte**, **Karlheinz Weißmann** oder Rainer Zitelmann. Fleissner selbst ist Mitglied des völkischen ***Witikobundes***, der aus der nationalsozialistischen Henlein-Bewegung hervorgegangen ist. Ab 1995 sollte die Zusammenarbeit zwischen dem von Fleissner geführten Großverlag Ullstein/Propyläen/Langen-Müller und Bertelsmann intensiviert werden. Wurde von Bertelsmann bisher schon für Langen-Müller gedruckt, werden nun auch deren ***Vereinigten Verlagsauslieferungen (VVA)*** Vertrieb und Auslieferung des extrem rechtslastigen Verlages übernehmen. Die Kooperation in Sachen Druck und Vertrieb mit dem renommierten Haus Bertelsmann wird für Fleissner zu einer weiteren Legitimation. In dem von **Detlev Hensche** (Vorsitzender der IG Medien), **Günther Grass**, **Friedrich Küppersbusch**, **Johannes R. Simmel**, den **Toten Hosen** und vielen anderen unterzeichneten Appell an Bertelsmann heißt es u.a.: *„Es wird niemand zum 'Zensor', nur weil er sich weigert, die Bücher eines Franz Schönhuber zu drucken oder zu vertreiben. Hingegen betrachten wir es als einen Akt der politischen Verantwortung, gerade solche Aufträge abzulehnen. ... Wir erklären darum unsere Solidarität mit allen DruckerInnen, SchriftstellerInnen, SetzerInnen, BuchhändlerInnen, VerlegerInnen, RedakteurInnen, AusträgerInnen und allen Beschäftigten, die sich der Produktion und dem Vertrieb antisemitischer, rassistischer und rechtsextremer Propaganda verweigern."* Weitere Hintergrundinformationen zu dem Appell sowie zu Fleissner und Bertelsmann bei A. Buntenbach, MdB, Bundeshaus, Allianzplatz-Atriumhaus IA, Zi. 215, 53113 Bonn, Tel. 0228-168168. ◆

Verbot für David Irving

BeZe 23.3.96 - Der faschistische britische Historiker **David Irving** darf sich auch künftig nicht in Deutschland aufhalten. Das Verwaltungsgericht München hat die unbefristete Ausweisung gegen den 58jährigen bestätigt. Die Klage Irvings gegen das Aufenthaltsverbot, das die Stadt München im November 1993 verfügt hatte, wurde als unbegründet abgelehnt. ◆

»Schlesier« tagten

JW 15.4.96 - Daß *„die völkerrechtswidrige Enteignung der Deutschen nach Kriegsende annulliert, verurteilt und Wiedererguttmachung angestrebt"* werde, hat die Bundesdeligiertenversammlung der ***Landsmannschaft Schlesien*** in einer am 14. April '96 in Erfurt verabschiedeten Resolution verlangt. Wer Mitglied der Europäischen Union werden wolle, sei auf den Ehrenkodex der Gemeinschaft verpflichtet. Die Bundesregierung wird aufgefordert, mit Polen bereits jetzt *„über seine Verpflichtungen vor dem Beitritt zur Europäischen Union"* zu verhandeln. Außerdem bekräftigten die „Schlesier" ihre Forderung nach Freizügigkeit, Niederlassungsfreiheit und ihr „Recht auf Heimat". Auf derselben Veranstaltung wurde **Herbert Hupka** als Bundesvorsitzender bestätigt. ◆

NPD im Internet

JW 21.3.96 - Das weltumspannende Datennetz Internet wird zunehmend von Rechtsextremisten zur Verbreitung antisemitischer, rassistischer und volksverhetzender Propaganda mißbraucht. Den zentralen Stellenwert vom Internet zum Transport von braunem Gedankengut machen sich natürlich auch bundesdeutsche Faschisten zunutze (siehe auch WGA #13). So ist seit Mitte März '96 eine „nationale Internet-Seite" aus dem bayerischen Augsburg per Mausklick abrufbar. Betreiber des Internet-Rundbriefes ***Der Aufbruch*** sind Aktivisten und Anhänger der ***NPD*** und der ***Jungen Nationaldemokraten***. Zur Redaktion gehören **Konrad Weber**, **Dietmar Köhler** und **Ernst Ellert**. Ellert gehört nach Angaben der neonazistischen ***HNG*** seit über zehn Jahren faschistischen Gruppen an. Abrufbar sind per Internet-Rundbrief die aktuellen Telefon- und Kontaktnummern der rechtsextremen Info-Telefone und Mailboxen. Hingewiesen wird auf die eigene Bibliothek des „revolutionären Nationalismus". Grundlegende Werke von ideologischen Wegbereitern wie Ernst Jünger und Arthur Moeller van den Bruck werden zur Schulung angeboten. Aufgeführt sind in alphabetischer Reihenfolge NS-apologetische Postillen wie die „Huttenbriefe", die „Nordische Zeitung" sowie „Recht und Wahrheit". Nicht fehlen darf in dieser Aufstellung auch „Nation und Europa", das führende ideenpolitische Organ von Rechtsextremisten jeglicher Coleur. Vorgestellt wird die revanchistische Organisation „Vereinigte ostdeutsche Länder". Dieser Altherrenclub versteht sich als „ostdeutscher Exilstaat" und unterhält eine eigene Regierung, an deren Spitze ein „Staatskanzler" steht. Nachzulesen ist in dem rechtsextremen Internet-Rundbrief auch eine aktuelle Erklärung der bayerischen NPD: Alle „nationalen Kräfte im deutschen Volk" werden darin zum Zusammenschluß einer „Fundamentalopposition zur Rettung völkischer und natürlicher Lebensgrundlagen" aufgerufen.

Im Rahmen eines Projekts „Bündnis Deutschland" sollen Republikaner, DVU-Anhänger, „jugendliche Aktionsgruppen" und „unabhängige Individualisten" zusammenfinden. ◆

REPs weiterhin gegen »Runde Tische«

REP 26.3.96 - Der Bundesvorstand der ***Republikaner*** bestätigte in seiner Sitzung am 25. März '96 in Stuttgart einstimmig seinen Beschluß vom 18. Juni '95 und stellte nochmals klar, daß es keinerlei Kooperation oder Beteiligung der Partei mit oder an den sogenannten „Runden Tischen" oder anderen Neugründungen gibt. Das Wahlergebnis vom 24. März '96 in Baden-Württemberg mache zudem deutlich, daß die REPs die „einzige rechte demokratische Partei mit parlamentarischer Verankerung" sind. Entsprechend diesem Beschluß sollen nun gegen die TeilnehmerInnen an Runden Tischen Parteiordnungsverfahren eingeleitet werden. ◆

Revisionist im Bundesarchiv

bnr 6/96 - Der Parlamentarische Staatssekretär Eduard Lintner hat auf eine entsprechende Anfrage der ***Bündnis 90/Grünen***-Abgeordneten **Annelie Buntenbach** erklärt, daß das ***Bundesarchiv*** (Abt. Militärarchiv) gegen den Leitenden Archivdirektor Dr. **Manfred Kehring** Verwaltungsermittlungen eingeleitet hat. Das Ergebnis liege seit dem 31. Januar '96 vor. Kehring, Abteilungsleiter im Bundesarchiv, war in die Kritik geraten, weil er zu dem Machwerk von **Joachim Hoffmann** „Stalins Vernichtungskrieg 1941-1945" ein Geleitwort verfaßt hatte. Darin wird die sogenannte Präventivkriegsthese vertreten, also die Behauptung, Hitler sei mit dem Angriff auf die Sowjetunion nur einem Angriff von russischer Seite zuvorgekommen. Desweiteren wird von Hoffmann in dem Buch die Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden durch die Nazis als „Erfindung der Sowjetpropaganda" bezeichnet. Joachim Hoffmann ist ehemaliger wissenschaftlicher Direktor des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes. ◆

Redaktionsschluß der
Was geht ab?
für die Ausgabe #17 ist der
1. Juni '96

Nazi-Mucke

EV #100 - Die rechte Band ***DROM*** hat eine neue CD („Alles oder nichts") eingespielt. 15 Lieder sind zusammengekommen und laut Ankündigung sollen Titel wie *Schüsse werden fallen* oder *Es kommt der Tag* „regimekritischer" sein, als die der letzten CDs. Allerdings ist das Erscheinungsdatum noch nicht bekannt. ◆

Struktur der Nazi-Szene - aus der Sicht von Faschisten

Internet 4/96 - Der folgende Text ist dem ***Stormfront***-Homepage im Internet entnommen und beinhaltet einige Gedanken zur Organisierung und Struktur der Faschisten (http://www.stormfront.org/stormfront/). *Wie organisieren? Wir haben in der vorhergehenden Ausgabe dieser Zeitschrift vom Ende des Parteienzeitalters geschrieben. Das seinerzeit geschriebene wird gerade eindrucksvoll bewiesen durch die Schwierigkeit der Parteien Kandidaten für ihre Listen zu den Brandenburger Kommunalwahlen zu finden. In dieser Ausgabe sollen nun Überlegungen zu alternativen Organisationsformen angestellt werden. Diese sind umso dringlicher, als es heute - anders als dies vor zehn oder zwanzig Jahren der Fall gewesen wäre - nicht mehr ausreicht, eine REP-Partei, DVU NPD/JN usw. ohne Asoziale aufzumachen. Auch eine Kader-Partei, so nützlich sie früher auch gewesen wäre, ist heute absolut fehl am Platz. Es geht hierbei nicht in erster Linie um die reale Verbotsgefahr, die in diesen hysterischen Zeiten alle Aufbauarbeit über Nacht zunichte machen kann; auch ohne dieses Damoklesschwert wären mit diesen Konzepten nur sehr begrenzte Erfolge zu erzielen, einfach weil die Zeit für Parteien vorbei ist. Wenn wir von Parteien sprechen, dann meinen wir damit in erster Linie das „Prinzip Partei". Man kann nämlich durchaus Mitglied, oder noch Mitglied einer Partei sein, ohne deshalb zum Parteimenschen zu werden. Wenn ihr also meint, einen Grund zu haben, noch in der einen oder anderen Partei mitzuarbeiten, dann sollte ein erster Schritt hin zu einer Nachpartei-Ära ein konsequenter Rückzug aus allen Parteihändeln, sowohl innerhalb der eigenen Partei, als auch innerhalb des Lagers, sein. Für diejenigen, die schon länger im Kampf stehen, ist es keine neue Erkenntnis, daß alle Optionen innerhalb dieses Grabenkampfes per Saldo, unter Hinweglassung persönlicher Loyalitäten und Vorlieben, auf dasselbe herauskommen. Einfach deswegen, weil sich in allen Parteien (und allen Fraktionen derselbigen) des nationalen Lagers dieselben Konstellationen finden. Mit unterschiedlicher Gewichtung, gewiß, aber nichtsdestotrotz dieselben! Unsere Gruppe, die der revolutionären Nationalisten, ist in allen Fraktionen und Parteien in einer hoffnungslosen Minderheit. Das heißt, daß wer auch immer gewinnt, wir - im Falle unserer Mitwirkung - zu den Verlierern, oder besser ausgedrückt, zu den nützlichen Idioten gehören würden. Dies ist aber nicht weiter tragisch, da, wie bereits ausreichend begründet, die Befreiung eben nicht über einen 50,01 Prozent-Sieg irgendeinen nationalen Partei vonstatten gehen wird. Ebenso notgedrungen wie wir heute zu den Verlierern partei- oder lagerinterner Auseinandersetzungen gehören müssen, werden die Parteien, sofern sie nicht von einem gnädigen Schicksal vorher verboten werden, zu den Verlierern der Revolution gehören. Es ist auch keineswegs so, daß ´man Parteien braucht, daß sie ein notwendiges Übel unseres Kampfes darstellen. Nur für die Teilnahme an überregionalen Wahlen sind sie, aus gesetzlichen Gründen, unentbehrlich. Für alles andere aber sind sie nur hinderlich. Nehmen wir nur als Beispiel das Erstellen eines Flugblattes zu einem aktuellen Thema her. Wer derartiges schon einmal versucht hat im Rahmen einer Partei durchzuziehen, weiß wovon ich rede: Ganze Kompanien von Partei"freunden" wollen, liegt der Entwurf erst einmal vor, bei Gestaltung und Inhalt mitreden. - Geht es aber, nachdem man sich endlich auf eine für alle tragbare Form geeinigt hat, an das Zahlen der Druckkosten und an das Verteilen, sind die eifrigen Besserwisser plötzlich wieder verschwunden. Hätte man also dasselbe Flugblatt parteiunabhängig gemacht und vertrieben, dann hätte man sich bei weniger Arbeit (keine dauernden Abänderungen) und gleichen Kosten auch noch die Nerven geschont. Ganz offensichtlich ist es so, daß die Etablierung einer seriösen Wahlpartei systemstabilisierend wirkt und den von uns allen ersehnten Zusammenbruch desselben auf Jahre verzögern wird. Wäre die herrschende Klasse nicht so ohne alle Maßen verbohrt und paranoid, so würde sie die Etablierung einer derartigen Partei geradezu fördern, um sie und in Zusammenarbeit mit ihr die unzufriedenen Teile der Bevölkerung wieder in das System einzugliedern. Ebenso offensichtlich ist es aber, daß eine derartige Partei absolut unvermeidlich sein wird. Dies liegt einmal daran, daß es in weiten Kreisen der Bevölkerung, die ja trotz aller Unzufriedenheit den Wunsch nach einer solchen Partei und die Bereitschaft eine solche zu wählen gibt. Andererseits werden sich immer irgendwelche Hanseln finden, die bereits sind, mit einer nationalen Partei an Wahlen teilzunehmen und dann, wenn die Stimmung im Volk entsprechend ist und sie sich nicht zu blöd anstellen, auch gewählt werden. Auf diese Weise kann der unzufriedene Landsmann seine Wut auf die Altparteien mittels Protestwählen abreagieren und der Staat potentielle revolutionäre Aktivisten über die Parteimühle oder die parlamentarische Sacharbeit neutralisieren. Da dies aber, wie wir festgestellt haben, eben unvermeidlich ist, wäre es nutzlos, ja kontraproduktiv, Energie für die Bekämpfung einer derartigen Entwicklung zu verschwenden. Seien wir also pragmatisch und verbuchen das ganze unter „notwendige Verluste". Neue Einheit an der Basis: Um siegen zu können brauchen wir nichts dringlicher als Mitstreiter. Zwar alles andere als Millionenheere, aber doch deutlich mehr als wir heute haben. Da die Zeit drängt und unsere Res-*

sourcen äußerst knapp bemessen sind, ist ein auf Effizienz ausgerichtetes Vorgehen auch auf diesem Feld unabdingbare Voraussetzung für den Erfolg. Da man ungefähr, je nach Gruppierung, ein Zehntel bis ein Fünftel der organisierten Nationalen (vom Jungkonservativen bis zum „Neo-Nazi") als „gute Leute" (nicht blöd, nicht asozial, lernfähig, keine Querulanten) bezeichnen kann, und da sich mit stetig verstärkender Tendenz eine beachtliche Zahl von Jugendlichen die Prämissen des System verwirft, aus eigenem Antrieb zu uns stößt und hierbei infolge von Eigenstudium mehr Wissen mitbringt als dies die Parteien neben ihren immerwährenden Wahlkämpfen je zu vermitteln in der Lage sind, wäre es geradezu kriminell, wenn wir uns bei der Rekrutierung auf die Neuanwerbung konzentrieren würden. Ein erster ganz entscheidender Schritt bei der Organisierung der brauchbaren Leute ist also deren Herauslösung aus den Grabenkämpfen und eine Annäherung über die bisherigen Trennlinien hinweg. Der erste Schritt hierzu ist, daß sich jeder selbst von Parteienprinzip löst und die anderen Gruppierungen im Lager nicht als Konkurrenten um Abgeordnetenmandate sieht, die für die meisten ohnehin nicht erreichbar sind, sondern als Mitstreiter für ein gemeinsames oder doch ähnliches Ziel. Tragt also dafür Sorge, daß ihr an eurem Wohnort das Lager kennt und sorgt dafür oder helft mit, daß die guten Leute in diesem überschaubaren Rahmen auch außerhalb ihrer Stammorganisationen zusammenkommen. Alle Erfahrung zeigt, daß sich, ist dies ersteinmal erreicht, sehr schnell neue Perspektiven auftun und Projekte realisierbar werden, an die vorher nicht zu denken war. Wenn man erst einmal damit aufhört, den anderen immer zuallererst den eigenen Fraktionsführer und die eigene Sekte ans Herz zu legen, dann wird man sehr schnell feststellen, daß die Gemeinsamkeiten nicht nur überwiegen, sondern daß es kaum Trennendes gibt. Aus diesem Grund geben wir auch schon seit längerem nur noch Wertungen über politische Inhalte und Strategien, nicht aber über Personen und Organisationen ab. Wir lassen uns hierzu auch nicht durch jüngst erfolgte Wadenbeißereien provozieren. Es geht nicht darum, daß wir als Einzelpersonen oder als Organisation siegen, sondern darum, was wir als solche zum Sieg beitragen. Warum organisieren? Wieso aber, so könnte der eine oder andere versucht sein zu fragen, brauchen wir dann überhaupt eine Organisation? Wir brauchen diese natürlich nicht, um 10 DM an Monatsbeitrag zu kassieren oder damit jemand den Vorsitzenden machen kann! Der Sinn von Organisierung kann unseres Erachtens nur in nachfolgend aufgeführten Punkten liegen: 1. Ermöglichung einer überregionalen Kommunikation; 2. eine Verbindung gleichgesinnter Initiativen, Projekte und Menschen, mit dem Zweck, sich gegenseitig zu helfen und zu ermutigen; 3. außenstehenden Gleichgesinnten den Kontakt zu ermöglichen; 4. Durchführung von Projekten ermöglichen, zu denen man als Einzelkämpfer oder als Sektenhäuptling niemals in der Lage wäre; 5. sie soll die Isolation der Aktivisten überwinden helfen und das Gefühl vermitteln, nicht allein zu sein. Hierzu eine Anmerkung zu den Unorganisierten: Wenn niemand weiß was ich denke, und ich niemanden kenne, der so denkt wie ich, dann kann ich mich auf den Kopf stellen und werde trotzdem nichts bewirken und baldigst resignieren. Ich werde also dem Feind das Feld überlassen. Eine - wenn auch noch so lockere - Form der Organisierung ist also unabdingbar. Es geht um das Prinzip Verschwörung: Alles, was die unterschiedlichen Freimaurerlogen seit ihren Anfängen an Zersetzungs- und Zerstörungsarbeit bewirkt haben, wäre theoretisch auch ohne sie, als Folge von Einzelinitiativen, möglich gewesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätten diese Einzelinitiativen aber nur Bruchteile des jetzigen „Erfolges" gezeitigt. Die bisherige Organisierung in Parteien und deren klassische Gliederung in Landes-, Bezirks-, Kreis- und Ortsverbände hat als entscheidenden Mangel, der sich natürlich aufgrund unserer kleinen Zahl noch potenziert, daß hierbei Menschen mit unterschiedlichen Interessenschwerpunkten nach dem Territorialprinzip organisiert werden. Das Ergebnis ist, daß sie sich ihrem eigenen selbstgesteckten Aufgabenfeld nur noch am Rande widmen können und ihre Hauptenergie in Dinge investieren müssen, die sie nur beiläufig oder überhaupt nicht interessieren. Hierbei gibt es natürlich auch Proviteure, nämlich diejenigen, für die die Partei das Hauptinteresse darstellt; für die anderen aber ist dies eine häufige Quelle der Resignation, oder auch ein Grund, es von vornherein bleiben zu lassen. Jemand, der zum Beispiel für die Wiederherstellung der Selbstständigkeit seines im Zuge der Gebietsreform zwangseingemeindeten Heimat- bzw. Wohnortes oder für ein Bundesland Franken kämpft, sich an der Herausgabe einer nicht parteigebundenen Zeitung beteiligt, in der Jugendarbeit engagiert ist oder irgendetwas macht, was nicht mit dem Hauptzweck der Partei deckungsgleich ist, wird laufend mit dieser in Konflikt geraten, weil er nach deren Meinung woanders, wo sie es für dringlicher hält (z.B. wichtiger und alles entscheidender Wahlkampf weiß der Teufel wo, oder Schriftführer im Kreisvorstand), notgedrungen fehlen wird. Einzig und allein auf lokaler oder regionaler Ebene ist ein regelmäßiger interessen- und schwerpunktübergreifender Kontakt sinnvoll; allerdings nur dann, wenn er möglichst informell, ohne Bürokratie bleibt. Anstelle der bisherigen zentralverwalteten Territorialgliederungen müssen autonome, auf gemeinsamen Interessenschwerpunkten beruhende Projekte und Frontorganisationen treten. Diese können von dauerhafter, aber auch von vorübergehender Natur sein. Ein Beispiel für letzteres ist der jährliche Rudolf-Hess-Gedenkmarsch. Hierfür gibt es ganz gewiß ein das ganze Lager umfassendes Interesse. Es besteht deshalb aber noch lange kein Interesse, mit denselben Leuten mit denen man in Wunsiedel oder Fulda demonstrierte, das ganze Jahr über zusammenzuhängen. In der Regel wird aber selbstredend eine dauerhafte Natur von Nöten sein. Zu beackernde Felder gibt es genug: • Mitarbeit bei bestehenden oder auch Neuinszenierung von Medienprojekten (Illustrierte, Magazin, Stadtzeitung, überregionale Zeitung, Graphikstudio, Verlag, Videoproduktion und dergleichen mehr). • Regionalistische Frontorganisationen zur Ausnutzung bestehender Ungerechtigkeiten in der Ländereinteilung, um auf diese Weise unsere übrigen Positonen besser an den Mann zu bringen. Gleichzeitig kann man hierbei von den Erfolgen ähnlicher Bestrebungen in Italien profitieren. So wie sich die Grünen von Deutschland über ganz Europa verbreitet haben, so wird die regionalistische Bewegung in Italien sicherlich nicht ohne Folgen in hierfür anfällige Regionen in anderen europäischen Ländern bleiben. Es kommt auch hier, wie damals schon beim Umweltschutz, darauf an, wer die Begriffe rechtzeitig besetzt. • Ostdeutschland war immer ein zentrales Thema der Nationalen. Heute stellt Ostpreußen ein herrenloses Stück Land mitten in Europa dar, das nur darauf wartet, wieder erobert zu werden. Gerade weil die BRD es nicht will, stehen uns alle Optionen offen. Der erwartete Zuzug von Hunderttausenden von Rußlanddeutschen nach Nord-Ostpreußen, der eben auch wieder gerade deswegen unvermeidlich ist, weil die BRD sie bei uns hier nicht als Konkurrenz zu den Einwanderern aus der Dritten Welt haben will, wird uns eine für unsere Ideen mehr als offene Bevölkerung bescheren. Auch in Oberschlesien mit seiner starken deutschen Restbevölkerung tun sich, wenn auch nicht im selben Ausmaß, interessante Perspektiven auf. • Wirtschaftliche Projekte, die es den führenden Aktivisten erlauben, sich aus dem System und seinen Zwängen auszuklinken. Leider haben die Nationalen in der Vergangenheit oft Mentalität von Sozialhilfeempfängern und Beamten gepflegt. Sicherlich war dies eine der Quellen ihrer Mißerfolge. So sehr auch manche über wirtschaftliche Fragen die Nase rümpften, so wurden sie doch früher oder später von den Sachzwängen eingeholt. Während der Feind zu einschneidenden Sanktionen und Vernichtungsschlägen in der Lage ist, reicht es bei uns in der Regel noch nicht einmal zu einfachsten Schutzmaßnahmen. Gewiß wird man in diesem Bereich anfangs oft kleine Brötchen backen müssen, doch ist auch eine Teilabsicherung besser als gar keine. Hütet Euch vor Mitgliedern: Der schlimmste Feind des Aktivisten ist das Mitglied, das gleiche Rechte beansprucht bzw. dem gleiche Rechte zugestanden werden, das aber nicht daran denkt, auch die gleichen Pflichten auf sich zu nehmen. Alles besserwissend und nichts bessermachend, eine unerschöpfliche Quelle von Intrigen, eher auf Geselligkeit im Kreise Gleichgesinnter als auf Kampf aus, stellt es ein Ärgernis vom Tag seiner Aufnahme dar, an dem ihm schon meist der Aufnahmeantrag ausgefüllt werden muß, bis zum Austritt aus nichtigem Grund unter Hinterlasung von Beitragsschulden.

Ersetzen wir deshalb das Mitglied durch den Förderer. Wenn jemand bei uns anklopft, sagen wir ihm gleich von Anfang an, was wir von einem Aktivisten erwarten und bieten denen, die dies nicht leisten können oder wollen den Status des Förderers an. Verhältnis zu den Medien: Die Systemmedien sind nicht etwa neutrale Beobachter, denen man nur ihre gegen uns gehegten Vorurteile nehmen muß, sondern ebenso integraler Teil des Herrschaftsapparates wie z.B. der Verfassungsschutz. Die Basis für eine Zusammenarbeit mit ihnen ist deshalb einfach nicht vorhanden! Daran ändert auch der Umstand nichts, daß es in den Systemmedien Anhänger von uns gibt. Diese sind dort aber abhängig beschäftigt und ihre Zahl ist so gering, daß es allenfalls für die eine oder andere „kleine Meldung" reicht, die aber das Kraut noch nicht fett machen. Jedenfalls sind diese Sympathisanten und die „kleinen Meldungen" es nicht wert, daß wir Zeit und Geld für den zentnerweisen Versand von Presseerklärungen verschwenden. Größere Berichte, also solche, die auch von einer relevanten Anzahl von Menschen wahrgenommen werden, werden sowieso negativ sein. Derartige Lügengeschichten kann sich aber der Herr Journalist gleich komplett aus den Fingern saugen. Durch unsere Mitarbeit (Presseerklärungen und Pressekonferenzen, Interviews, oder wenn wir wie die Auerhähne für „antifaschistische" Fahndungsfotos posieren) verhelfen wir ihm nur zu dem Körnchen Wahrheit, das seine Lügen erst glaubwürdig macht. ◆

Rechtsextreme Soldaten

BeZe 24.4.96 - Im vergangenen Jahr sind 53 Soldaten der ***Bundeswehr*** wegen Straftaten mit rechtsradikalem Hintergrund innerhalb und außerhalb der Dienstzeit verurteilt worden. Dabei handelte es sich meist um die „Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen" (Hitlergruß). 1994 wurden 64 und ein Jahr vorher insgesamt 43 Soldaten wegen derartiger Straftaten belangt. Allerdings betonte die Bundesregierung, daß von einer rechtsextremen Entwicklung bei der Bundeswehr nicht die Rede sein könne. Bezogen auf die Gesamtstärke der Bundeswehr belaufe sich die Täterzahl auf weniger als 0,02 Prozent. ◆

»Junge Freiheit« verliert

EV #100 - Das Amtsgericht Plön hob die Einstweilige Anordnung der ***Jungen Freiheit*** gegen den rechtsextremen Kieler Verleger **Dietmar Munier** auf, dem sie vorgeworfen hatte, illegal Adressen der Wochenzeitung mit seinen Werbeschriften zu beliefern (siehe WGA #11, 15). Die entsprechenden Vorwürfe der „Jungen Freiheit" erwiesen sich vor Gericht als nicht belegbar. Die Klage der JF wurde vom Rechtsanwalt **Klaus Kunze** aus Goslar vertreten. ◆

Republikaner sollte nach Bosnien

Focus 17/96 - Die Traumreise war seit dem 12. April '96 ausgebucht. Major **Robert Nagels** (35), Oberstabsarzt bei einem Pionierbataillon, sollte Ende desselben Monats zur internationalen Friedenstruppe nach Bosnien. Schon in der Vergangenheit verlangte Nagels die Präsenz der Bundeswehr auf dem Balkan, *„zur Wahrung deutscher Interessen"*, denn *„Amerikaner, Franzosen und Engländer unterstützen hinter vorgehaltener Hand die Serben, um deutsche Einflußräume auf dem Balkan zu verhindern"*. Robert Nagels war Geschäftsführer der ***Republikaner*** in Nordrhein-Westfalen und ist derzeit Vorsitzender des REP-Bezirks Niederrhein. Der Funktionär ist als strammer Verfechter rechtsextremer Ansichten bekannt. Der Zeitschrift „Playboy" enthüllte er 1992 intime Details einer möglichen REP-Regierung: *„Der Gedanke, das ganze Volk über das allgemeine Wahlrecht am politischen System zu beteiligen, wird wahrscheinlich nicht aufrechterhalten"*. Weil er das „Demokratieprinzip in Frage gestellt" hatte, geriet der radikale Doktor ins Visier des NRW-Verfassungsschutzes. Dort wurde unter anderem notiert, daß 1993 der REP-Landeschef **Uwe Goller** dem Parteigenossen Nagels den Aufbau einer 100 Mann starken Schutztruppe befahl: *„Dir allein traue ich zu, diese verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen"*. Wegen des Playboy-Artikels leitete der Kriegsminister **Volker Rühe** dienstliche Vorermittlungen gegen Nagels ein. Der behauptete jedoch, die Tonbandzitate seien abgewandelt worden, das Verfahren wurde daraufhin eingestellt. Der nun geplante Friedenseinsatz des REP-Mannes wurde aufgrund der Vorwürfe gegen Nagels erst kurz vor dessen Abreise gestrichen. Offizielle Begründung: Man habe für Nagels keinen Bedarf mehr. ◆

Streitfall Wehrmachts-Deserteure

Focus 17/96 - Die ***SPD*** sowie das ***Bündnis 90/Grüne*** im Bundestag wollen alle Urteile der NS-Zeit wegen Fahnenflucht, Kriegsdienstverweigerung und „Wehrkraftzersetzung" aufheben. Ohne Unterschied der regulären Wehrmachtsjustiz und den Terror-Standgerichten der Jahre 1944/45. Zum 9. Mai '96, also 51 Jahre nach Kriegsende, wurden Parlamentsdebatte und Abstimmung angekündigt. Die Opposition beruft sich auf die Meinung des Kasseler Bundessozialgerichts. In einem Entschädigungsurteil vom 11. September '91 heißt es, die Richter der Wehrmachtsjustiz seien in der Nazidiktatur keinesfalls unabhängig gewesen, also sei für sämtliche Strafurteile Unrechtmäßigkeit zu vermuten. Zerstritten zeigt sich die Regierungskoalition. **Norbert Geis**, rechtspolitischer Sprecher der ***CDU/CSU*** und deren Mehrheit folgen der Fraktionsspitze: keine Pauschalerklärung, es komme auf den Einzelfall an. Urteile gegen Deserteure und Verweigerer seien immer dann Unrecht, wenn diese aus ehrenwerten Motiven gehandelt haben. Geis' Beispiel: 196 Todesurteile des Reichskriegsgerichts gegen Verweigerer, die sich auf Glauben und Gewissen beriefen. Seriöse Schätzungen beziffern die Zahl der Todesurteile auf bis zu 25.000, wahrscheinlich die Hälfte davon wurde vollstreckt. Andererseits: Tausende von Anklagen auf Todesstrafe haben die Militärrichter abgewendet. Rund 300 noch lebende Verurteilte der Kriegsjustiz gelten bis heute als vorbestraft. Die konservative Unionsmehrheit fürchtet jedoch psychologische Kettenreaktionen: Ein allgemeines Unrechtsurteil über die Wehrmachtsjustiz entspreche einer Pauschalverdammung. Zweitens wollten vor allem grüne Pazifisten Deserteure gleich als Widerstandskämpfer „glorifizieren" - und damit das Nein zum Dienst in der Bundeswehr fördern. ◆

Neue Adresse

WGA - Die ***Jungen Nationaldemokraten*** sind umgezogen. Ihre neue Bundeszentrale befindet sich in der Günigfelder Str. 101 a in 44866 Bochum.

Nobelpreis für Deserteur

R(h)einblick 3/96 - Der Wehrmachtsdeserteur **Ludwig Baumann** wurde von der ***Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienst und Militär*** für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Baumann hatte 1942 nach seiner Desertation das Todesurteil erhalten, welches später in eine Zuchthausstrafe umgewandelt wurde. KZ, Wehrmachtsgefängnis, „Bewährungsbataillon" und schließlich sowjetische Kriegsgefangenschaft waren seine Stationen. Nach seiner Rückkehr sah er sich mit einer Gesellschaft konfrontiert, die Deserteure weiterhin ächtete. 1989 gründete er mit etwa 40 noch lebenden Wehrmachtsdeserteuren die Bundesvereinigung ***Opfer der NS-Justiz***. Noch heute ist Ludwig Baumann wegen seiner Desertation vorbestraft, noch heute gibt es in keinem europäischen Staat ein generelles Bleiberecht für Deseteure aus dem Jugoslawien-Krieg. Alle Initiativen, diesen unglaublichen Zustand zu ändern und eine Rehabilitation für die Betroffenen durchzusetzen, sind im Bundestag bislang gescheitert. Die Verleihung des Friedens-Nobelpreises an einen Deserteur wäre ein Signal an die internationale Öffentlichkeit, Desertation als legitimen Widerstand gegen Krieg und Völkermord anzuerkennen. Den Vorschlag der Kampagne unterstützen zahlreiche Gruppen und Personen. ◆

Ab Geburt Deutsche?

BeZe 16.4.96 - Drei Abgeordnete der ***CDU*** haben die Bundesregierung aufgefordert, bei der Neuregelung des Staatsbürgerschaftsrechts über die bisherigen Vorstellungen hinauszugehen. Gleichzeitig legten sie einen festen Zeitplan für

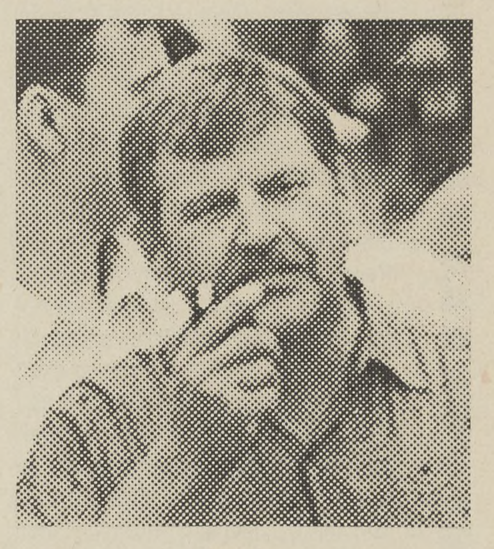
ein entsprechendes Reformwerk vor. Die Rechtspolitiker **Peter Altmaier**, **Eckart von Klaeden** und **Norbert Röttgen** stellten am 15. April '96 einen Plan vor, nach dem die Reform am 1. Januar '98 in Kraft treten soll. Vorher hatten sie mit Ausländerorganisationen und -beauftragten über ihre Vorstellungen gesprochen. Danach sollen AusländerInnen nach einem zehnjährigen Aufenthalt in Deutschland einen Einbürgerungsanspruch haben. Ferner wird die Einführung einer Kinderstaatsangehörigkeit vorgeschlagen. In der Bundesrepublik geborene Kinder ausländischer Eltern sollen mit ihrer Geburt die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Innerhalb von drei bis fünf Jahren nach Erreichen der Volljährigkeit sollen sie sich dann endgültig für eine Staatsangehörigkeit entscheiden. Nach den Vorstellungen der drei Politiker soll bis zum Jahresende ein Gesetzentwurf der Koalition in den Bundestag eingebracht und im Laufe des kommenden Jahres beraten und verabschiedet werden. Die Integration von sieben Millionen AusländerInnen sei eine „moralische Verpflichtung und gesamtgesellschaftliche Herausforderung ersten Ranges", sagte Altmaier. Mit der Initiative soll die Diskussion um die Reform, die in den Koalitionsvereinbarungen von CDU/CSU und FDP für diese Legislaturperiode angekündigt ist, vorangetrieben werden. ◆

»Solidarität« will Gewerkschaften unterwandern

RAG #16 - Vertreter der „Bürgerrechtsbewegung" ***Solidarität*** haben in den vergangenen Monaten versucht, im ***DGB***-Landesbezirk Thüringen Einfluß zu erlangen. Die Pressesprecherin dieser dubiosen Gruppe, Frau **Grigori**, nahm beispielsweise an Sitzungen des Thüringer Aktionsbündnisses und an DGB-Betriebsrätekonferenzen teil. Auch vor dem Gewerkschaftstag der ***IG Metall*** in Berlin verteilten sie ihre Flugblätter. Uneingeschränkter Chef der „LaRouche-Sekte" ist der 73jährige US-Amerikaner **Lyndon LaRouche**. Das Zentrum dieses Netzwerkes befindet sich ebenfalls in den USA. Die Partei LaRouches nennt sich ***National Democratic Policy Committee (NDPC)***, vormals ***National Caucus of Labor Committees (NCLC)***. Zwar gab sich die NCOC am Anfang eher einen linken Touch, aber schon damals hetzten sie gegen Kommunisten und Gewerkschaften und griffen auch schwarze BürgerrechtlerInnen und Linke tätlich an. 1974 trafen NCLC-Mitglieder mit Anhänger des ***Ku Klux Klan*** zusammen, um rassistische Aktionen zu besprechen. Führende KKK'ler gehörten auch zu LaRouche, unter anderem zu seiner Schutztruppe. Das Jahresbudget des LaRouche-Imperiums wird auf 30 Millionen Dollar geschätzt. Büros bzw. Vertretungen des Netzwerkes gibt es in Dänemark, Schweden, Frankreich, Deutschland, Italien, Rußland, Australien und Lateinamerika. Neben den USA bildet Deutschland offensichtlich die zweitstärkste Basis. Schon 1972 tauchte die Organisation in Deutschland auf, 1974 wurde ihre ***Europäische Arbeiterpartei (EAP)*** gegründet, deren Vorsitzende den Führer heiratete und heute **Helga Zepp-LaRouche** heißt. Sie ist auch Präsidentin des 1984 gegründeten ***Schiller-Instituts***. Die EAP benannte sich 1985 in ***Patrioten für Deutschland*** um, 1992 dann in „Bürgerrechtsbewegung Solidartität". Und auch hier ist die Zepp-LaRouche die Chefin. Bis 1978 wurde die EAP vom Verfassungsschutz beobachtet, was dann aber gestoppt wurde, da die EAP „der übersteigerte Nationalismus" der Faschisten fehle. Aber es ist wohl eher ein anderer Grund gewesen: Damals hieß der VS-Chef **Heribert Hellenbroich**, er ist der Bruder des auch heute im Vorstand der „Solidarität" sitzenden **Anno Hellenbroich**! Die Ideologie der LaRouche-Organisation stützt sich auf diverse Weltverschwörungstheorien und den Antisemitismus. Erstaunlich viele der üblen Verschwörer sind in den Augen LaRouches Juden. Der ehemaligen US-Außenminister **Henry Kissinger** wird von ihm „Judenbengel" genannt. Helga Zepp-LaRouche benutzt Formulierungen, die auch in jeder Neonazi-Zeitung stehen könnten: *„Während in den USA niemand auch nur die geringsten Ilusionen über die Macht der zionistischen Lobby über vor allem die gegenwärtige Administration hegt, ist der Einfluß einer verdeckt operierenden zionistischen Lobby in der Bundesrepublik bisher nur eingeweihten politischen Persönlichkeiten bekannt, nicht aber der breiten Bevölkerung. Und deshalb müssen wir den scheinheiligen Holocaust-Schwindel zum Anlaß nehmen, um diese ausländischen Agenten auffliegen zu lassen".* Und Lyndon LaRouche meint: *„Es ist nicht nötig, braune Hemden zu tragen, um ein Faschist zu sein. Es ist nicht nötig, ein Hakenkreuz zu tragen, um ein Faschist zu sein. Es ist nicht nötig, sich Faschist zu nennen, um ein Faschist zu sein. Es ist einfach nur nötig, Faschist zu sein".* Vor allem In Ostdeutschland bemüht sich die LaRouche-Organisation nun im gewerkschaftlichen Bereich Fuß zu fassen. Schon 1993 gelang es ihnen, Kontakte zu Betriebsräten ostdeutscher Betriebe aufzunehmen. Helga Zepp-LaRouche sprach gar auf einer Solidaritätsveranstaltung für die KollegInnen in Bischofferode. Schwerpunkt ihrer Aktivitäten ist offensichtlich Thüringen. Eine Pressesprecherin der „Bürgerrechtsbewegung", Frau Grigori, nahm an Sitzungen des Thüringer Aktionsbündnisses und an DGB-Betriebsrätekonferenzen teil. KollegInnen, die die Machenschaften von LaRouche öffentlich machten, versuchte sie mit Hetzflugblättern zu verunglimpfen. Insbesondere der Kollege **Angelo Lucifero**, stellvertretender Landesleiter der Gewerkschaft ***HBV***, wird in einem bundesweit vertriebenen Flugblatt denunziert. Wer mehr wissen möchte, kann sich an Greenpeace wenden, die 1994 *„Greenpeace aktuell: Das LaRouche-Netzwerk"* herausgebracht haben. ◆

Neuer NPD-Vorsitzender

Taz 26.3.96 - Die rechtsextremistische Partei ***NPD*** hat **Udo Voigt** zu ihrem neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Mit einer knappen Mehrheit hat sich



Udo Voigt

der Diplompolitologe bei einem Bundesparteitag im Bad Dürkheim gegen den bisherigen Amtsinhaber **Günter Deckert** durchgesetzt. Allerdings wurde Deckert zum Stellvertreter von Voigt gewählt. ◆

Erneute Haftstrafe für Günter Deckert

Tsp 28.3.96 - Das Stuttgarter Amtsgericht hat am 25. März '96 den früheren ***NPD***-Bundesvorsitzenden **Günter Deckert** in einem weiteren Prozeß wegen Volksverhetzung zu einer siebenmonatigen Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. Der 56jährige wurde für schuldig befunden, in einem Brief an den stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, **Michel Friedman**, die Menschenwürde der in Deutschland lebenden Juden angegriffen zu haben (siehe WGA #8, 12). Der Brief wurde im Herbst '94 in dem NPD-Parteiblatt ***Deutsche Stimme*** abgedruckt und somit einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In dem Schreiben wird Friedman u.a. dazu aufgerufen, als Jude nach Israel auszuwandern. Seit Ende 1995 sitzt Deckert bereits im Gefängnis, da er vergangenes Jahr zu zwei Jahren Freiheitsstrafe verurteilt wurde. ◆

Offene Grenzen Offene Menschen

Verstärkte Kontrollen in Sachsen

SäZ 2.-6./8./16.3.96 - Seit Ende Februar '96 kommt es im Raum des sächsischen Dreiländer-Ecks zu verschärften Kontrollen des ***Bundesgrenzschutzes*** in Zusammenarbeit mit dem Zoll und der Polizei. Die Bevölkerung wurde mit Greuelmeldungen aufgehetzt, daß hinter der Grenze hundert rumänische Einbrecher warten würden, um nach Deutschland zu kommen. Die Streifen des BGS wurden nicht nur verdoppelt, sondern auch um Reiterstaffeln (an der Neiße) erweitert. Gleichzeitig versuchen die Behörden eine Regelung mit Tschechien und Polen zu treffen, daß sie mutmaßlichen „Schleuser" auch über die Grenze weiter verfolgen und festnehmen dürfen. Die Kontrollen beschränken sich mittlerweile nicht mehr auf die Nachtstunden, sondern finden zu jeder Tageszeit auch innerhalb der grenznahen Orte statt. Dabei wurden z.B. am 4. März '96 sechs Männer in einem Auto festgenommen, am 7. März drei Ukrainer in Bad Schandau oder am 18. März in Sebnitz acht Mazedonier. Allein am ersten März-Wochenende griffen die Menschenjäger in Pirna und Görlitz 49 Flüchtlinge auf: Dies war das Ergebnis einer Großrazzia, bei der 635 Gartenlauben, 175 „sonstige Objekte" und 818 Autos kontrolliert wurden. Gleichzeitig wurde angekündigt, die Aktion fortzuführen. ◆

Verschärfte Abschiebung

JW 30.4.96 - In Deutschland zu mindestens dreijährigen Haftstrafen verurteilte AusländerInnen sollen künftig auch dann abgeschoben werden, wenn ihnen im Herkunftsland politische Verfolgung droht. Das sehen Neuregelungen des Ausländerrechts vor, die die Abgeordneten **Ernst Marschewski** (CDU) und **Max Stadler** (FDP) am 29. April '96 in Bonn erläuterten. Die Bestimmungen „bei Fehlverhalten während des Aufenthalts in Deutschland" wurden vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen mit AnhängerInnen der kurdischen PKK im März verschärft. So sollen unter anderem AusländerInnen bereits ersten Verstoß gegen das Verbot der politischen Betätigung bestraft werden können. Einfacher Landfriedensbruch bei einer verbotenen Demonstration soll automatisch als besonders schwerer Landfriedensbruch gelten und bei jeder Haftstrafe ohne Bewährung zur Ausweisung führen. ◆

Abschiebung nach Nigeria

JW 10.4.96 - Unter dem Protest von Flüchtlingshelfern ist am 9. April '96 die Ehefrau eines vor zwei Jahren in Nigeria ermordeten Oppositionspolitikers in ihr Herkunftsland abgeschoben worden. Die 24jährige **Jennifer Emeka** wurde nach Angaben des NRW-Innenministeriums am Bord eines Linienfluges von Düsseldorf zunächst nach Ghana gebracht. Von dort sollte die abgelehnte Asylbewerberin nach Nigeria weiterfliegen. Der Sprecher des Flüchtingsrates, **Volker Hügel**, kritisierte die Abschiebung als „Vollziehung der Deportationsmaschinerie" deutscher Behörden. Zuvor hatten die Flüchtlingsorganisation ***Pro Asyl***, die ***Grünen/Bündnis 90*** im Landtag sowie der ***DGB***-Bundesvorstand vergeblich versucht, die Abschiebung in letzter Minute zu verhindern. Der für die Oppositionspartei ***SDP*** tätige Ehemann der Frau wurde nach Angaben von Flüchtlingshelfern im März '94 von nigerianischen Sicherheitskräften ermordet. Emeka soll nach dem Tod ihres Mannes verhaftet und im Gefängnis gefoltert worden sein. Mit Hilfe eines Freundes gelang ihr an Bord eines Frachtschiffes die Flucht. Im Juli 1994 stellte sie in Deutschland einen Asylantrag, der abgelehnt wurde. Die Nigerianerin tauchte daraufhin bei einem Freund im rheinischen Düren unter. Im Februar '96 wurde die Frau bei einer Ausweiskontrolle festgenommen. Seither saß sie in Neuss bei Düsseldorf in Abschiebehaft. Pro Asyl erklärte, Emeka sei in „eine der schlimmsten Diktaturen Afrikas" zurückgeschickt worden. Nach Erkenntnissen seiner Organisation werde sexuelle Gewalt von totalitären Regimen wie in Nigeria „zunehmend und systematisch zur Erpressung und anhaltenden Demütigung oppositioneller Familien" eingesetzt. Noch am Morgen vor der Abschiebung hatten die Grünen den Kölner Chef der zuständigen Ausländerbehörde aufgefordert, die Abschiebung sofort auszusetzen, da die frauenspezifischen Fluchtgründe Emekas im Asylverfahren nicht berücksichtigt worden sind. Zugleich forderten sie einen generellen Abschiebestopp für Nigeria. ◆

Bonn geht über Leichen

JW 25.4.96 - Mindestens 37 Menschen sind zwischen 1993 und 1995 an den Grenzen der BRD ums Leben gekommen. Dies geht aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der ***PDS***-Bundestagsgruppe hervor. 23 der Toten wurden auf deutschem Hoheitsgebiet aufgefunden, 13 auf polnischem und eine Person auf tschechischem Gebiet. Die PDS ging in ihrer Anfrage davon aus, daß daß es sich bei den Toten um Menschen handelte, die versuchten, als Flüchtlinge in die BRD einzureisen - eine Annahme, die die Bundesregierung so nicht teilt: *„Die Flüchtlingseigenschaft im rechtlichen Sinne liegt nur bei Personen vor, die die Voraussetzungen der Genfer Flüchtlingskonvention erfüllen, was in der Regel erst in einem Prüfverfahren ... festzustellen ist. Eine Zuordnung der Toten im Sinne der Fragestellung ist deshalb nicht möglich"*, schreibt der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesinnenministerium **Eduard Lintner** (CDU). Konsequenterweise beantwortet Lintner denn auch keine Fragen nach den Fundorten der Flüchtlinge, nach Todesursachen, nach Todesumständen und nach Beerdigungsbedingungen: *„Siehe Antwort zu Frage zwei"* schreibt er lakonisch. Hilfestellungen für Gemeinden, auf deren Gebiet tote Personen gefunden werden, plant die Regierung nicht, so viel war aus der Antwort zu erfahren. Diese Gemeinden müssen für Beerdigungs- oder Überführungskosten selbst aufkommen. Das hat in einige Fällen dazu geführt, daß z.B. in der Neiße angeschwemmte Leichen ins Wasser zurückgestoßen wurden, damit sie auf dem Gebiet anderer Gemeinden anlanden (siehe WGA #8). Die innenpolitische Sprecherin der PDS-Bundestagsgruppe **Ulla Jelpke** kritisierte die Antwort der Bundesregierung als zynisch, als liege es nicht auf der Hand, daß es sich bei einem in den deutschen Alpen erfrorenen Bosnier, bei einem in der Neiße ertrunkenen Pakistani oder bei einem in einem Transportcontainer erstickten Türken um Flüchtlinge handele. Zu den 37 Grenztoten sind ihrer Auffassung nach weitere 23 Menschen zu zählen, die sich seit 1993 in bundesdeutschen Abschiebeknästen umgebracht haben sowie 13 Flüchtlinge, die sich töteten, um der Abschiebung zu entgehen. Nach Recherchen von Flüchtlingsgruppen sind an den hermetisch abgesicherten Außengrenzen der Europäischen Union in den letzten Jahren mindestens 167 Menschen ums Leben gekommen. Bei der von der Bundesregierung mitbetriebenen Abschottung Europas gegen unerwünschte Einwanderung geht die Regierung über Leichen, so Ulla Jelpke. ◆

Behörden drohen mit »Deportation«

JW 30.3.96 - Für Panik bei den Betroffenen und Empörung beim Ausländerbeirat hat ein Flugblatt gesorgt, das Mitarbeiter des Göttinger Ausländeramtes Ende März an die bosnischen Bürgerkriegsflüchtlinge in der Stadt verteilt haben. Diesen wird darin ihre „Deportation" angedroht, falls sie bis zum 30. Juni '96 nicht freiwillig aus Deutschland ausreisen. In Göttingen leben mehr als tausend Kriegsflüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina. Bei dem Schreiben der Behörde handelt es sich nach Angaben eines

Verwaltungssprechers um die Umsetzung eines Erlasses des niedersächsischen Innenministeriums. Dieser Erlaß, der seinerseits die Umsetzung des von der Innenministerkonferenz beschlossenen „Stufenplans" zur Ausweisung der BosnierInnen regeln soll, liegt offiziell allerdings noch gar nicht vor. Flüchtlingsberater werfen der Stadt vor, sie habe in „vorauseilendem Gehorsam" auf einen noch nicht existierenden Erlaß die Menschen viel zu früh zurückschicken wollen. Außerdem haben sämtliche Bosnien-Flüchtlinge dieses Flugblatt erhalten und nicht nur Alleinstehende, Unverheiratete und kinderlose Ehepaare, deren Duldung laut Ministerbeschluß am 30. Juni ausläuft. Nach den heftigen Protesten hat die Stadt das Informationsblatt inzwischen „zurückgezogen" (nach es bereits überall verteilt wurde). Ein Sprecher der Verwaltung sagte, die Übersetzung aus dem Deutschen sei „offenbar teilweise sprachlich und inhaltlich mißlungen" und habe „eher beunruhigt und desorientiert als sachlich informiert". ◆

30.252 Abschiebungen

JW 12.4.96 - Im vergangenen Jahr 1995 sind unter Beteiligung des Bundesgrenzschutzes 30.252 Flüchtlinge per Flugzeug abgeschoben worden. Dies erklärte die Bundesregierung am 11. April '96 auf eine Anfrage der ***PDS***. 1994 waren es 44.066 und ein Jahr vorher 39.030 Flüchtlinge. ◆

Illegale Haft für Flüchtlinge

Flüchtlingsrat 15.4.96 - Wie der ***Flüchtlingsrat Leipzig*** mitteilte, wurden dort in den vergangenen Monaten mehrere Fälle bekannt, bei denen Flüchtlinge nach der Asylerstantragstellung nicht aus der Haft entlassen wurden. Der Grund ist folgender: Aufgrund der Drittstaatenregelung können Flüchtlinge, die in Grenznähe vom ***BGS*** aufgegriffen werden, umgehend in den sogenannten „sicheren Drittstaat" zurückgeschoben werden. Dies bedarf jedoch der Zustimmung des betreffenden Staates. Zwar haben sich Tschechien und Polen in den Rücknahmeabkommen verpflichtet, illegal eingereiste Menschen wieder aufzunehmen, doch kann die tatsächliche Einreiseroute manchmal durch die deutschen Behörden nicht nachgewiesen werden. Wenn sich die Gegenseite dann weigert, einen Flüchtling zurückzunehmen, muß dieser bei Nachsuchen um Asyl einer Außenstelle des ***Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (BAFl)*** zugeführt werden. Stattdessen beantragt der BGS nach Aussagen von Flüchtlingen manchmal bei einem Amtsgericht die Anordnung zur Abschiebehaft. Ziel dieses Vorgehens scheint zu sein, die Flüchtlinge zwingen zu wollen, ihren Reiseweg mitzuteilen. Gibt das Amtsgericht diesem Antrag statt - was in der Regel geschieht - wird der Abschiebehäftling in ein Gefängnis in Sachsen gebracht. Stellt der Abschiebehäftling erneut und diesmal schriftlich einen Asylantrag, muß er diesen an die Zentralstelle der BAFl richten. Polizei, Ausländerbehörden und Außenstellen des BAFl sind verpflichtet, bei ihnen eingegangene Asylanträge umgehend weiterzuleiten. Dies geschieht in Sachsen aber bei den bekannt gewordenen Fällen nur sehr zögerlich. Sollte der Antrag bei der BAFl in Nürnberg ankommen, muß es die ***Zentrale Ausländerbehörde (ZAB)*** in Chemnitz unverzüglich von der Registrierung des Antrages in Kenntnis setzen. Nun muß beim Amtsgericht die Aufhebung des Haftbeschlusses veranlaßt werden. Das Amtsgericht hebt dann die Abschiebehaft auf. In der Praxis jedoch scheint keine Behörde die Aufhebung der Abschiebehaft einzuleiten. Das Ergebnis ist: 1. Der BGS ignoriert manchmal die mündlich gestellten Asylanträge; 2. gegen die Flüchtlinge wird Abschiebehaft verhängt; 3. die Registrierung von in der Haft gestellten Asylanträgen verzögert sich unnötig; 4. die Bearbeitung des Asylantrags führt nicht immer zur Haftentlassung; 5. in Einzelfällen dauert die Haft sogar bis zur Entscheidung über den Antrag an. Dem Flüchtlingsrat Leipzig liegen namentlich zwölf Fälle vor, in denen so verfahren wurde. In einem Fall kam es bis zur Ablehnung des Asylerstantrages zu keiner Entlassung. In vier Fällen konnten der Flüchtlingsrat und der Ausländerbeauftragte beim Landesinnenminister, der ZAB, dem BAFl und den zuständigen Amtsgerichten eine Freilassung von kurdischen Flüchtlingen aus dem Irak erreichen. Fünf Kurden saßen ca. zwei Wochen in Abschiebehaft, zwei weitere Flüchtlinge sitzen zur Zeit noch in der JVA Leipzig ein, obwohl sie vor einigen Monaten einen Asylerstantrag gestellt haben. ◆

Redaktionsschluß der
Was geht ab?
für die Ausgabe #17 ist der
1. Juni '96

Achtung:
Zur Zeit kein Fax...!

Aktion gegen Schleuser

Focus 15/96 - Das Hamburger Landeskriminalamt ist siegessicher: Eine Großrazzia von Anfang April '96 soll nur der erste Schlag gegen sogenannte „Schlepperbanden" gewesen sein. „Die nächsten Aktionen stehen unmittelbar bevor" kündigte Kriminalhauptkommissar **Wolfgang Ketels** an, danach werde „dieser Sumpf trockengelegt sein". Bei der ersten Aktion gingen der Polizei drei Männer einer deutsch-afghanischen Gruppe ins Netz, die rund 260 AusländerInnen illegal nach Deutschland gebracht haben sollen. Jeder der Flüchtlinge soll an die Gruppe 12.000 Mark gezahlt haben. ◆

»Härtefallregelung« ist eine Mogelpackung

JW 4.4.96 - Nur eine Minderheit aller Flüchtlinge, die bereits seit mehreren Jahren in Deutschland leben, darf hier bleiben. Am 29. März '96 verabschiedeten die Innenminister von Bund und Ländern in Hamburg eine Härtefallregelung für sogenannte Asyl-Altfälle. Ausländischen Familien mit Kindern kann der Aufenthalt in Deutschland nur dann weiterhin gestattet werden, wenn sie vor dem 1. Juli '90 eingereist sind, alleinstehenden Flüchtlingen, wenn sie noch drei Jahre länger im Land sind. Das alles jedoch unter der zusätzlichen Einschränkung, daß die Flüchtlinge sich in die „hiesige wirtschaftliche, soziale und rechtliche Ordnung" eingefügt haben. Mit dieser Einigung nahmen die Innenminister dem Bundestag Arbeit ab: Seit über einem Jahr liegt dort ein gleichlautender Gesetzentwurf des Bundesrates zur Verhandlung vor. Nach Angaben den Bundesinnenminister **Manfred Kanther** fallen bundesweit gerade mal zwischen 10.000 und 20.000 Flüchtlinge unter die Härtefallregelung. Dringend erforderlich war eine Einigung geworden, weil im vergangenen November in einigen Ländern ein Abschiebestopp für „Altfälle" ausgelaufen war. Allein in Nordrhein-Westfalen waren dadurch rund 4.000 Menschen, die längst ihren Lebensschwerpunkt in Deutschland haben, auf einen Schlag von der Abschiebung bedroht. Die Flüchtlinge dürfen nach der Einigung der Innenminister das Asylverfahren oder die Ausreise nicht selbst verzögert haben. Anerkannt werden demnach nur die häufig auch für die Betroffenen nervenaufreibenden Fälle der Verzögerung durch die Behörden und Gerichte. Bei den in Deutschland durchaus erwünschten Flüchtlingen aus Kuba beispielsweise wird in der Regel über einen Asylantrag innerhalb weniger Wochen positiv entschieden. Nach der erneuten Betonung, daß „Rückführungen von Ausländern ohne Bleiberecht grundsätzlich konsequent vollzogen werden müssen", stellten die Minister für die Härtefälle einen Katalog sogenannter Integrationsmerkmale auf: Der Lebensunterhalt der Familie müsse gesichert sein und sie müsse über „ausreichenden" Wohnraum verfügen. Selbst wer diese Voraussetzungen erfüllt, darf allerdings nicht bleiben, wenn er hier straffällig geworden ist. Und die Aufenthaltserlaubnis wird immer nur für zwei Jahre erteilt, dann muß sie verlängert werden - was wiederum voraussetzt, daß die „Integrationsmerkmale" vorliegen. Wer also in dieser Zeit beispielsweise wegen politischer Aktivitäten kriminalisiert wurde oder seine Wohnung verloren hat, wird ausgewiesen. Dieses Damoklesschwert soll offensichtlich ewig über den Flüchtlingen hängen bleiben: die Innenminister haben keinen weiteren Zeitraum festgelegt, nach dem das befristete zum unbefristeten Bleiberecht wird. ◆

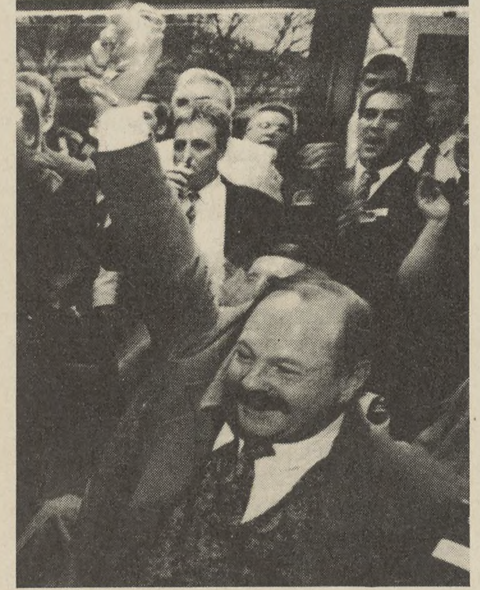
Baden-Württemberg

Mörder wird »verwirrter Einzeltäter«

JW 23.4.96 - Sieben Menschen waren ums Leben gekommen, als am 16. März '94 in der Stuttgarter Innenstadt ein von AusländerInnen bewohntes Haus brannte. Nach Tätern wurde mal in der Drogenszene gefahndet, mal waren es die Bewohner des Hauses in der Geißstraße selbst, die brennende Zigarettenkippen hätten fallen lassen. Doch inzwischen ist alles ganz anders: Denn jetzt steht ein „verwirrter Einzeltäter" vor dem Stuttgarter Landgericht. Im Juli '95 wurde der Mann in Esslingen verhaftet. Hier brannten innerhalb von drei Monaten drei überwiegend von AusländerInnen bewohnte Häuser sowie ein türkischer Lebensmittelladen. Nachdem bei Behörden und Lokalzeitung Bekennerschreiben mit faschistischen Parolen eingegangen waren, hatte die Polizei ein Belohnung von 30.000 Mark für Hinweise auf die Brandstifter ausgesetzt. Bei seiner Vernehmung räumte der arbeitslose Esslinger schließlich nicht nur verschiedene Brandstiftungen in Esslingen ein, sondern auch die in der Stuttgarter Geißstraße. Sein Motiv war nach eigenen Angaben „Ausländerhaß". Die Ermittelnden Behörden erklärten ihm trotzdem kurzerhand zum Einzeltäter - verwirrt noch dazu und ohne wirklich rassistisches Motiv. ◆

Erfolg der REPs

Spiegel 14/96, EPls Rheinfelden, Bad.Z. 25.3.96 - Bei den Landtagswahlen am 24. März '96 bekamen die ***Republikaner*** 9,1 Prozent der Stimmen. In



Christian Käs

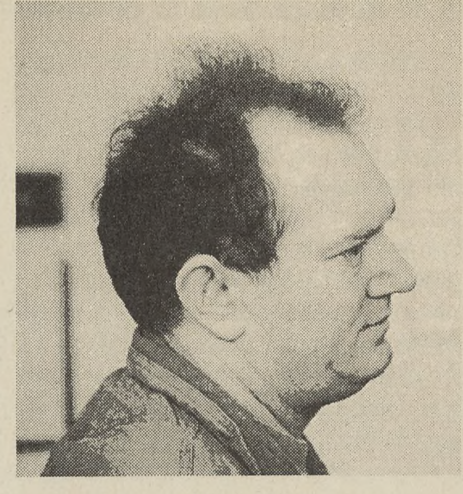
Balingen, Nürtingen und Rottweil konnten sie sogar Stimmen dazugewinnen. Mit den REPs ist es damit seit den sechzigern Jahren zum ersten Mal wieder einer rechtsextremen Partei gelungen, zweimal hintereinander in ein Parlament gewählt zu werden. Dementsprechend gut war auch die Stimmung im Hausmann-Saal des Landtags, wo die REPs und ihre Freunde feierten. „Unsere Arbeit hat sich gelohnt", sagt der Kircheimer REP-Landtagsabgeordnete **Ulrich Deuschle**, „die ersten vier Jahre im Landtag waren Lehrjahre, jetzt kommt unser Gesellenstück". Der REP-Fraktionschef und Bundesvorsitzende **Rolf Schlierer** (41) spricht von einer „historischen Zäsur" und träumt vom Einzug in Bonn. ◆

Nazi als REP-Wahlkampfhelfer

AN 6/96 - Unter anderem als Plakatkleber betätigt sich der Tübinger Neonazi **Alois Hogh** im Wahlkampf für den Landtagsabgeordneten- und kandidaten der ***Republikaner***, **Karl August Schaal**. Hogh wurde im Mai '95 als Untergrund-Organisator der 1983 verbotenen ***ANS/NA*** zu zehn Monaten Freiheitsstrafe verurteilt (siehe WGA #7). 1994 war er Organisator eines Nazitreffens in Weilimdorf. In den 80ern Jahren verbreitete Alois Hogh Propagandamaterial in München. In Heidenheim wurde er wegen Volksverhetzung und der Einfuhr von Sprengstoff zu sechs Monaten Jugendstrafe verurteilt. Für das ***Komitee zur Vorbereitung des 100. Geburtstages Adolf Hitlers (KAH)*** war er der „Gausekretär" von BaWü. 1987 wurde Hogh in Berlin auf einem Nazi-Treffen festgenommen. Er kanditierte auf der ***FAP***-Landesliste zur Bundestagswahl. Am 6. November '95 wurde er bei der Gründung der ***Stuttgarter Kameradschaft*** festgenommen (WGA #1, 8). ◆

Bewährung für Jürgen Jost

bnr 4/96, DibN - Am 8. Februar '96 wurde der 38jährige Rechtsextremist **Jürgen Jost** (genannt **Joschi**) wegen Volksverhetzung vom Amtsgericht Schwetzingen zu drei Monaten Bewährung und 2.700 Mark Strafe verurteilt. Jost betreibt in Oftersheim die Nazi-Mailbox ***Elias BBS***, die zum neonazistischen Mailbox-Systhem ***Thule-Netz*** gehört. Dieses Netzwerk hat er u.a. zusammen mit **Thomas Hetzer** (Widerstand BBS Erlangen), **Kai Dalek** (Anti-Antifa, GdNF, Frankenrat, Junges Franken, Kraftwerk BBS Weißenbrunn), **Hans-Peter Krieger** (Initiative Gesamtdeutschland, Germania BBS Bonn), **Thomas Scharfy** (Empire BBS Winnenden), **Thomas Richter** (NF, Herausgeber der Nazizeitungen Der Bunker und Der Besen, Deutsche Nationalisten, SoRevo BBS Berlin) mitbegründet. Auch dem Ex-NPD-Chef **Günter Deckert** half Jost beim Einrichten einer Mailbox. Anlaß des Verfahrens gegen den



Jürgen Jost

Kraftfahrer Jost war ein antisemitischer Artikel „Zentralrat der Neandertaler" in seiner Mailbox. Im Oktober '94 war seine Mailbox beschlagnahmt worden, er meldete sich aber bereits im Januar '95 mit den Worten „Joschi is back!" online wieder. ◆

REPs suchen sauberes Image

JW 3.4.96, WGA - Die als verfassungsfeindlich eingestuften ***Republikaner*** versuchen, sich eine saubere Weste zu beschaffen. So hat der REP-Landesverband am 1. April '96 beim Landesschiedsgericht ein Parteiausschlußverfahren gegen die Mitglieder **Ellen Geyger** (ehemals Kreisvorsitzende von Heidelberg) und **Wolfgang Friedl** (Landtagskanditat aus Heidelberg) eingeleitet. Ebenfalls läuft ein weiteres Ausschlußverfahren gegen einen Herrn **Beck**. Außerdem hat das Präsidium des Landesverbandes gegen Geyger und Friedl „Ordnungsmaßnahmen" verhängt, d.h. sie sind aus allen Parteiämtern enthoben und haben alle Mitgliedsrechte verloren. Der Grund für die Ausschlußverfahren ist die Teilnahme der drei REPs an „Runden Tischen" der „Vereinigten Rechten". ◆

Bayern

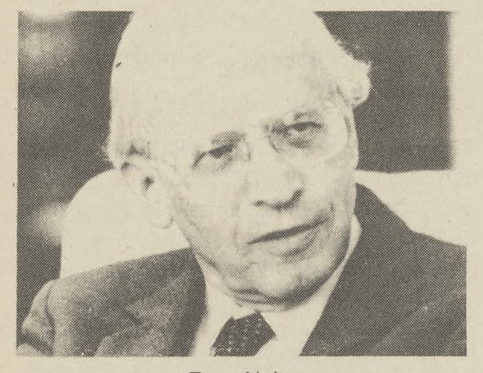
Jahrestagung der »Deutschen Konservativen«

bnr 5/96 - Klingt ja erstmal ganz harmlos, aber hinter dieser Tagung, die vom 29. März bis zum 3. April '96 in Garmisch stattfand, steckt ein bischen mehr. Der Verein ***Die Deutschen Konservativen*** ist nämlich 1986 von dem Rechtsextremisten **Joachim Siegerist** (geb. 29.1.74) gegründet worden. Siegerist ist nicht nur Führer der „Deutschen Konservativen", sondern auch Führer der im November 1994 gegründeten ultranationalistischen Partei ***Latvijai*** (Für Lettland). Siegerists Sprachstil ist nach Auffassung

der Bundesregierung „zum Teil mit ausländerfeindlichen und antisemitischen Inhalt" gespickt. So sprach dieser in einem Rundschreiben von *„Strolchen aus dem jüdischen Weltkongreß und fanatischen Juden aus Israel"*, die *„Deutschland ... in den Staub"* drücken wollten und wertete **Ignatz Bubis**, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, als einen *„schwer zu ertragenden Mann"* ab. Schwerpunkt der Tagung war u.a. *„Die drohende Volksfront in Deutschland (Freiheit - statt Lafontaine, PDS und Grüne)"*. Die „Volksfront" scheint es Siegerist echt angetan zu haben, so schreibt er in seinem Januar-Rundbrief: *„Wir dürfen es nicht zulassen, daß Lafontaine Kanzler wird - und PDS und Grüne ins Bundeskabinett kommen. Dann wäre es wirklich aus mit Deutschland"*. Siegerist scheint mit dieser Argumentation seinen prominentesten Referenten geködert zu haben, den Bundestagsabgeordneten und ***CDU***-Rechtsaußen **Heinrich Lummer**. Für das Ende der Tagung war dann noch die Gründung der ***Wählerinitiative gegen Links*** angekündigt worden. Damit beteiligt sich dann eine weitere Fraktion der Braunzone an der Anti-Antifa-Kampagne. ◆

ENiD-Tagung in Coburg

Gruppe Archiv - Nachdem das ***Hilfskomitee Südliches Afrika*** (***HSA***) nach antifaschistischen Protesten auf Coburg als Veranstaltungsort verzichten mußte, plant die rechte ***Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland*** (***ENiD***) nun ihr Treffen in Coburg. Unter der Überschrift: „Der Traum aber bleibt - alte Irrtümer in neuer Ge-



Ernst Nolte

stalt wurde für den 12. bis 14. April '96 nach Coburg geladen. Als Referent treten zwei Vertreter der Braunzone auf: Der Stuttgarter Prof. Dr. **Günter Rohrmoser** vom ***Studienzentrum Weikersheim*** (zum Thema: *„Die christliche Dekadenz"*) und der Berliner Professor **Ernst Nolte**. Auch der Landesbischof **D. Hans v. Keler** hat sich angekündigt. Um diesen Umtrieben entgegen zu wirken wird von Coburg aus Öffentlichkeit hergestellt. Die ***Gruppe Archiv*** aus Coburg plant deshalb eine Prozeßunkosten-Solibroschüre zum Thema ENiD und ***Siemensstiftung***, die bestimmt wieder gut recherchiert und sehr informativ sein wird. Zu bestellen gegen Vorkasse für sechs Mark fünzig inkl. Versand über: Gruppe Archiv, Postfach 2704 in 96416 Coburg. ◆

Deutsch-Ukrainische Gesellschaft e.V.

bnr 5/95 - Die 1918 gegründete ***Deutsch-Ukrainische Gesellschaft e.V. (DUG)*** in Garching fordert in ihrem vierteljährlichen erscheinenden Organ ***Die Ukraine*** (Jg.78) ihre Mitglieder zu Spenden auf, da „so viele wertvolle Projekte" mangelns finanzieller Unterstützung auf Eis liegen. An der Spitze dieser Organisation steht **Horst-Rudolf Übelacker**, einst REP-Kreisvorsitzender München-Land und heute u.a. stellvertretender Bundesvorsitzender des ***Witikobundes*** sowie Vorstandsmitglied der ***Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL)***. Übelacker referierte auch am 1. Oktober '95 auf dem Ulrichsbergtreffen des Kulturwerks Österreich. ◆

Berlin

Rassistischer Angriff in Lichtenberg

JW 16.4.96 - Am 5. April '96 griffen ca. zehn Nazi-Skins drei Ausländer in Lichtenberg an, fünf der Angreifer konnten festgenommen werden. Gegen 23. 30 Uhr gingen die mit Schußwaffen und Baseballschlägern bewaffneten Nazis auf die Flüchtlinge los, jagten sie bis in die Nähe des Autotunnels Alt-Friedrichsfelde und bewarfen sie dabei mit Steinen. Der Vorfall war von einer Zivilstreife beobachtet worden, die dann mit angeforderter Verstärkung die Hälfte der Boneheads im Alter von 18 bis 20 Jahre festnehmen konnte. ◆

Nazi-Schläger vor Gericht

WGA #14, BeZe 28.3.96 - Wegen gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung und Volksverhetzung müssen sich seit dem 27. März '96 die drei Rechtsradikalen **Edward R.** (21) aus dem Prenzlauer Berg, **Mathias F.** (20) aus Pankow und **Gunther L.** (18) vor dem Amtsgericht Tiergarten verantworten. Sie griffen am 10. Februar '96 in der Schönhauser Allee vor dem „Exer Pub" einen 17jährigen Türken und seinen 16jährigen Cousin an. Das geschah unter den Augen mehrerer Kneipenbesucher, welche von der Staatsanwaltschaft ebenfalls der Nazi-Skin-Szene zugeordnet werden. Bei den 20- und 21jährigen wurde Propagandamaterial wie Aufkleber der NSDAP/AO sowie ***FAP***-Aufnäher beschlagnahmt. Nur ein 32jähriger Akademiker, der die prügelnden Nazis bemerkte, mischte sich ein. Trotz verbaler Bedrohungen wie „Kanakenfreund" half er dem am Boden liegenden und blutig geschlagenen 16jährigen auf und schrie zu den Angreifern „aufhören!". ◆

Nazi-Sendung auf dem »Offenen Kanal«

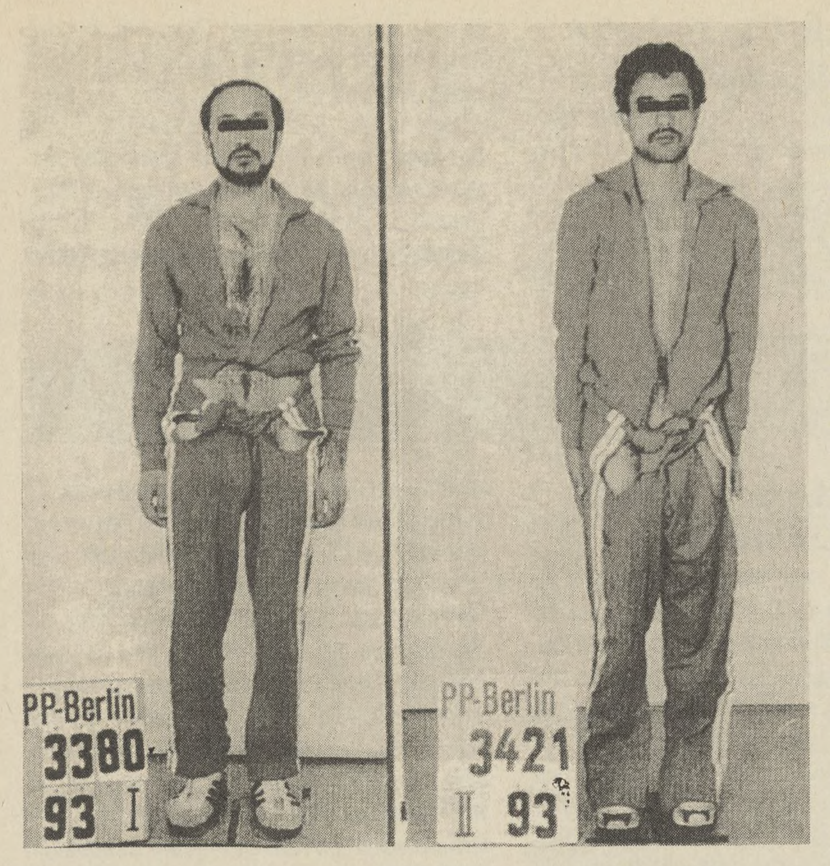
JW 30.4.96, WGA, AntifaZ - Am 30. April '96 sendeten Rechtsextremisten aus dem Umfeld der ***Republikaner*** und der Nazi-Partei ***Die Nationalen*** eine Stunde lang auf dem Berliner ***Offenen Kanal*** (Kabelradiofrequenz 92,6) ihr ***Radio Deutschland*** aus. Zum Inhalt der Sendung gab deren Anmelder, **Lutz Gießner**, gegenüber dem Offenen Kanal an, es handele sich um „aktuelle Nachrichten, Musik, Berichte und Reportagen". Zielpublikum seien „junge Deutsche". Im neofaschistischen Mailbox-Netz ***Thule-Netz*** wird schon seit einiger Zeit für die Sendung geworben. Unter der Überschrift „Heil Euch Kameraden aus dem deutschen Reich" wird für „das Radio deutscher Interessen" mit „neusten Nachrichten" und „viel, viel deutscher Musik" geworben. Darüber hinaus wird Interessenten der Kauf einer Kassettenversion dieser Sendung über das ***REP-Infotelefon*** (Tel. 030-4628917), das mittlerweile schon im Nazi-Blatt ***Freie Stimme*** für sich wirbt, angeboten. Betrieben wird das REP-Infotelefon von **Nicolas Wernicke**. Dieser ist bei den Republikanern in Charlottenburg und in der ***Kameradschaft Berlin-Nord - Beusselkiez*** der Nationalen aktiv. Wernicke hatte bereits einmal am 29. April '95 in einer gleichnamigen Sendung im Offenen Kanal für diverse „Nationale Infotelefone" geworben (WGA #8, 11) und das ganze mit Liedern des Wiking-Jugend-Jammerbarden Frank Rennicke bzw. der Böhsen Onkelz garniert. ◆

Demo gegen Abschiebepolitik

JW 23.3.96 - Zum „Internationalen Tag gegen Rassismus" demonstrierten am 21. März '96 in Berlin rund 500 Menschen gegen die deutsche Abschiebepolitik und für die Freilassung des Libanesen Safwan Eid, der der Brandstiftung von Lübeck beschuldigt wird. Nach Auffassung der DemonstrantInnen handelt es sich um eine rassistische Verfolgung des Afrikaners. ◆

Schikane im Abschiebeknast

Panorama, JW 13.4.96 - Der Korpsgeist in der Polizei hat schon so manchen Skandal vertuschen können. So auch diesmal. Erst kurz vor seiner Pensionierung traute sich der 60jährige Oberkommisar, im ARD-Magazin ***Panorama*** über die Behandlung von Flüchtlingen im Abschiebeknast Kruppstaße zu berichten. So wurde zwischen 1990 und '94 rumänischen Abschiebehäftlingen ihre eigene Kleidung abgenommen und sie mußten sich zerlumpte - eigentlich für den Reißwolf



bestimmte - ausgediente Polizei-Trainingsanzüge überziehen. An den zum Teil völlig zerrissenen Lumpen waren zudem die Reißverschlüsse und Taschen herausgeschnitten worden, so klafften an der Stelle der Hosentaschen nur große Löcher und die Hosen rutschten ständig runter. Unterwäsche gab es nicht und die Oberteile ließen sich auch nicht schließen. Die RumänInnen mußten mit dieser Kleidung bis zu Ihrer Abschiebung ausharren. Bei der Erkennungsdienstlichen Behandlung wurden sie, halbnackt wie sie waren, darin fotografiert. Diese Fotos dienen nun neben den Aussagen des Oberkommissars als Beweise. Die Berliner Polizei rechtfertigt das Vorgehen, die Maßnahmen sei aus *„polizeilicher Fürsorge für das leibliche Wohl der Häftlinge"* getroffen worden. Es habe die Gefahr bestanden, daß sich Abschiebehäftlinge mit Kleidungsstücken und eingeschmuggelten Rasierklingen selbst verwundet hätten, um ihrer Abschiebung zu entgehen. Nachdem der Berliner Amtsrichter **Ludolf von Saldem** die Haftbedingungen für unverhältnismäßig erklärte, leitete die Polizei ein Ermittlungsverfahren wegen Rechtsbeugung ein. Auch der Oberkommissar der die Zustände verbessern wollte, mußte dienstliche Nachteile einstecken. Die von ihm verlangten Klettverschlüsse für die Kleidung wurden abgelehnt. Er wurde disziplinarisch belangt, da er die für die Bewachung der Flüchtlinge zuständige Wachpolizei pauschal beleidigt habe. Als er während der disziplinarischen Ermittlungen äußerte, er werde sich an den Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses wenden, wurde seine psychiatrische Untersuchung angeordnet. Laut **Wolfgang Wieland** von den Grünen, habe sich besonders der Polizeiabschnitt 33 bei der Schikane von Flüchtlingen hervorgetan. Am 22. April '96 beschloß der Innenausschuß des Abgeordnetenhauses, daß die Polizei Ende Mai einen detaillierten Bericht vorlegen muß, da die Behandlung zahlreicher Abschiebehäftlinge mit der Menschenwürde nicht vereinbar sei. ◆

Infotelefon Berlin wird aufgelöst

AntifaZ; NIT Bln 29.3.96 - Das ***Nationale Infotelefon (NIT)*** Berlin wurde aufgelöst. In seiner letzten Ansage begründet der Betreiber **Ullrich Boldt** seinen Schritt so: *„Zum anderen ist die Zeit der großen Demonstrationen und Aufmärsche vorbei. Jetzt kommt es darauf an, alle Kräfte für die Schulungsarbeit zu bündeln."* Wen diese Argumente nicht überzeugen: Das Infotelefon der Republikaner wird weiterlaufen und zu schlechter letzt planen die ***Nationalen*** ja auch noch ihr eigenes Infotelefon. Das NIT Berlin war eines von sechs Info-Telefonen in der BRD. Seit seinem Beginn am 6. Juni '94 ließ es fast wöchentlich seine faschistischen Botschaften vom Band. Die Bandbreite zieht sich von Tagesinformationen bis zur internen Vernetzung der Berliner Neonazi-Gruppierungen. Bis auf zwei Durchsuchungen am 11. und 13 Juli '95, welche nur deshalb stattfanden, weil das NIT den britischen Geheimdienst für den Tod von Rudolf Heß verantwortlich machte (WGA #8), blieb das Infotelefon von staatlicher Seite unberührt. Der aus der verbotenen ***Nationalistischen Front (NF)*** stammende Boldt ist Vorsitzender der rechtsradikalen Kaderschmiede ***Berliner Kulturgemeinschaft Preußen (BKP)***. ◆

Rettung ohne Krankenschein

JW 11.4.96 - Mit der Forderung „Gesundheitsversorgung für alle - ohne Unterschied" begann am 11. April '96 das ***Büro für medizinische Flüchtlingshilfe*** seine Arbeit in Berlin. Von einem Zusammenschluß antirassistischer Gruppen getragen, wendet es sich insbesondere an Personen, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus keine oder nur unzureichende Krankenversicherung haben. Ihnen vermittelt das Büro ÄrztInnen, die bereit sind, sie auch ohne Krankenschein und kostenlos zu behandeln. Darüber hinaus werden auch DolmetscherInnen vermittelt. Menschen die aufgrund der restriktiven Asylgesetzgebung gezwungen sind in der Illegalität zu leben, sind auf solche Hilfe angewiesen. Für sie kann eine Erkrankung oder ein Unfall zu lebensbedrohlichen Situationen führen. Ein Sprecher des Büros berichtete von einem Berliner Krankenhaus, dessen Rettungsstelle sich geweigert hatte, einen Flüchtling ohne Aufenthaltsstatus - und daher ohne Krankenschein - zu behandeln. Ein Besuch im Krankenhaus kann auch schnell in der Abschiebehaft enden. Dies ist in einem Ostberliner Krankenhaus geschehen, wo Mitarbeiter der Notaufnahme einen Flüchtling bei der Polizei denunzierten. Für das Büro gilt daher auch, daß keinerlei personenbezogenen Daten gesammelt und sämtliche Informationen vertraulich behandelt werden. „Wir wollen über unsere praktische Arbeit hinaus eine politische Initiative gegen die diskriminierenden Sondergesetze für Flüchtlinge und MigrantInnen entwickeln", so ein Sprecher des Büros. „Denn uns geht es nicht darum, die staatlichen Ausgrenzungen durch humanitäres Engagement abzufedern und den Staat aus seiner Versorgungspflicht zu entlassen". Kontakt: Büro für medizinische Flüchtlingshilfe bei der ***Forschungsgesellschaft Flucht und Migration (FFM)***, Tel. 030 / 6946746. ◆

Gedenken an den Ghetto-Aufstand

BZ 17.4.96 - Die jüdische Gemeinde zu Berlin gedachte der Opfer des Aufstandes im Warschauer Ghetto. In einer Feierstunde im Gemeindehaus in der Fasanenstraße sagte der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, **Jerzy Kanal**: „Der Aufstand am 18. April '43 war ein Signal für die jüdische Selbstverteidigung. Es war ein moralischer Sieg der Juden, der übermächtigen Kriegsmaschine der Nationalsozialisten die Stirn geboten zu haben." Im Anschluß wurden für die Opfer des Holocausts im Mahnmal des Gemeindehauses Kränze niedergelegt. ◆

Türkische Faschisten an der Uni

JW 18.3.96 - Am Abend des 15. März '96 veranstaltete die türkische Auslandsorganisation ***Nizami Alem Ülkü Ocagi*** ein „Symbosium der türkischen Völker" in den Räumen der technischen Uni, welches von etwa 100 Teilnehmern besucht wurde. Die veranstaltende Organisation ist eine Abspaltung der ***Türk-Föderation***, der Auslandsorganisation der faschistischen ***MHP***, besser bekannt als ***Graue Wölfe***. Die Referenten propagierten eine Großtürkei, die den südli-

chen Teil der ehemaligen Sowjetunion umfassen soll. Die Landkarten mit den entsprechenden Grenzverschiebungen wurden via Dias gleich mitgeliefert; praktisch erledigen sollen den Landgewinn die in den jeweiligen Ländern lebenden türkischen Minderheiten. Darin sind sich die Nationalisten mit der türkischen Regierung einig, die sich seit dem Zerfall der Sowjetunion als Schutzmacht aller türkischsprechenden Menschen gibt. Der StudentInnenausschuß der TU verwahrte sich gegen faschistische Veranstaltungen in den Räumen der Universität. ◆

Bonhoeffers NS-Verurteilung noch gültig

BM 14.4.96 - Er wollte *„nicht nur Opfer unter dem Rad verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen fallen".* Pastor **Dietrich Bonhoeffer** zahlte seinen Widerstand gegen die Nazi-Diktatur mit seinem Leben - am 9. April '45 wurden er und seine Mitstreiter nackt im KZ Flossenbürg erhängt. Vor den nahenden Befreiern waren sie vom KZ Buchenwald dorthin gebracht und von einem ***SS***-Standgericht zum Tode verurteilt worden. Hitler hatte über Kaltenbrunner, Chef des Reichsicherheitshauptamtes, die Tötung angeordnet. Dieses Urteil ist nach wie vor rechtsgültig. Jetzt stellte der Jurist **Karl-Heinz Lehmann** von der Evangelischen Fachhochschule Hannover gemeinsam mit seinen Studenten ein Wiederaufnahmeantrag beim Berliner Landgericht. Schon einmal - 1951 bis '56 - beschäftigte sich der Bundesgerichtshof mit dem Urteil. Damals standen die Schergen, der ehemalige Ankläger, SS-Standartenführer **Walter Huppenkothen** und der damalige Richter, SS-Sturmbannführer **Otto Thorbeck**, zweimal in München und einmal in Augsburg vor Gericht. Der Bundesgerichtshof folgte in der Revision der Rechtsauffassung der Faschisten. Thorbeck wurde freigesprochen und Huppenkothen nur wegen eines Formfehlers - er hatte seine Todesurteile



Dietrich Bonhoeffer

nicht von Kaltenbrunner bestätigen lassen - zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Und damit ist er auch der einzige Nazi-Jurist, der jemals von einem bundesdeutschen Gericht verurteilt wurde. Bis heute sind Urteile der faschistischen Stand-, Sonder- und Kriegsgerichte rechtskräftig. ◆

Unerwarteter Schuldspruch

JW 29.3.96 - Die 38jährige **Angelina B.** ist am 28. März '96 wider erwarten wegen Körperverletzung und Beleidigung einer Polizistin schuldig gesprochen worden (siehe WGA #15). Das Schöffengericht Tiergarten bestätigte die Verurteilung zu 2.600 Geldstrafe in Erstinstanz. Es setzte sich damit über die schwer belastenden Aussagen eines ehemaligen Polizeikollegen gegenüber der Polizistin hinweg. Nach Aussagen des Beamten hatte die Polizistin vergebens von ihm verlangt, ihr Würgemale als Beweis für die angeblich erlittenen Verletzungen beizubringen. Das Gericht sah die Schuld der Angeklagten als erwiesen an. Weitgehend sei den Aussagen der rechtskräftig wegen Körperverletzung im Amt verurteilten Polizistin zu folgen. ◆

Solingen-Betrüger vor Gericht

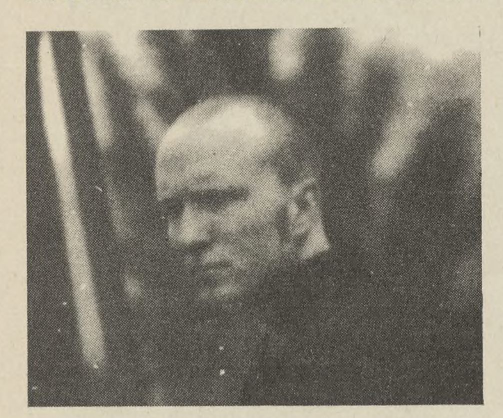
Tsp, BZ 23.4.96 - Der 47jährige **Detlef Harro Sch.** aus Berlin-Wedding, der einen türkischen Kaufmann aus Berlin im Solingen-Prozeß als Attentäter des Brandanschlags bezichtigt hatte, muß sich seit dem 22. April '96 wegen falscher Verdächtigung vor dem Amtsgericht Tiergarten verantworten. Der Weddinger Komponist - zuletzt war er Aushilfs-Klavierspieler an der Komischen Oper - schickte ein gefälschtes Fax: Die Genç-Männer seien Vergewaltiger, ein Berliner Türke habe sich dafür gerächt. Es schlug ein wie eine Bombe: Der Richter hielt das Machwerk für echt, verlas es am 100. Prozeßtag gegen die vier Brandstifter. Er erkannte die Fälschung erst später. Der echte Notariats-Briefbogen, auf dem der Angeklagte mit Tipp-Ex und Kopierer fälschte, schenkte ihm ein Zellen-Kollege der JVA Tegel, wo Detlef Sch. u.a. wegen Volksverhetzung einsaß. Zu ausländerfeindlichen Pamphleten in seiner Wohnung, mit geistreichen Parolen wie „Alle Türken sind Schweine" verweigerte er die Aussage. Die Polizei fand ferner Briefpapier mit Hakenkreuz. ◆

Anschlag gegen Baufirma Kuthe

Interim 2.5.96 - In der Nacht zum 24. April '96 verübte die autonomme Gruppe ***Das KOMBINAT*** in der Kreuzberger Hornstraße einen Brandanschlag auf einen Transporter der Firma ***Kuthe***. In dem in der Interim veröffentlichten BekennerInnenschreiben heißt es dazu: *„KUTHE hat an der Errichtung des Abschiebeknastes Berlin-Grünau mitgewirkt und ist deshalb mitverantwortlich für die Einknastung von Flüchtlingen sowie deren anschließende Abschiebung in Krieg, Folter, Knast, Armut oder Tod ... Wir hoffen, daß sich diese sowie die anderen beteiligten Firmen durch den entstandenen - und weiterhin entstehenden - Schaden belehren lassen und zukünftigt auf diese Art von Profit verzichten werden."* ◆

Nazi-Auto abgebrannt

Interim 2.5.96 - Das Auto des Nazi-Aktivisten **Heiko Luge** ist in der Nacht zum 20. April '96 das Ziel eines Anschlags geworden. In dem, in der ***Interim*** veröffentlichten, BekennerInnenschreiben heißt es dazu: *„.. in der nacht zum 20. april 1996 haben einige engagierte antifaschistInnen den blauen opel kadett (b-da 903) des rechtsradikalen heiko luge im tempelhofer lerchenweg. 12 in brand gesetzt. luge ist seit längerer zeit aktivist der rechtsextremen szene berlins und*



Heiko Luge

war/ist in verschiedenen zum teil inzwischen verbotenen gruppen organisiert... lassen wir den faschisten und ihren menschenverachtenden aktivitäten keinen raum !! eingreifen gegen nazis ist nötig und gerechtfertigt !! dieses vorgehen war eine aktion der kampagne '20.april '96 nazi frei !" Luge war in der nun verbotenen ***Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP)***, in der ***Deutschen Volksunion (DVU)*** und in der Tempelhofer ***Jungen Union (JU)***, desweiteren leitet er zusammen mit dem bekannten Rechtsextremisten **Helge Drescher** das ***Deutsche Colleg***, in welchem nationalrevolutionäre Theoriearbeit für die faschistische Machtübernahme geleistet wird (siehe WGA #6). Am 29. Oktober '95 organisierte Luge das ***Staatsbriefe*** Lesertreffen in Berlin mit, so meldete er die Räume im Restaurant Janus an wo das Treffen stattfinden sollte. Dieses konnte jedoch von Antifas verhindert werden (WGA #11). ◆

JNS will Jugendtreffs

BBZ #18, DibN - In der neuesten Ausgabe der ***Berlin-Brandenburger Zeitung (BBZ)*** meldet sich der Berliner Jugendverband der ***Nationalen***, das ***Junge Nationale Spektrum (JNS)*** zu Wort und spricht sich gegen die Legalisierung sog. weicher Drogen aus. *„Eine Politik der konsequenten Ausländerrückführung würde allein ein Großteil des Drogensumpfes trockenlegen"* heißt es weiter in einer verabschiedeten Erklärung. Der JNS-Vorsitzende **Udo Hempel** fordert weiter: Die Schaffung einer Ausbildungsgarantie und ein breites Bildungsangebot seien ebenso notwendig wie die Schaffung von Jugendclubs und Freizeiteinrichtungen. In Guben, einer Grenzstadt an der Oder, ist es dem JNS bereits gelungen mit solchen Phrasen als Verhandlungspartner der Stadt akzeptiert zu werden. Der parteilose Bürgermeister **Gottfried Hain** und der Jugendpfleger der Stadt **Ingo Ley**, öffneten dem JNS den Zugang zum „Runden Tisch der Jugend", auf dem VertreterInnen des nach eigenen Angaben 60 Mitglieder umfassenden JNS der Stadt ihre Vorstellungen von „nationaler Jugendarbeit" darlegen durften. Ihr Ziel ist die Schaffung eines „selbstverwalteten nationalen Jugendclubs". Ob sie sich auf diese Tour auch in Berlin etablieren können bleibt zu beobachten. ◆

Keine ausländischen Schöffen

Taz 16.2.96 - Der Senat wird eine Initiative zur Zulassung von Ausländern als Schöffen bei Gericht „sicher nicht unterstützen". Damit hat Justizstaatsekretär **Borrmann** auf einen Vorstoß des hessischen Justizministers reagiert, welcher auch Nichtdeutsche an an der Rechtssprechung beteiligen will. ◆

Brandenburg

Rechter Jugendklub in Rathenow

HdK 1/96 - Der Rathenower Jugendklub ***Neues Leben*** steht wieder einmal im Licht der Öffentlichkeit. In der Vergangenheit als Treff- und Agitationspunkt von Faschisten und rechten Hooligans bekannt, hat der Klub es erneut geschafft, sein rechtes Image aufzupolieren. Als 1994 eine Ausstellung über die Türkei im „Neuen Leben" stattfand, deren Eröffnung nur unter Polizeischutz beginnen konnte, forderten die hauseigenen Faschos: „Wir wollen eine Ausstellung über Deutschland machen". Dies wurde dann im Oktober '95, mit kräftiger Unterstützung des Bildungsministeriums und des Verfassungsschutzes begonnen. Verantwortlich für die Ausstellung waren der Berliner Diplomsoziologe **G. Griesbach** und Klubchefin **Roswitha Ewelt**. Sie forderten die Jugendlichen auf, alles mitzubringen, was ihnen zum Thema entfällt. Heraus kam folgendes: Ein Raum, dessen Fußboden schwarz-rot-goldener Stoff „schmückte", an der Wand ebensolche Flaggen. Im hinteren Teil des Raumes mehrere Regale, vollgestopft mit Dingen wie Wehrmachtsorden, Hitler-Portraits, Skizzen über die Kleiderordnung des „Bund deutscher Mädel" aus der Nazizeit, Fotos von HJ-Aufmärschen, Bücher über die „germanische Rasse" und ähnlicher Plunder. Abgerundet wurde das ganze mit so „interessanten" Exponaten wie z.B. einem Offiziersdolch der NVA und Bücher über Jungpioniere der DDR. Passend dazu ein mit schwarzer Strumpfhose, rotem Hemd und gelbem Halstuch gekleideter Griesbach, der sich vergeblich mühte, diesem ganzen Schwachsinn einen akzeptablen Rahmen zu geben. Als Krönung wurde zur Eröffnung den Jugendlichen ein original NS-Propagandafilm, ohne Kommentar oder anschließender Diskussion, gezeigt. Auf Fragen von Journalisten, warum zu Themen wie den Kriegsverbrechen Deutschlands oder die Massenvernichtung der Juden in der Ausstellung nichts zu finden sei, antwortete Griesbach, daß dazu von den Jugendlichen nichts kam und man wollte ihnen bei der Gestaltung der Ausstellung freie Hand lassen. Das Durchschnittsalter der beteiligten Jugendlichen wollte er ebenfalls nicht bekannt geben, denn das falle angeblich unter das Datenschutzgesetz. Selbst die sonst eher konservative lokale Presse schrieb dazu: „Grundfarbe der Ausstellung eher gefährlich braun". Der ebenfalls anwesende Öffentlichkeitsreferent des Landesverfassungsschutzes, **Giebler**, hüllte sich in vornehmes Schweigen, wohlwissend, das nichts mehr zu retten war. Oder wartete er etwa darauf, daß jemand die bereitliegenden Fragebögen zur Ausstellung ausfüllt? Dort wollte man unter anderem wissen, welche Literatur der Ausstellungsbesucher bevorzugt. Aufgeführt waren Nazipostillen wie der „Angriff" und die „Berlin-Brandenburger Zeitung", aber auch Zeitungen wie die „Bravo-Girl", die linke Tageszeitung „Junge Welt" und Antifa-zeitungen wie „Hinter den Kulissen". Ein anderes gravierendes Beispiel für faschistische Aktivitäten in Rathenow und Umgebung sind Hetzbriefe antisemitischen Inhalts, die an mehrere Schüler und einen Lehrer verschickt wurden, die an einer Dokumentation über das Leben von Juden in Rathenow beteiligt waren. Der projektleitende Lehrer, der übrigens Geschichtslehrer ist und so über historische Zusammenhänge bescheid wissen müßte, hatte nach Absprache mit dem Direktor seiner Schule keiner-

lei Interesse, die Sache öffentlich zu machen, da sie ihnen doch zu geringfügig erschien. Erst als diese Briefe dennoch publik wurden, äußerten sich übergeordnete Schulbehörden in der Öffentlichkeit mit dem Hinweis, daß das Bildungsministerium von dem Vorfall unterrichtet worden sei. ◆

Nazi-Aktivitäten

JW 1.4.96 - Am 29. März '96 drangen faschistische Jugendliche in ein Ferienobjekt in Neuendorf ein, riefen „Sieg Heil" und machten den Hitlergruß. Einen Tag später belästigten fünf bis sechs Nazis einen türkischen Imbißwagen in Rheinsberg. Sie zeigten den Hitlergruß, warfen mit Lebensmitteln und schlugen eine Scheibe ein. ◆

Prozeß gegen Schwedter

JW 20.3.96 - Am Dienstag dem 19. März '96 begann im Potsdamer Landgericht der Prozeß gegen drei Schwedter Nazis, die im Oktober 1995 Aufkleber der verbotenen ***Nationalistischen Front***, an Schaufenster, Lichtmasten und Verkehrsschilder klebten. Die Anklage lautet Verstoß gegen das Vereinsgesetz. ◆

Friedhofsschänder verurteilt

BeZe 4.4.96 -Wegen der Schändung des jüdischen Friedhofs in Müncheberg und anderer Straftaten mit neonazistischem Hintergrund wurde am 3. April '96 in Frankfurt/Oder ein 27jähriger Mann zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sieben Monaten verurteilt worden. ◆

Nazi-Skin-Treffen geplatzt

PS 10.3.96 - Am ersten März-Wochenende '96 wollten sich einige rechte Skins auf dem Burghof in Ziesar treffen. Das bekam aber die Polizei mit und erklärten 26 Leuten einen Platzverweis. Danach hielten sich einige der rechten Skins an der Autobahnraststätte bei Ziesar auf. Einer der Skins („Eddi", 19) griff einige Tankstellenkunden an und zog dabei den kürzeren. Als die Tankstellenkunden davonfuhren skandierte „Eddi" noch ein paarmal „Sieg Heil", bevor er von der Polizei vorläufig festgenommen wurde.

Randale von Neonazis

JW 9.4.96 - Jugendliche Neonazi haben am Steckelsdorfer See im Havelland randaliert und dabei intelligenterweise einen Bootsschuppen in Brand gesetzt. Ein als Mitglied der Nazi-Szene polizeibekannter Mann ist nach der Aktion am 7. April '96 festgenommen worden. Seine 20 bis 25 Kameraden konnten sich jedoch mit ihren Autos absetzen. ◆

Naziflugies aufgetaucht

JW 11.4.96 - In Bernau sind nazistische Flugblätter von einem ***Institut Wotan*** in Briefkästen gesteckt worden. Diese sind maschinengeschrieben und enthalten ein Hakenkreuz sowie eine kopierte Hitler-Briefmarke. Das „Institut" fordert dazu auf, *„ausländische Verbrecher nach Hause zu schicken und Volksvertreter wegzuklatschen"*. ◆

Zugführerin verhinderte Überfall

PS 24.3.96 - In der Nacht zum 23. März '96 hinderte eine Zugführerin in Pritzerbe 15 rechtsextreme Jugendliche daran, mit dem Zug nach Rathenow zu fahren. In diesem Zug saß nämlich noch ein einzelner Schwarzafrikaner. Als die 18- bis 27jährigen Nazis dann noch begannen im Zug „Sieg Heil"-Rufe zu skandieren, rief die Zugführerin die Polizei. Diese fand bei den Jugendlichen, die zum großen Teil aus Premnitz stammen, u.a. Schlagringe, Messer und verfassungsfeindliche Symbole. Wegen dieser Symbolen sollen die Jugendlichen jetzt „zur Verantwortung gezogen werden". ◆

KZ-Baracken werden wieder aufgebaut

BeZe 27.3.96 - Seit dem 23. April '96 werden in Sachsenhausen die, durch einen Brandanschlag im September '92 weitgehend zerstörten, Jüdischen Baracken wieder aufgebaut. Die beiden Baracken sollen originalgetreu wiederentstehen. Im Inneren wird ein Museum errichtet. 1936 wurden die Baracken erstmals von den Häftlingen selbst errichtet. ◆

Waffenbörse mit Nazikram

PS 10.2.96 - Waffen fast aller Art waren Anfang Februar '96 in Babelsberg zu sehen und zu kaufen. Auf dem Gelände der Studiotour hatte sich in der Caligari-Halle die internationale Waffenbörse eingemietet, für die in Berlin die Räume der Kongreßhalle zu eng geworden waren. Und in den Räumen tummelten sich neben normalen Kriegs-Fetischisten auch jede Menge Neonazis, die sich mit Requisiten aus der Zeit des Faschismus eindeckten. Denn neben der Vielzahl historischer Originale aus Zeiten vor dem 2. Weltkrieg (und Kopien solcher Stücke) lagen eben auch eine Vielzahl von Gegenständen aus, die die deutschen Soldaten im Dienste des Hitler-Regimes über die Schlachtfelder überfallener Länder trugen. Und das Geschäft damit läuft gut und obendrein mit staatlicher Erlaubnis, weil die Symbole faschistischer Vernichtungsfeldzüge auf Helmen, Waffen und Abzeichen überklebt sind. Trotzdem führen viele Anbieter Helme, Stichwaffen, Uniformteile und Rangabzeichen z.B. der Wehrmacht, deren Hakenkreuz-Symbole überklebt, teils aber erkennbar sind bzw. wieder erkennbar gemacht werden können. Und so wird so mancher Nazi-Aktivist voller stolz sein original Hitlerjugend-Fahrtenmesser erstanden haben, ohne daß sich dran jemand stört. ◆

Redaktionsschluß der
Was geht ab?
für die Ausgabe #17 ist der
1. Juni '96

Sachsenhausen-Gedenken

BeZe 22.4.96, WGA - Rund 350 Menschen haben am 21. April '96 in Sachsenhausen bei Oranienburg der Befreiung des ehemaligen Konzentrationslagers vor 51 Jahren gedacht. Überlebende des Lagerterrors sowie Vertreter von Parteien und Verbänden nahmen an einer Veranstaltung an der „Station Z", der Tötungsstätte des KZs, teil. Unter den ehemaligen Häftlingen war der Vorsitzende des ***Internationalen Sachsenhausen-Komitees (ISK)***, **Charles Desirat**. Das ab 1936 eingerichtete Lager diente des Nazis als „Muster-KZ" für ihr ganz Deutschland und die okkupierten Länder umspannendes KZ-System. Mehr als 200.000 Menschen waren dort inhaftiert, etwa die Hälfte wurde ermordet. Am 22./23. April 1945 wurde das Lager befreit. ISK-Generalsekretär **Werner Händler**, ehemaliger KZ-Häftling in Sachsenhausen, warnte davor, angesichts dieser Zahlen die Opfer der Nazi-Verbrechen mit den Geschehnissen in Sachsenhausen nach 1945 zu vermischen, als der sowjetische Geheimdienst NKWD das Lager übernahm. Das ISK unterstütze eine differenzierte Sicht, wende sich aber zugleich „gegen jegliche Gleichsetzung". Dieses Jahr fand auch zum ersten Mal eine spezielle (leider knochentrockene) Veranstaltung zum Thema „Schwule im Faschismus" statt. Im ehemailgen Frauen-KZ in Ravensbrück wurde am selben Tag eine Ausstellung unter dem Titel „Ein unvollständiges Bild" eröffnet, in der Marlene Rolfe über ihre Mutter **Ilse Rolfe** berichtet, die als jüdische politische Gefangene in Ravensbrück interniert war. ◆

Hamburg

Faschistische Parolen über Polizeifunk

JW, ND 23.4.96 - Über den Hamburger Polizeifunk sind am 20. April '96 faschistische bzw. ausländerfeindliche Parolen verbreitet worden. Die Hamburger Polizei hat nun Ermittlungen wegen Volksverhetzung aufgenommen. Wie ein Behördensprecher mitteilte, hatten Unbekannte 17 Minuten lang Nazi-Sprüche geklopft und auf Adolf Hitlers Geburtstag aufmerksam gemacht. So hieß es zum Beispiel: *„Allen guten deutschen Polizeibeamten wünsche ich zum Geburtstag des Führers ein dreifaches Sieg Heil."* Von den Tätern fehlt jede Spur, es ist unklar, ob die sie aus Polizeikreisen stammten oder ob sie sich von außen Zugang zum Polizeifunk verschafften. ◆

Antifaschist vor Gericht

NIT Hamburg 2.4.96 - Am 30. August '95 wurde der faschistische Hamburger Rechtsanwalt **Jürgen Rieger** nach einem Prozeß, in welchem er ein Nationales Infotelefon vertrat, von Antifaschisten angegriffen und seiner Aktentasche beraubt. Einer der Antifaschisten, ein 22jähriger iranischer Student wurde festgenommen und steht jetzt vor Gericht. Aufgrund des Diebstahls der Aktentasche lautete der Vorwurf gegen Ihn zunächst gemeinschaftlich begangene schwere Körperverletzung und Raub. Die Mindeststrafe darauf ist ein Jahr Haft, weshalb er zunächst in Untersuchungshaft kam. Als die Aktentasche aber wieder auftauchte, wurde der Anklagepunkt des gemeinschaftlichen Raubes fallengelassen und die Untersuchungshaft wurde wieder aufgehoben. Nun wetterte das Nationale Infotelefon los und verkündete: *„deshalb darf der Verhandlungssaal am 16. April nicht den linken Chaoten überlassen werden. Der 16. April ist eine Generalprobe für den 9. Mai, dem Prozeßauftakt gegen Gary Lauck".* ◆

Ausbildung für Flüchtlinge

HAb 5.4.96 - In einem Projekt, das auf der Kooperation von Behörden für Schule, Jugend und Berufsbildung sowie Arbeit, Gesundheit und Soziales basiert werden im Frauentechnik-Zentrum 20 Frauen aus Afghanistan zur Bürokauffrau bzw. Kauffrau ausgebildet. Die Senatorin Christina Weiss befand dieses Projekt als vorbildliches Modell und hofft jetzt vor allem auf die Hamburger Wirtschaft, denn es werden noch dringend Praktikumsplätze benötigt. In Hamburg leben mehr als 10.000 Flüchtlinge aus Afghanistan. ◆

Hessen

Schließer freigesprochen

JW 3.4.96 - Das Landgericht Kassel hat am 1. April '96 einen Gefängniswärter freigesprochen, der nach der Kasseler Gefängnisrevolte im Sommer '94 an der Mißhandlung von Gefangenen beteiligt gewesen sein soll (siehe WGA #9, 14). Bei seiner Urteilsverkündung betonte das Gericht, es sei davon auszugehen, daß es Mißhandlungen gegeben habe. Dem Angeklagten habe eine Beteiligung aber nicht nachgewiesen werden können. Vor Gericht hatte eine Gefängnispsychologin berichtet, sie habe aus dem Trakt Schreie gehört, in den die algerischen Abschiebehäftlinge nach der Revolte gebracht worden waren. Dann habe sie gesehen, wie die Gefangenen sich ausziehen mußten und wie sie mit Knüppeln geschlagen worden seien. ◆

Prügelstrafe gefordert

Stern 14/96 - Asylbewerber sollten jeden Tag antreten und 20 Stockschläge erhalten. Dann würden sie vermutlich freiwillig in ihre Heimat zurückkehren. Mit dieser Bemerkung am Rande einer Kreistagssitzung in Hanau löste der 61jährige ***CDU***-Abgeordnete **Albert Ruth** Empörung aus und handelte sich ein Ermittlungsverfahren ein. Der zuständige Oberstaatsanwalt erklärte dazu, daß dies den Straftatbestand der Volksverhetzung erfüllt. Ruth bezeichnete seine rassistischen Äußerungen als „Ausrutscher", entschuldigte sich und legte sein Mandat nieder. ◆

Mecklenburg-Vorpommern

Nazi-Sprühereien beseitigen!

JW 16.3.96 - Die Schweriner ***Jusos*** fordern die Beseitigung aller Nazisymbole und -parolen in ihrer Stadt. Diese Initiative wurde geweckt, da in der letzten Zeit viele Gräber durch Nazisymbole geschändet wurden. ◆

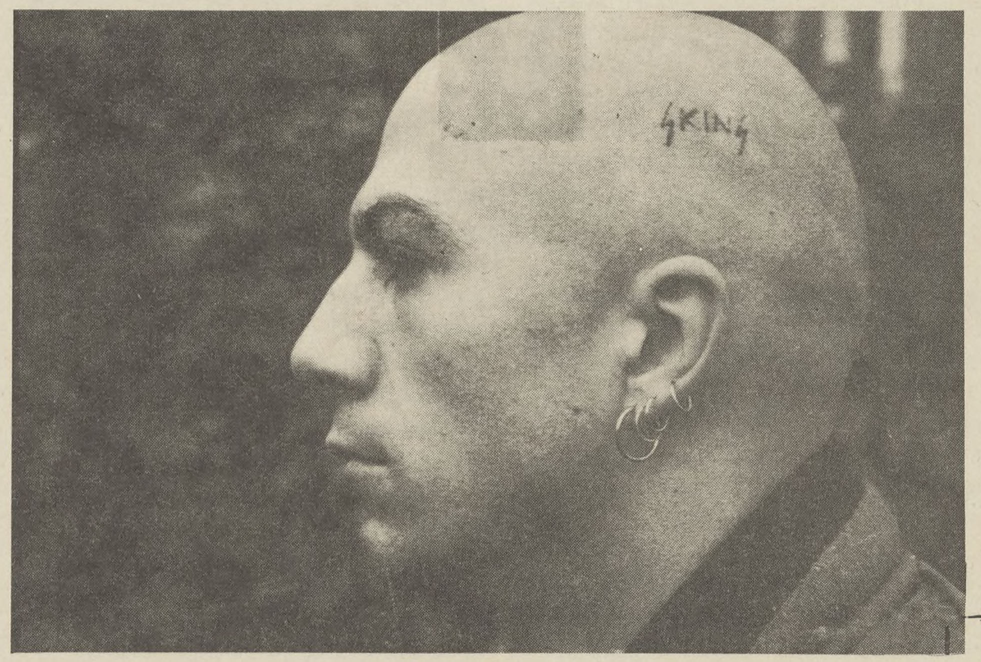
Niedersachsen

Berichtigung

WGA - In der ***Was geht ab?*** #14 von März '96 ist uns ein inhaltlicher Fehler unterlaufen, den wir hiermit richtigstellen wollen. Auf der Seite 18 schrieben wir unter der Überschrift „Faschistischer Mörder freigelassen", daß **Andreas Hackmann**, der vor einigen Jahren an der Tötung eines anderen Rechtsradikalen beteiligt war, nach einem brutalen Überfall am 20. Mai '93 nahe Achim zu 2 ½ Jahren Knast verurteilt und trotzdem wieder freigelassen wurde. Tatsächlich handelt es sich bei diesem Verurteilten um den Berliner Neonazi **Stefan Linke**. Hackmann dagegen wurde bereits am 16. März '94 wegen der selben Sache zu drei Jahren und neun Monaten Gefängnis verurteilt. Richtig ist allerdings, daß Hackmann auch bereits wegen „guter Führung" wieder entlassen worden ist und nach Angaben von örtlichen Antifas derzeit in Bremen-Findorf wohnt. Währenddessen gab es für Stefan Linke Mitte April '96 eine Berufungsverhandlung, bei der dessen Strafe auf zwei Jahre reduziert und zur Bewährung ausgesetzt wurde. Somit sind die beiden Haupttäter an dem Überfall, bei dem eine junge Frau fast getötet wurde, wieder frei. Ob und wann es gegen die fünf weiteren bekannten Täter Prozesse geben wird, ist unbekannt. ◆

Kein Prozeß bei »Besserung«

JW 30.4.96 - Die Staatsschutzkammer (SSK) Lüneburg hat den 17 Angeklagten im Verfahren gegen die Göttinger ***Antifa M*** wegen „Bildung einer kriminellen Vereinigung nach § 129" (siehe WGA #13, 14) ein Angebot unterbreitet. Um den Preis einer taktischen Distanzierung von deren Politik und ein Gelöbnis der „Besserung" bei der Ausübung zukünftiger politischer Arbeit soll das Verfahren eingestellt werden. Weitere Bedingung ist eine Geldbuße in Höhe von 100.000 Mark sowie der Verzicht auf alle bei der Razzia im Juli '94 beschlagnahmten Gegenstände zugunsten des LKAs Niedersachsen - darunter Computeranlagen im Wert von mehreren zehntausend Mark. Das Vorgehen des Gerichts ist mit der Generalstaatsanwaltschaft (GSA) Celle abgestimmt. Hintergrund dieses Vorstoßes ist eine sogenannte „Oppermann-Initiative". Laut GSA Celle sei der Landtagsabgeordnete **Thomas Oppermann *(SPD)*** an sie herangetreten, wor-



Andreas Hackmann

aufhin sich die GSA mit der SSK Lüneburg angesprochen hätte. Nach Einschätzung der Göttinger Gruppe ist die Einmischung Oppermanns mit den zu erwartenden Unannehmlichkeiten für die SPD-Landesregierung bei der Durchführung des Prozesses zu erklären. So würde sich Innenminister **Gerhard Glogowski** vor Gericht zu der Tatsache äußern müssen, daß die „nicht angemeldeten“ antifaschistischen Demonstrationen, auf denen die Anklage beruht, von seiner Behörde als „quasi angemeldet“ bezeichnet wurden. GSA und SSK Lüneburg versuchten nun noch, den Angeklagten einen politischen Kniefall abzuringen, so die Antifa M: „So machen die ungewöhnlich hoch angesetzten Rahmenbedingungen des Prozesses Sinn. Sie sollen die Angeklagten dermaßen unter Druck setzen, daß sie bereit sind, ihre politische Geschichte zu verleugnen“. Eine Distanzierung von ihrer Politik werde von der Gruppe abgelehnt. ◆

Tamilen im Hungerstreik

JW 2.5.96 - Um auf ihre drohende Abschiebung aufmerksam zu machen, befinden sich achtzehn tamilische Flüchtlinge seit Ende April '96 vor dem Gebäude des Verwaltungsgerichts Stade in einem unbefristeten Hungerstreik. Nachdem bereits im März drei Tamilen aus der Stadt in ihre Heimat abgeschoben worden waren, hatte das Gericht zuletzt am 23. April '96 die Ausweisung des 23jährigen **Sathasivam Baskaran** verfügt. Er wurde bei seiner Rückkehr nach Sri Lanka sofort von der Polizei verhaftet, berichten Teilnehmer des Hungerstreiks. Möglich geworden ist die Abschiebung von Tamilen aus Niedersachsen erst durch ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts Lüneburg von 22. Februar '96. Durch den Richterspruch werden - anders als zuvor - nicht mehr alle tamilischen Flüchtlinge automatisch als „Gruppenverfolgte“ anerkannt. Demgegenüber haben Gerichte in mehreren anderen Bundesländern festgestellt, daß die Tamilen in Sri Lanka sehr wohl grundsätzlich einer solchen ethnischen Verfolgung unterliegen. Tatsächlich hat im Zuge der Verschärfung des Krieges in Sri Lanka die Diskriminierung und Verfolgung von Tamilen auch außerhalb der Konfliktzonen in den vergangenen Wochen weiter zugenommen. In einem vom niedersächsischen Flüchtlingsrat auszugsweise verbreiteten Gutachten heißt es unter anderem: „Insgesamt hat die LTTE-Phobie während der letzten Monate zur Verhaftung von Tausenden Tamilen geführt ... Jeder mit einer tamilischen Identität im Alter zwischen 14 und 70 ist verdächtig. Man wird einfach mitgenommen“. ◆



Brandstiftung in Asylheim

JW 29.3.96 - Durch ein Feuer in einem Flüchtlingsheim in Stuhr-Seckenhausen sind am 28. März '96 drei Menschen verletzt worden. Wie die Polizei in Nienburg mitteilte, sei das Feuer im Erdgeschoß des Hauses ausgebrochen, gegen drei Uhr ist die Rauchmeldeanlage ausgelöst worden. Vorhandene Spuren deuten auf Brandstiftung hin. Die Verletzten sind mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus eingeliefert worden. Elf der insgesamt 23 überwiegend aus Sri Lanka stammenden Flüchtlinge hätten sich zum Zeitpunkt des Brandes in der Unterkunft aufgehalten. ◆

Nordrhein-Westfalen

Neonazi ermordete fünf Menschen

JW 4.4., AN 7/96 - Am Sonntag, den 17. März '96, wurde in der kleinen sauerländischen Stadt Altena der fünffache Serienmörder **Thomas Lemke** aus Gladbeck von einem SEK-Kommando festgenommen. Die Ermittler waren ihm auf die Spur gekommen, nachdem zwei Tage vorher der abtrünninge Neonazi **Martin Kemming** im Haus seiner Freundin in Dorsten mit einer Pumpgun erschossen wurde. Kemming hatte den 27jährigen Thomas Lemke in einem noch nicht abgeschlossenen Gerichtsverfahren schwer belastet. Lemkes Intension war, Kemming davon zu überzeugen, daß er seine Aussagen vor Gericht zurücknimmt. Als Kemming ihm deutlich machte, daß er dies keineswegs tun würde, wurde er von Lemke erschossen. Nach der ersten Vernehmung bei der Polizei gestand Lemke daraufhin noch vier weitere Morde. Seine Mordserie begann im Juli '95, damals brachte er zusammen mit seiner mittlerweile auch in U-Haft sitzenden Freundin **Bianca W.** die 25jährige **Dagmar K.** aus Dortmund um. Dagmar K. war eine Bekannte von Lemke und starb, weil Lemke Angst hatte, sie würde ihn bei der Polizei verraten, weil gegen ihn damals ein Haftbefehl existierte. Zusammen mit seiner Freundin lockte er das Opfer nach Altena und erschlugen die Frau dort mit einem Klappspaten. Sein zweites Mordopfer mußte sterben, da Lemke „mal einen Schwarzen erschießen wollte“. Nach dem Mord, so seine Aussagen, habe er ihn dann bei Duisburg in den Rhein geworfen. Wenige Wochen bevor er dann seinen ehemaligen Kameraden Kemming umbrachte, ermordete er in Bergisch-Gladbach die 22jährige Antifaschistin **Patricia Wright**. Sie wurde zu seinem Opfer, weil sie auf ihrer Jacke einen Anti-Nazi-Aufnäher trug. Über das fünfte Opfer ist bisher nichts bekannt. Nun versuchen die Medien und Staatsanwaltschaft eine mittlerweile schon gewohnte Linie zu fahren: Armer, benachteiligter und verwirrter Einzeltäter, der vorgibt, „im Auftrag Odins“ zu handeln. Doch bereits 1991 tauchte Lemke auf einer Gefangenenliste in der ***New Order***, einer in den USA herausgegebenen Zeitung der ***NSDAP/AO*** auf. Aus Dokumenten der ***Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene (HNG)*** geht hervor, daß Lemke in regem Kontakt mit deren Vorsitzenden **Ursel Müller** stand. Auf Anregung seines Kameraden **Erhard Kemper** verfaßte er aus der Haft heraus für die ***HNG-Nachrichten*** einen Artikel zum Thema „Wie verhalte ich mich in der Gesinnungshaft?“. Diese Abhandlung verschaffte ihm wohl auch den HNG-Titel „Gefangener des Monats“. Zahlreiche Besuchsanträge belegen die während der Haftzeit anhaltenden Kontakte Lemkes zu Kemper, der sich nicht nur



Thomas Lemke

als ehemaliger FAP-Landesvorsitzender einen Namen machte. Kemper hatte auch Kontakt zu führenden Nazis in Österreich; daß auch Lemke solche Kontakte unterhielt, belegen Papiere, die der ***Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)*** vorliegen. So hatte er mehrmals Kontakt mit dem wegen Mordes und anderer Straftaten einsitzenden Kroatiensöldner **Günther Reinthaler**. Dieser hatte in Kroatien mit weiteren Kameraden eine serbische Familie vor laufender Videokamera hingerichtet. AntifaschistInnen vermuten, daß auch Thomas Lemke als Kroatiensöldner tätig war und dort Reinthaler kennengelernt hat. Seine Kontakte zu militanten Rechtsextremisten aus dem Kreis Recklinghausen dürften auch dem örtlichen Staatsschutz nicht unbekannt gewesen sein. Der geständige Lemke war in mehreren faschistischen Organisationen, unter anderem in der ***FAP***, der ***Nationalistischen Front***, der NSDAP/AO, sowie der ***Deutschen Liste*** aktiv. Diese „Deutsche Liste" ist personell nahezu identisch mit der Anfang Februar '96 bei einer Polizeirazzia gesprengten ***Kameradschaft Recklinghausen***. Bei der damaligen Razzia beschlagnahmte die Polizei unter anderem scharfe Waffen und eine Anleitung zum Bau von Sprengfallen. ◆

Türkin niedergestochen

JW 11.4.96 - Ein Jugendlicher hat am 9. April '96 in Essen aus Ausländerhaß eine 53 türkische Frau niedergestochen und schwer verletzt. Der mit einem auffallenden Bundeswehr-Tarnanzug bekleidete, betrunkene 16jährige ist kurz nach der Tat im Essener Hauptbahnhof festgenommen worden. Den ersten Ermittlungen zufolge war der Jugendliche auf sein Opfer zugegangen und hatte mit den Worten „Ausländer raus" und „Scheiß Ausländer" mehrmals auf die Frau eingestochen. ◆

Rechter Übergriff

Taz 1.4.96 - Am Samstag den 30. März '96 wurden in Essen zwei zwanzigjährige Männer von zwei Nazi-Skins zusammengeschlagen. Der Grund waren „Gegen Nazis"-Aufnäher. Eine Polizeifahndung nach den Tätern verlief erfolglos. ◆

Nazi-Feuerwerk verhindert

ND 24.4.96 - Die Polizei hat am 20. April '96 ein von Nazis geplantes Feuerwerk in Bonn verhindert. Die Nazis wollten mit dem Feuerwerk den Geburtstag von Adolf Hitler feiern. Sie hatten in einem Flugblatt, das auch an die Presse verschickt wurde, für 20.04 Uhr (20.04. = 20. April = Hitlers Geburtstag) zu einer bestimmten Stelle am Bonner Rheinufer eingeladen. Dorthin kam dann auch die Polizei und nahm die acht Nazis vorläufig fest, die das Feuerwerk auf der gegenüberliegenden Rheinseite entzünden wollten. Die Polizei sprach von einer bundesweit geplanten neonazistischen Propagandaaktion. ◆

Republikaner gewinnt Prozeß

WGA - Die im Juni '95 ausgesprochene Dienstenthebung gegen den Bibliotheksdirektor **Jürgen Heydrich** war rechtswidrig. Dies entschied das Verwaltungsgericht Düsseldorf am 18. März '96. Heydrich war wegen seiner Kandidatur für die ***Republikaner*** anläßlich der Europa- und Bundestagstagswahlen '94 seines Amtes enthoben worden. ◆

Anzeige gegen Verfassungsschutz

UZ 4/96, DibN - Wuppertaler AntifaschistInnen haben Anzeige gegen den ***Verfassungsschutz*** erstattet. Hierbei geht es um die Verwicklungen Wuppertaler Staats- und Verfassungsschützer in Neonazi-Strukturen. So sollen die Sicherheitsorgane in NRW *„zur 'Informationsgewinnung' eine funktionierende Nazistruktur in Solingen-Gräfrath mitaufgebaut und über die finanzielle Zuwendundungen an* **Bernd Schmitt** *als bezahlter V-Mann des Verfassungsschutzes mitfinanziert"* haben, wie es in der Erklärung heißt. Diese wurde der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft am 30. Januar '96, dem 63. Jahrestag der Machtübergabe an die Nationalsozialisten, übergeben. Parallel wurde eine Unterschriftensammlung für die Strafanzeige durchgeführt, weil *„mit dem Urteil im Solingen-Prozeß ... noch lange kein Schlußstrich unter die Affaire Bernd Schmitt gezogen"* ist. Schmitt hatte im Auftrag des Verfassungsschutzes Neonazis in seiner Kampfsportschule ***Hak Pao*** trainiert. Unter seinen Schülern waren auch die Mörder von Solingen. Außerdem gründete Schmitt 1992 den Kampfsportverein ***DHKKV*** zur Ausbildung von Nazi-Ordnern. Der Verein hatte über 400 Mitglieder, zu denen auch Nazi-Führer und Altnazis, die mit Sicherheit nichts mehr mit Sport am Hut hatten, gehörten. Die Gefahren, die von diesen Nazi-Organisationen ausgingen, wurden vom VS billigend in Kauf genommen, was in Solingen fünf Menschen das Leben gekostet hat. ◆

Freispruch für Yasar Ünver

JW 20.3.96 - Mit einem Freispruch endete am 19. März' 96 der Prozeß gegen **Yasar Ünver**, der vorgeworfen wurde, am 5. Juni '93 das Haus ihrer Familie in Hattingen angezündet zu haben (siehe WGA #14, 15). Die 34jährige Türkin hatte dies von Anfang an bestritten. Obwohl es deutliche Hinweise auf Fremdtäter gab, ermittelten die Behörden in erster Linie gegen sie, da man der Meinung war, daß Frau Ünver einen Brandanschlag vortäuschen wollte. Die Anzeige wegen schwerer Brandstiftung und Vortäuschung einer Straftat war unhaltbar, da sich während des Prozesses herausgestellt hatte, daß die ursprüngliche Behauptung in der Anklageschrift, wonach keine unbefugten Personen in das Haus eindringen konnten, als eindeutig falsch einzustufen ist. Auch stellte sich heraus, daß gegen mögliche andere Täter nur sehr oberflächlich ermittelt wurde. ◆

Disziplinarverfahren

BBZ #18, WGA - Gegen **Adolf Frerk**, Oberstudienrat eines Gymnasiums im niederrheinischen Geldern, läuft bei der Bezirksregierung in Düsseldorf ein Disziplinarverfahren wegen Verdachts rechtsradikalen Verhaltens. Der Lehrer und Ortsvorsitzende der ***Republikaner*** hatte in seinem Unterricht mehrfach rassistische Sprüche geklopft und in der Schülerzeitung probiert, AusländerInnen als kriminell zu entlarven (siehe WGA #10). ◆

Rheinland-Pfalz

Faschisten in Bad Dürkheim

JW 13.4.96 - Zu einem zweiten „Runden Tisch" der Rechtsradikalen luden die ***Deutsche Liga*** sowie lokale ***Republikaner*** am 13. April '96 nach Bad Dürkheim ein. In diesem Rahmen versuchten die Rechten, eine Wahlplattform zu schaffen. So hatten beim ersten „Runden Tisch" am 2. Oktober '95 in Ludwigshafen VertreterInnen der Republikaner, der ***NPD***, der ***DVU*** sowie vom ***Bund Freier Bürger (BFB)*** teilgenommen. Allerdings ist Bad Dürkheim nicht das erste Mal Treffpunkt organisierter Rechter. Seit eineinhalb Jahren finden in der dortigen Flughafen-Gaststätte ***Landhaus Almensee*** Zusammenkünfte verschiedenster Neonazi-Gruppierungen statt. So trafen sich dort beispielsweise im März '95 militante Neonazis aus dem Umfeld der verbotenen ***FAP*** aus dem Südwesten Deutschlands. Nach diversen von rechten Skinheads gut besuchten Konzerten, die unter anderem auf Einladung der NPD stattfanden, gab es am 8. März '96 erneut ein politisches Großereignis: Die Jahreshauptversammlung der ***Hilfsgemeinschaft für Nationale Gefangene (HNG)*** mit ca. 260 angereisten Kadern aus ganz Deutschland. Nur zwei Wochen darauf folgte der Bundesparteitag der NPD. AntifaschistInnen vor Ort gehen davon aus, daß die rechtsextreme Szene diesen Treffpunkt nicht zufällig gewählt hat. Schließlich hätten die Nazis in der Abgeschiedenheit der ländlichen Kleinstadt ihre Treffen bisher vergleichsweise ungestört durchführen können. Doch damit soll jetzt Schluß sein. Unter dem Motto „Es reicht, schon lange!" wollten die Antifas das geplante Treffen verhindern und auf die rech-

te Umtriebe in Bad Dürkheim aufmerksam machen. Leider haben wir keine Informationen, ob es tatsächlich Gegenaktionen gegeben hat. ◆

Wachsendes Gewaltpotential

JW 16.3.96 - Laut dem Verfassungsschutzbericht hat der Druck staatlicher Verfassungsorgane auf die dortige rechtsextreme Szene Wirkung gezeigt. Die Szene sei verunsichert, Mitgliederzahlen gesunken und offener Aktionismus sei zurückgegangen, erklärte Innenminister **Walter Zuber** am 15. März '96 auf einer Pressekonferenz. Dennoch ist das Gewaltpotential der Rechtsextremen weiter gewachsen. So sind Steckbriefe von sog. Volksfeinden verbreitet worden. Im ***Thule-Netz*** wurden z.B. Informationen über Staatsanwälte ausgetauscht. ◆

Die näxxte
Was geht ab?
erscheint am **15. Juni '96**

NE sponsort REP-Flugie

bnr 6/96 - Der rechtsextremistische ***Nation & Europa***-Verlag aus Coburg hat ein Flugblatt für den ***Republikaner*** Bezirksverband Koblenz gesponsort. Das Flugblatt „Ist das die deutsche Zukunft ?" war für die Landtagswahlen am 24. März '96 gedacht. ◆

Saarland

Naziaufmarsch in Saarlouis

AA/SB; WGA - Am frühen Abend des 23. März '96 zogen ca. 70-100 Naziskinheads durch die Innenstadt von Saarlouis, begleitet und geschützt von der Polizei, die die GegendemonstrantInnen immer wieder brutal abdrängte. Die Faschos agierten geschickt, indem sie die Demonstration unter dem Motto „Gegen Gewalt - für mehr Akzeptanz jugendlicher Subkulturen" anmeldeten und auch genehmigt bekamen. Es ist unklar, woher die Idee für die Demonstration kam. Vermutlich stehen ehemalige ***FAP***'ler dahinter; eventuell waren aber auch die Sozialarbeiter des städtischen Jugendzentrums beteiligt, da dort überwiegend Naziskins verkehren. Anlaß für den Aufmarsch war nach Darstellung der Nazis eine Schlägerei zwischen Skinheads und Roma in der Saarlouiser Kneipe „Yesterday", nach der mehrere der Skins für einige Zeit ins Krankenhaus mußten. Saarlouis ist seit längerem als faschistische Hochburg im Saarland bekannt, was sich auch in den Wahlerfolgen von ***Republikanern*** und ***DVU*** zeigt. Die Naziskinszene, die von der FAP bestimmt wird, gehört zum Stadtbild und bedroht immer wieder Menschen, die nicht in ihr rechtes Bild passen. Die Übergriffe gehen bei Schlägereien los und kennen keine Grenzen. So gab es in den letzten Jahren mehrere Brand- und versuchte Bombenanschläge, bei denen im September '91 Samuel Yeboah ermordet wurde. Im September '94 wurde eine FAP-Demo verboten, damals hatten sich noch ca. 200 Menschen zu einer Gegendemonstration eingefunden. Dieses Mal erfuhren die Antifas nur einen Tag zuvor aus der „Saarbrücker Zeitung" von einer „Skinheaddemo gegen Gewalt". Das Motto verunsicherte selbst die über die örtliche Faschoszene informierten Antifas. Erstens war ihnen fast nichts von öffentlichen Veranstaltungen der saarländischen Nazi-Skinheadszene bekannt, zum anderen gab es seit langem keine Nazidemo im Saarland. So war vielen nicht klar, ob es nicht nur eine Anti-Gewalt-Demo wird. An der Nazidemo nahmen Faschos aus mehreren Bundesländern teil. Im Vorfeld der Demonstration wurden Skin-Autos aus Frankfurt/Main gesehen, außerdem Skinheads, die sich in der Nähe von Neunkirchen trafen, ca. 30 km von Saarlouis entfernt. Als einer der Ordner wurde **Christian Hehl** aus Ludwigshafen erkannt (siehe WGA 8, 10). Als der Aufmarsch am Großen Marktplatz auftaucht, stellten sich für kurze Zeit überraschend viele Menschen den Naziskins entgegen. Die Einschätzung, wieviel von den etwa 140 Menschen GegendemonstrantInnen oder Schaulustige waren, gehen weit auseinander. Jedenfalls wurden den Nazis lautstarke Parolen und Transparente entgegengehalten. Außerdem wurden sie mit Leuchtspurmunition beschossen sowie vereinzelt mit Flaschen und





Steinen geworfen. Die Faschisten waren - begleitet von Trommelschlägen - mit Reichs- und Nationalflaggen aufmarschiert sowie mit zwei Transparenten: *„Stoppt den Terror gegen Deutsche"* und *„Wo sind eure Lichterketten?"*. Die anwesende Polizei ließ die GegendemonstrantInnen nicht näher als 20 Meter an die Na-

zis heran. Deshalb löste sich die Gegendemo mehrmals auf, um an anderer Stelle erneut zu versuchen, die Faschisten an ihrer Demonstration zu hindern. Doch die Polizeikräfte gingen immer wieder gegen die Antifas vor, sie stieß die Leute in Hecken und drängten sie mit gezogenen Knüppeln ab. Drei Antifaschisten wurden festgenommen. Währenddessen gab die Polizei den Faschos Geleitschutz zum Bahnhof, wo sie in ihre Autos steigen und wegfahren konnten. Nach unserem Redaktionsschluß, am 4. Mai '96, sollte eine weitere faschistische Demo in Saarlouis stattfinden. ◆

Sachsen

Nazi-Terror in Wurzen eskaliert

Antifa Leipzig, JW 6./9.4., WurzTb, LVZ 6./7.4.96 - In der Nacht zum 5. April '96 kam es in der Nazi-Hochburg Wurzen zu schweren Zwischenfällen zwischen Nazis und Antifas. Die Nazis haben seit einigen Monaten ein Haus im stillgelegten Industriegebiet besetzt, was von Polizei und Stadtverwaltung geduldet wird. Über dieses Haus wurde am Abend des 3. Aprils in einer Sendung des ***ZDF*-Magazins *Kennzeichen D*** berichtet. Die Journalistin **Beate Frenkel** berichtete: *„Wir konnten das Haus in der Käthe-Kollwitz-Straße nur von außen filmen, sind aber auch reingegangen. Wir fanden verschiedene **NPD**-Materialien. Zum Beispiel Parteiprogramme, Aufkleber wie 'Freiheit für Deckert' oder die Reichsfahne. 20 Minuten nachdem wir das Haus gefilmt haben, wurden wir von einer Gruppe Jugendlicher regelrecht gestellt und bedroht. Wenn wir nochmal auftauchen würden, bekämen wir ernsthaft Ärger, wurde uns klargemacht."* Das Haus ist für die örtliche wie überregionale Struktur zu einem der wichtigsten Stützpfeiler geworden. Inzwischen gibt es nicht mal mehr eine Handvoll Menschen, die sich offen als Antifaschisten bekennen können. Sie werden kontinuierlich auf der Straße und in ihren Privatwohnungen (andere Treffpunkte kommen für sie seit ca. einem Jahr nicht mehr in Frage) bedroht. Nach diversen Angriffen in den vorhergegangenen Wochen wurde in der Nacht zum 5. April '96 ein Brandanschlag auf eine dieser Wohnungen verübt und zwei Autos zerschlagen. Einige Nazis griffen auf offener Straße zwei Antifas ab, schlugen sie zusammen und entführten sie in ihr Haus. Einigen Antifas gelang es, unter Einsatz ihres Lebens, die Entführten zu befreien. Beide sind verletzt, einer davon schwer, er liegt im Krankenhaus. Im Laufe der Tage versammelten sich dann mehrere hundert Nazis im Haus. Es kam zu weiteren Aktionen von Nazis, so drangen einige Nazis gewaltsam in die Miami-Bar an der Ecke Martin-Luther Straße, Straße des Friedens ein, schlugen die Tür ein, beschädigten das Inventar und griffen einige anwesende Personen an. Die Stadtväter wollen aber offensichtlich weiterhin nicht einsehen, was sogar das sächsische Innenministerium weiß: „Es gibt hier eine gewaltbereite rechte Szene". Den harten Kern schätzt das Ministerium auf ca. 30 Leute. Der Wurzener Beigeordnete **Jürgen Schmidt** sprach trotzdem von „Horrormeldungen", die ein „Feindbild Wurzen" aufbauen wollen. Am 6. April '96 versammelten sich dann rund 200 antifaschistische Jugendliche in Wurzen, um gegen den Naziterror zu demonstrieren, was aber von den Behörden untersagt wurde. Daraufhin gingen die Demonstranten mit Molotow-Cocktails und Steinen gegen die Polizei vor und verletzten dabei fünf Polizeibeamte. Der Polizei gelang es, zwei Jugendliche zu verhaften. Die Behörden beschlossen daraufhin aber, die Demonstration kurzfristig doch zu genehmigen, um eine Eskalation zu verhindern. Sie verhinderten allerdings, das die Antifas zu dem Nazi-Haus in die Käthe-Kollwitz-Straße gelangten. ◆

Antifa-Demo in Delitzsch

JW 12.-15.4.96 - Am 13. April '96 demonstrierten rund 500 AntifaschistInnen in Delitzsch unter dem Motto „Keine Nazihochburg Delitzsch". Die Polizei hatte sich nach der Anmeldung dieser Demonstration recht merkwürdige Auflagen einfallen lassen. So wurde die Demoroute auf 300 Meter verkürzt und TeilnehmerInnenzahl auf 100 Leute begrenzt. Außerdem durften die TeilnehmerInnen nur aus dem 20-Kilometer-Umkreis von Delitzsch kommen und nicht mit Bussen oder Pkw anreisen. Diese Forderung mußte die Polizei dann allerdings später wieder zurücknehmen. Nach der Demo sammelten sich mehrere, mit Nazis vollbesetzte, Autos vor dem ***Ost-Klub***, um Streife zu fahren. In Delitzsch haben sich in letzter Zeit die Naziüberfälle auf linke Jugendliche gehäuft. Betroffene berichteten von Morddrohungen und Streifenfahrten der Neonazis vor bekannten Wohnungen linker Personen. Im benachbarten Ort Laue finanziert die Stadt einen Jugendclub, dessen BesucherInnen vor der Presse mit ihrer Zugehörigkeit zur rechtsextremen Szene prahlen. Unter den BesucherInnen soll sich ein sogenannter ***Sturmtrupp Laue*** gebildet haben. ◆

Rassistischer Überfall

JW 12.4.96 - Am 10. April '96 ist ein 38jähriger afghanischer Flüchtling in Löbau von drei rassistischen Jugendlichen angegriffen und verletzt worden. Die drei fingen ihn vor einer öffentlichen Toilette ab und fragten ihn „Was hast du in Deutschland zu suchen?", bevor sie ihm mehrmals ins Gesicht schlugen und mit einem Messer am Unterarm verletzten. ◆

Gedenken an Neonazi-Opfer

JW 3.4.96 - Am 1. April '96 haben etwa 250 Menschen in Dresden an einer Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an den Moçambiquaner **Jorge Gomondai** teilgenommen. Er war vor fünf Jahren von Nazi-Skins aus einer Straßenbahn geworfen worden und starb dabei. ◆

JF'ler vertrieben

JF 14/96 - Auf der diesjährigen Leipziger Buchmesse wollte sich auch die braune Wochenzeitung ***Junge Freiheit (JF)*** profilieren und lud zu einer eigenen Buchlesung ein. Der Vorzeige-Jungrechte **Manuel Ochsenreiter** (siehe WGA #15) sollte aus dem, von der JF initiierten, Buch „Wir 89er" vorlesen. Ochsenreiter wird in der Überschrift des Artikels als JF-Redakteur vorgestellt und ist außerdem bei der ***Jungen Union*** und beim ***Christlich Konserativen Deutschland Forum (CKDF)*** aktiv. In dem „Wir 89er"-Buch stellen sich einige der „jüngeren" Vertreter der deutschen Braunzone (z.B. **Dieter Stein** und **Roland Bubik** von der Jungen Freiheit) vor und versuchen ihr „konseratives Lebensgefühl" zu vermitteln. Ochsenreiter (19) gab der JF-Veranstaltung auch prompt das geistreiche Motto „Ich bin jung und rechts - na und?". Die Antwort auf diese Frage wollte er aber nicht mehr geben, als er feststellte, das rund (laut JF) 140 Antifas den größten Teil seiner Besucher ausmachten. Die Veranstaltung fiel aus und Ochsenreiter mußte von drei Polizisten aus dem Saal geholt werden. ◆

Sachsen-Anhalt

Terror durch Kameradschaft

JW 18.4, NTb 2.4.96 - Nicht nur im sächsischen Wurzen und Delitzsch, sondern auch im benachbarten Wittenberg spitzt sich die Situation für AntifaschistInnen zu. Anfang April griffen etwa 30 Mitglieder der ***Kameradschaft Elbe-Ost*** 15 Jugendliche der linken Szene an. Unter den Angreifern befand sich auch der Kameradschafts-Chef **Danny Thüring** und der stadtbekannte Neo-Nazi **Andreas Neugebauer**. Bewaffnet waren die Angreifer mit Hieb-, Stich- und Schußwaffen sowie mit Wurfgeschossen. Zu der Auseinandersetzung kam es, als die linken Jugendlichen gegen 23 Uhr nach dem Verlassen der Kneipe „Piesteritzer Hof" den Heimweg antraten. Die Neonazis versperrten ihnen den Weg und liefen zielstrebig auf sie zu. Offensichtlich war der Angriff geplant. Ein beteiligter Jugendli-

cher: „Der Angriff vermittelte das Gefühl, daß er paramilitärisch organisiert und durchgeführt worden ist. Über den Platz schallten ständig Befehle wie 'Angriff', 'Rückzug' und 'Sammeln'." Bei der anschließenden Flucht der linken Jugendlichen kam es zum Handgemenge, in dessen Folge ein Faschist durch einen Messerstich schwer verletzt wurde. Der in Notwehr handelnde Jugendliche sitzt seit dem 5. April '96 im Dessauer Knast in Untersuchungs-Haft. Ermittelt wird wegen versuchten Totschlags. Seitdem kommt es regelmäßig zu Observationen, Überfällen und Einschüchterungen von Wittenberger AntifaschistInnen durch Neonazis aus Lutherstadt und Umgebung. Von der örtlichen Nazi-Szene wird mit Rache für den verletzten „Kameraden" gedroht, es werden weitere Aktivitäten in der Region angekündigt. Mittlerweile ist die Kameradschaft Elbe-Ost zum Gegenstand nichtöffentlicher Beratungen in der Parlamentarischen Kontrollkommission, welche den Verfassungschutz kontrollieren soll, geworden. In Wittenberg hat sich mit der Kameradschaft Elbe-Ost eine faschistische, auch außerhalb des Ortes agierende Gruppe etabliert, die über gute Kontakte zu den ***Nationalen*** aus Berlin verfügt. Im Naumburger Tageblatt erzählt man ganz offen *„die Brandenburger unterstützen uns nicht nur bei Flugblattaktionen durch Druck und Transport, sondern auch durch Rechtsberatungen und Schulungen"*. Die letzten abgehaltenen Wochendseminare sollen sich mit den Themen Rhetorik und Europa beschäftigt haben, erklärte der Wittenberger Nazikader Danny Thüring. Eine Person die immer wieder in Wittenberg auffiel, ist **Frank Schwerdt**, Chef der Nationalen. So ist es auch nicht verwunderlich, daß in der Region Wittenberg das Pamphlet der Nationalen, die ***Berlin-Brandenburger Zeitung*** massiv vertrieben wird, von Rechtsextremisten wird bereits eine Regionalausgabe für Sachsen-Anhalt angekündigt. Das wäre die vierte Regionalzeitung der Nationalen, nachdem auch in Franken das ***Junge Franken*** und in Thüringen die ***Neue Thüringer Zeitung*** erscheint. Im Dezember '95 verklagte der PDS-Abgeordnete im Landkreis von Sachsen-Anhalt Danny Thüring und Andreas Neugebauer wegen Verleumdung und Volksverhetzung, da sie ihn in einem Hetz-Flugblatt mit Foto veröffentlichten. Immer wieder kam es in Wittenberg und Umgebung zu Nazi-Übergriffen (siehe WGA #13). An solchen Angriffen waren u.a. zwei ex-Mitglieder der ***Deutschen Liga (DL)*** beteiligt, nämlich **Marco Strebe** und **Marko Heller**, später landeten die beiden bei der Kameradschaft. Strebe war auch dabei, als in der Wohnung des ehemaligen DL-Kreis-Chef **Andreas Mattheus** ein Sprengsatz hochging, welcher Lothar Bisky galt. Der zuständige Kommissariatsleiter des Staatsschutzes: „Die Kameradschaft ist über die Kameradschaften Wittenberg, Ostelbe und schließlich Anhalt seit Ende 1994 in ihre jetzigen Struktur hineingewachsen." Zugerechnet werden der Gruppe etwa 30 Personen, und momentan versucht man sich ein legales Mäntelchen zu geben. Der Eintrag als Verein steht kurz bevor, die sieben Seiten lange, allgemein gehaltene Satzung ist schon niedergeschrieben. Auch die Flugblätter werden recht moderat gehalten. Zuletzt im März verteilten die Wittenberger ein Flugblatt, welches eine



Danny Thüring (rechts)

Bürgerveranstaltung der CDU analysierte. Ansonsten wird versucht, sich durch konspirative Arbeitsweise möglichst wenig angreifbar zu machen, darum rennen die Wittenberger Nazis mit schlecht überwachbaren mobilen Funktelefonen durch die Gegend und der Staatsschutz beklagt: *„Immer öfter werden Veranstaltungen im Harz zunächst als Treffen eines Wandervereins oder einer Volksliedergruppe angemeldet"*. Ein besonders „originelles" Beispiel hierfür ist, als Anfang des Jahres in Erxleben ein Ehepaar aus Wolfsburg eine Hochzeit in einen Lokal anmeldeten, wo sich dann Neonazis ihr Stelldichein gaben. In Barleben trafen sich 1.200 hauptsächlich angereiste Faschisten zu einem Nazi-Konzert - und die Polizei wußte von nichts. ◆

Asylbewerber überfallen

BeZe 2.5.96 - Nach einem Überfall auf einen türkischen Asylbewerber in Halberstadt haben sich am 30. April '96 rund hundert aufgebrachte AsylbewerberInnen vor dem Polizeipräsidium der Stadt versammelt. Der 23jährige Flüchtling war durch einen Schuß aus einer Schreckschußwaffe am Auge verletzt worden. Die Fahndung nach den vier unbekannten Tätern laufe „auf Hochtouren", teilte die Polizei mit. Der Schütze sein nach Aussage des Opfers Anfang 20 und blond. ◆

Jugendlicher gefoltert

JW 28.3.96 - Die Staatsanwaltschaft Halberstadt hat Haftbefehl gegen zwei rechtsextreme Jugendliche wegen gefährlicher Körperverletzung und räuberischer Erpressung erlassen. Sie stehen im Verdacht, am 24. März '96 einen 18jährigen in Halberstadt in seiner Wohnung überfallen und gefoltert zu haben, teilte ein Polizeisprecher mit. Insgesamt drei Täter im Alter zwischen 14 und 20 Jahren seien gewaltsam in die Wohnung des jungen Mannes eingedrungen und hätten ihn geschlagen, gefesselt sowie mit Lederriemen ausgepeitscht. Sie ritzten dem Opfer mehrere Hakenkreuze in die Haut. Der Junge mußte ins Krankenhaus. Nach dem dritten Täter wird noch gefahndet. ◆

Neonazi-Überfälle

JW 21.3., BeZe 23.3., Taz 25.3.96 - Am 18. März '96 wurde in Magdeburg ein Mann aus dem Sudan von Rechtsradikalen überfallen und schwer verletzt. 19 Tatverdächtige wurden festgenommen. Bereits am Vormittag wurde ein 18jähriger Punk von Neonazis überfallen. Am 22. März '96 wurde ein Mann aus Ex-Jugoslawien von Rechtsradikalen verprügelt. Fünf Jugendliche wurden festgenommen, waren aber am nächsten Tag wieder auf freiem Fuß. ◆

Listen über »Volksfeinde«

Taz 3./4.4., BeZe 3.4.96 - Auch in Sachsen-Anhalt haben Neonazis offenbar damit begonnen, „schwarze Listen" von Antifaschisten, Juristen, Richtern, Journalisten und linken Menschen zu erstellen. Das heißt, sie sammeln deren Namen, Adressen und Telefonnummern. Der Präsident des Landesverfassungsschutzes bestätigte dies. Entsprechende Flugblätter und Veröffentlichungen seien aber so gehalten, daß es angeblich meist keine rechtliche Handhabe gegen die Verfasser gebe. ◆

Flüchtlinge demonstrierten

JW 21.3.96 - In Magdeburg haben etwa 150 AsylbewerberInnen am 20. März '96 gegen die Kürzungen im Rahmen des Asylbewerberleistungsgesetztes demonstriert. Unterstützt wurde die Demo von Nachbarschaftliches Cracau/Prester, Kontakt International, dem Ökomenischen Ausländerkreis und dem Flüchtlingsrat Sachsen-Anhalt. ◆

Nazi-Anzeige gegen BKA

BBZ #18 - Auf ein Flugblatt über die *PDS*-Bundestagsabgeordnete **Ulla Jelpke** hin, durchsuchte das *BKA* die Postfächer der *Anti-Antifa*-Infogruppen Naumburg und Hamburg, denn das Flugblatt war von der Anti-Antifa verfaßt worden. Da der Text dieses Flugblattes jedoch angeblich nicht zu beanstanden ist, wurde nun ein Ermittlungsverfahren gegen das BKA eingeleitet. Die Kamerädlein der Anti-Antifa haben nun Strafanzeige gestellt. ◆

Schleswig-Holstein

Türkische Faschisten

bnr 4/96 - In Schleswig-Holstein und Hamburg wurden türkische Zusammenkünfte und Vereinigungen der faschistischen *MHP* geoutet. Feindbild Nummer 1 der MHP oder *Grauen Wölfe* in Deutschland sind Kurden und Aleviten. ◆

Thüringen

Nazi-Aktivitäten in Sonneberg und Umgebung

JW 4.3., 10./13.4.96 - Für den 2. März '96 hatte die *NPD* in Sonneberg eine Demonstration unter dem Motto „Der deutschen Jugend eine Zukunft" angemeldet. Dadurch sollte eine linke Demonstration am selben Tag in der Stadt gestört werden, die sich unter dem Motto „Eine Jugend braucht Zukunft" gegen Arbeitslosigkeit und faschistische Umtriebe richtete. Das Oberlandesgericht Weimar erteilte daraufhin ein Verbot für die Gegendemonstration. 13 Rechtsextremisten bekamen von der Polizei einen Platzverweis ausgesprochen. Am Abend des 8. Aprils '96 nahm die Polizei dann acht Jugendliche aus der rechtsextremen Szene vorläufig fest, die mit Überfällen auf Flüchtlingsheimen gedroht hatten. Die acht rechtsextremen Jugendlichen waren so clever, mehrmals von zu Hause aus bei der Polizei anzurufen und anzukündigen, daß sie zwei Unterkünfte für Asylsuchende in den Kreisen Sonneberg und Saalfeld überfallen wollen. Nachdem die Polizei die Anrufe zurückverfolgt hatte, fuhr sie nach Neuhaus und nahm die Jugendlichen vorübergehend fest. Am Ostermontag '96 wurden in Sonneberg ein chinesisches Pärchen und ein Türke von zwei Nazis angegriffen und beschimpft. Die zwei Männer (18 und 19 Jahre) aus Sonneberg und Gehren wurden von der Polizei festgenommen. Sie gestanden und erklärten sich der rechten Szene zugehörig. Gegen den mutmaßlichen Haupttäter wurde ein Haftbefehl erlassen. ◆

JN-Osterschulung in Gera

NIT Rheinland 9.4.96 - Am Osterwochenende vom 5. bis zum 7. April '96 veranstalteten die *Jungen Nationaldemokraten (JN)* in Gera ihre „Osterschulung" mit angeblich 60 Teilnehmern. Es referierten u.a. der neue *NPD*-Vorsitzende **Udo Voigt** über „ideologische Grundlagen des Nationalismus" und **Albert Lemmel** über „Fragen nationaler Volkswirtschaft". Dr. **Rainer Oberlercher** vom *Deutschen Colleg* stellte in einer Tagesschulung seinen „Reichsverfassungsentwurf" und sein „100-Tage-Notstandspogramm" vor. Weitere Themen waren Rhetorik, Rechtskunde, Organisierter Nationalismus, Kaderverständnis und Arbeitsweisen wirksamer Anti-Antifa-Arbeit. Interessenten an den nächsten Schulungen sollen sich bei der JN-Bundesgeschäftsstelle (Günigfelder Str. 101 A, 44866 Bochum) melden. Für den Samstag (6. April) war eine gemeinsame Demo der JN mit der NPD sowie den *Republikanern* unter dem Namen „Korruption, Bestechung, Arbeitslosigkeit und kein Ende!" geplant. Die Demo war von der Stadtverwaltung genehmigt. ◆

Antisemitische Aktion

BeZe 16.4.96 - In der Nacht zum 13. April '96 haben Unbekannte eine lebensgroße Puppe mit einem gelben Davidstern (sog. Judenstern) auf dem Sweatshirt an einer Autobahnbrücke bei Jena aufgehängt. Das LKA ermittelt nun u.a. wegen Volksverhetzung. ◆

Hausfriedensbruch von Klaus Beier

Junges Franken - **Klaus Beier** (u.a.*NPD*, *JN*, *Junges Franken*) und verschiedene andere Nazis sind von der Polizeidirektion Nordhausen des Hausfriedensbruchs beschuldigt worden. Sie haben in der Nacht vom 24. zum 25. Juni '95 an einer illegalen Sonnenwendfeier auf der Burg Hohenstein teilgenommen, die von der Polizei aufgelöst worden war (siehe WGA # 8). Allerdings wurde diese Sonnenwendfeier nicht von der *Wiking-Jugend* organisiert (wie der Presse damals zu entnehmen war), sondern von **Steffen Hupka** und Konsorten. ◆

International

Belgien

Rechtes »Sangfest«

EV-Infotelefon 2.4.96 - Am 2. April '96 kündigte das rechtsextreme *Europa-Vorn-Infotelefon* für Sonntag, den 28. April '96 ein „nationales Sangfest" in Gent an. Dieses Singfest soll eine der größten nationalen Veranstaltungen im belgischen Teils von Flandern sein. Es sollte auf dem Gelände der Expo stattfinden und Informationen dazu waren unter der Telefonnummer 00 32 - 323 827 49 zu erhalten. ◆

EU

Einheitliche Gesetze

Taz 20.3.96 - Die Justizminister der 15 Mitgliederstaaten der Europäischen Union (EU) wollen eine gemeinsame Vorgehensweise gegen rassistische Straftaten erreichen. Bislang war die EU durch unterschiedlichste Gesetze, zum Beispiel in der Verfolgung der Auschwitz-Lüge, geprägt. So ist es im Gegensatz zu Deutschland in den skandinavischen Ländern nicht verboten, den Holocaust zu leugnen oder in Frage zu stellen. Zwischen den Ländern war es immer wieder zu Reibungen gekommen, weil Neonazis die liberalen Bestimmungen anderer Länder nutzen, um von dort aus ihre faschistische Propaganda zu verbreiten. Ein bekannter Fall war **Gary Lauck**. Der inzwischen in deutscher Haft sitzenden Neonazi und Führer der *NSDAP/AO* (AO steht für Auslands- und Aufbauorganisation) hatte unter anderem aus Dänemark seine Zeitungen und Propagandamaterialien verschickt. Dänische Gerichte verweigerte mehrmals die Überstellung Laucks, weil der in Dänemark keine Straftaten begangen habe. Oder auch die Auslieferung des Altnazi **Otto Ernst Remer** verlief wegen der unterschiedlichen Gesetzestexte im Sande (siehe Artikel in diesem Heft bei Spanien). Eine „gemeinsamen Aktion" soll nun die EU-Staaten verpflichten bestimmte Straftaten wie Volksverhetzung oder die Auschwitz-Lüge entweder unter Strafe zu stellen oder sich wenigstens gegenseitig juristisch zu helfen. Somit sollen Auslieferungen von Personen und die Beschlagnahme von Propagandamaterial auch dann möglich sein, wenn die Tat nur in dem Land strafbar ist, das die Auslieferung fordert. Hier ist das Beispiel der faschistischen Zeitung *Halt* aktuell. Sie wird von geflohenen und zum Teil verurteilten Nazis in Spanien hergestellt. So haben die deutschen oder österreichischen Behörden aufgrund der unterschiedlichen Gesetze keine Befugnis rechtliche Schritte gegen die Faschisten zu fordern. Vor allem Großbritannien, allen voran Außenminister **Michael Howard**, sehen in diesen Bestimmungen einen weiteren Einschnitt in die nationale Souveränität, weil gegen die völkerrechtlichen Prinzipien der „Auslieferung nur bei gegenseitiger Strafbarkeit" ver-

stoßen würde. Die Briten und Dänen wollen extra festlegen, wie und bei welchen Straftaten die Regelung auch für sie gelten soll. ◆

Frankreich

Rassismus nimmt zu

JW 22.3.96 - Anläßlich des Internationalen Tages gegen Rassismus am 21. März '96 hat die Nationale Konsultativkommission für Menschenrechte einen Bericht über Rassismus veröffentlicht. Nach diesem Bericht wird eine Zunahme rassistischer Gewalt in Frankreich aufgeführt, der im Jahr 1995 sieben Menschen zum Opfer fielen. Das waren vier Morde mehr als noch im Jahr '94, eine Steigerung von über 100 Prozent. Ein großes Phänomen sei 1995 auch die Verbreitung rassistischer Flugblätter, deren Urheber laut dem Bericht unter anderem die rechtsextreme ***Front National (FN)*** ist. „Ausdrücklich negativ" beurteilte die Kommission die Auswirkungen der jüngsten Veränderungen der Gesetze gegen ImmigrantInnen. Nach zwei Gesetzesverschärfungen der letzten Jahre, „Debré-Gesetz" genannt, soll nun die dritte Welle im Anti-ImmigrantInnen-Gesetz in Vorbereitung sein - ein Entwurf liegt bereits vor. Damit wäre ein weiterer Schritt zu vollkommenen Überwachung von AusländerInnen getan. Denn das Gesetz sieht zum Beispiel Schritte vor, nach denen von allen Asylsuchenden während ihres Anerkennungsverfahrens die Pässe einbehalten werden oder die Flüchtlinge müssen sich nun nicht mehr alle drei Monate sondern jetzt alle 14 Tage beim Bürgermeister, bei der örtlichen Polizei oder beim Präfekten (Oberster Verwaltungsbeamter einer Region) melden. Zudem soll eine zentrale Fingerabdruck-Kartei errichtet werden, in der alle im Land lebenden AusländerInnen erfaßt sind. Für Asylsuchende besteht eine solche zweifelhafte Datei bereits. Die Abschiebung soll in Zukunft nicht mehr in der Hand des Innenministers liegen, sondern kann von den Präfekten der 96 Departements entschieden werden. ◆

Neuer FN-Berufsverband

Taz 1.4.96, WGA - Die Umstrukturierung der faschistischen ***Front National (FN)*** in unserem südwestlichen Nachbarland setzt sich fort. Die FN hat einen neuen Berufsverband, dem leitende Angestellte, Firmenchefs, Freiberufler und Händler angehören sollen, gegründet. Damit setzt sich der im Dezember '95 begonnene Strukturwandel fort. Damals konnte bei den Berufsvertretungswahlen die Liste ***Front National de la Police (FNP)*** bei den berüchtigten Pariser Schlägerpolizisten 48 Prozent der Stimmen erhalten. Der Führer der Front National, **Jean-Marie Le Pen** kündigte bereits im November '95 an, daß bei einem Wahlsieg der FNP bei der Polizei, auch Front National der Metallarbeiter, der Bauern, der Fischer und Bankangestellten geben würde. Letztere können sich jetzt im neugegründeten Berufsverband engagieren. Dieser neue Verband soll nach Angaben der FN bereits 1.000 Mitglieder haben. Die Front National ist ebenso bei den Pariser Nahverkehrsbetrieben aktiv, sieht ihr meistes politisches Potential jedoch Mittelstand und im Kleinbürgertum. ◆

Für Prozeß gegen Nazi-Kollaborateur!

Taz 7./21.3.96, WGA - Der NS-Kollaborateur **Maurice Papon** muß einen Prozeß bekommen, der seine Taten während des Zweiten Weltkriegs an Tausenden Jüdinnen und Juden aufdeckt und bestraft. Doch erst jetzt muß ein Gericht entscheiden, ob gegen den 85jährigen Anklage wegen "Komplizentum bei Verbrechen gegen die Menschlichkeit" erhoben werden kann. Ihm wird vorgeworfen, während des Vichy-Regimes an der Deportation von mehr als 6.000 Jüdinnen und Juden beteiligt gewesen zu sein. Das Vichy-Regime ist benannt nach der mittelfranzösischen Stadt Vichy, in der von 1940-44 der Sitz der Regierung unter **Henri Pétain** war. Als Staatschef Frankreichs arbeitete Pétain mit Nazi-Deutschland zusammen und wurde dafür zum Tode verurteilt. Die Strafe wurde auf lebenslange Haft auf einer Insel verringert. In diesem Regime war Maurice Papon von 1942-44 in der Verwaltung der Gironde, der Region um Bordeaux, tätig. Papon unterstand die „Angelegenheit der Besatzungsmacht" und das von ihm geleitete „Büro für jüdische Angelegenheiten". Damit trug er die Verantwortung für das Lager von Merignac, in dem bis zu 500 Menschen interniert werden konnten. Insgesamt wurden aus der Gironde fast 2.000 Jüdinnen und Juden deportiert. Zuvor mußte Papon auf Anordnung der Sicherheitspolizei die Zahl und die Identität der Internierten mitteilen und die Personen dann in das Lager Drancy bei Paris deportieren. Vom Lager Drancy wurden die Jüdinnen und Juden nach Auschwitz und in andere Vernichtungslager der Nazis verschleppt. Wie auch zahlreiche andere Nazi-Funktionäre aus faschistischen Frankreich verstand es auch Papon persönliche Kontakte zu antifaschistischen Résistance zu knüpfen. Im Falle einer Niederlage Nazi-Deutschlands sollten solche Verbindungen nützlich sein. So schaffte er es auch in der neuen Regierung aufzusteigen - trotz Proteste aus dem „Befreiungskomitee". Er wurde Präfekt in Algerien und Chef der Polizeipräfektur Paris. Schließlich wurde Papon von 1978-81 sogar Minister für den Staatshaushalt. Erstmals während des Präsidentschaftswahlkampfs 1981 wurden Vorwürfe gegen ihn und seine Taten in der NS-Zeit laut. Im Jahr 1983 veröffentlichte **Michael Slitinsky** das Buch "Die Affäre Papon". Damals begannen die Ermittlungen, doch erst im Dezember '95 erhob die Staatsanwaltschaft Anklage. Ein ganz anderer Fall sorgt derzeit für Aufregung. Ein elsässischer ehemaliger Angehöriger der ***Waffen-SS*** soll eine staatliche Invalidenpension erhalten. Der Antrag des ehemaligen Nazis, der 1944 an einem Massaker mit mehr als 600 Toten beteiligt war, wurde von der zuständigen Militärkommission und vom Ministerium für ehemalige Kriegsteilnehmer befürwortet. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus. ◆

Anklage gegen Zeitungsdirektor

DESG 1-2/96 - Gegen den Direktor der elsaß-lothringischen Zeitschrift ***ROT un WISS*** ist aufgrund zweier Artikels in der März-Ausgabe '95 Anklage erhoben worden. Der Direktor **Gabriel Andres** muß sich wegen Verherrlichung von Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Leugnen von Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie wegen Verbrechen oder Delikten der Kollaboration mit dem Feind vor Gericht verantworten. Die beiden Artikel wurden in der Ausgabe 209 unter dem gemeinsamen Titel „Une autre cinquantenaire. Le Struthof au lendemai de la libération" (Eine andere Fünfzigjahrfeier. Der Struthof nach der Befreiung) abgedruckt und befassen sich mit Berichten von InsassInnen des Lagers Struthof. Dort wurden im Laufe des Endes des zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit Personen aus dem Elsaß von der antifaschistischen Widerstandsbewegung ***Forces Françaises Intérieures (FFI)*** inhaftiert. In der deutschen faschistischen Zeitung „DESG-Inform" ist dieser Artikel entnommen, hier wird die ROT un WISS, herausgegeben von der ***Association Rhyn un Mosel***, als „sehr lesenswert" bezeichnet. ◆

Großbritannien

Nazi-Zeitungen erschienen

bnr 7/96, WGA - Vor kurzer Zeit sind verschiedene faschistische Zeitungen und Zeitschriften in Großbritannien neu erschienen. Einmal der ***British Nationalist*** (Untertitel: „for race and nation" - Für Rasse und Nation), die Parteizeitung der ***British National Party (BNP)***. In der Februar-Ausgabe der auf acht Großseiten erscheinenden Zeitung wird unter anderem gegen Flüchtlinge gewettert. Zudem wird gegen eine indische Kircheneinrichtungen gehetzt und als „monster

religious centre" bezeichnet. Die März-Ausgabe ist mit einer überdimensionalen Anti-IRA-Überschirft versehen. Im Innenteil wird wieder gegen die multikulturelle Gesellschaft ebenso wie gegen den Nazijäger **Simon Wiesenthal** gehetzt. Veröffentlicht bzw. herausgegeben und gedruckt wird der „British Nationalist" von der ***Albion Press*** (P.O. Box 117, Welling, GB-Kent DA16 3DW). Das Postfach der „Albion Press" ist auch das Postfach des „British Nationalist", der BNP und der Zeitschrift ***Spearhead*** (Speerspitze). Die 324. Ausgabe der Spearhead (Februar '96) hetzt ebenso gegen AusländerInnen und Flüchtlinge. Doch im Gegensatz zur direkten Parteizeitung ist die Halbglanz-Broschüre mit ihren 24 Seiten weitaus ansprechender, professioneller und gedeckter gehalten. „Spearhead" ist eine BNP-nahe Zeitschrift, wenn nicht sogar die professionelle Parteizeitschrift, und wird von **John Hutchyns Tyndall** herausgegeben. Tyndall war oder ist immer noch Vorsitzender der BNP und hat mit der Spearhead sein eigenes Magazin auf den Markt gebracht. Gedruckt wird sie ebenfalls von der Albion Press. Unter anderem rief das Heft zum Rudolf-Heß-Gedenkmarsch 1991 auf. Mitglieder der BNP nahmen nicht nur am Heß-Marsch '91 teil. Auch 1992 wollten sie teilnehmen, doch nach einer Nacht beim deutschen Faschisten **Ewald Althans** in München wurde ihr Fahrzeug einen Tag vor dem Aufmarsch von der Polizei abgefangen und sie konnten Rudolstadt nicht rechtzeitig erreichen. Ein weiteres Heft, das revisionistische ***National Journal*** (Untertitel: Das deutsche Info-Magazin), ist auf der Insel erschienen. Die dritte Ausgabe beschäftigt sich mit weltverschwörerischen Theorien, daß sich der israelische Geheimdienst hinter den rassistischen Anschlägen in Deutschland verbirgt. Verantwortlicher im Sinne des Pressegesetzes ist ein **Thomas Brookes**, herausgegeben wird sie von den ***Freunden im Ausland (DFiA)***, einem Unterstützerkreis des Faschisten **Otto Ernst Remer**. Gedruckt wird die Zeitung, die sich nach eigenen Angaben vor allem an Jugendliche richtet und das Nachfolgeheft vom kürzlich eingegangenen ***Deutschland Reports*** darstellt, in Uckfield / East Sussex. ◆

Kanada

Neues von Zündel

JW 18.3.96, bnr 6/96, WGA - Ein Ermittlungsverfahren gegen den deutsch-kanadischen Revisionisten **Ernst Zündel** ist von der Regierung der kanadischen Provinz Ontario eingestellt worden. Die Anwälte der Justizbehörde von Ontario erklärten, daß die Beweise für eine Anklageerhebung wegen Verbreitung volksverhetzender Schriften nicht ausreichen. Bereits 1988 war Zündel wegen ähnlicher Straftaten angeklagt und wurde verurteilt. Wegen eines Formfehlers wurde die Strafe jedoch nach vier Jahren aufgehoben. Zündel mußte sich damals wegen Leugnung der Judenvernichtung in der Nazizeit verantworten und wurde verurteilt. Weil jedoch die strafrechtliche Norm wegen Verjährung verfassungswidrig und deshalb nicht mehr anwendbar sei, hob der Oberste Gerichtshof die Strafe am 27. August 1992 wieder auf. Ernst Zündel verbreitet von Toronto (Ontario) aus verschiedenste nazistische „Literatur" und überschwemmt die ganze Welt mit Publikationen, in denen er gegen AusländerInnen hetzt und auch die sogenannte Auschwitz-Lüge propagiert. In seinem von Stacheldraht umzäunten Haus beschäftigt er ein halbes Dutzend Nazis damit, revisionistische Bücher, Hefte und Broschüren sowie Rundbriefe, Aufkleber und Videobänder zu verschicken. Organisiert hat Zündel die ***Samisdat Publishers Ltd.*** unter dessen Dach er seine Hetze koordiniert. Kürzlich hat Zündel bekannt gegeben, daß er die Herausgabe der antisemitischen Zeitung ***Die Bauernschaft*** einstellt. Er begründet diesen Schritt mit den fehlenden AbonnentInnen. Jede Ausgabe verschlinge für Druck, Satz, Versand und Porto rund 15.000 Dollar. Statt der Bauernschaft rät er die Abonnenten zu einem regelmäßigen Bezug seiner ***Germania-Rundbriefe***. ◆

Niederlande

Neonazis demonstrierten

NIT 30.3./2.4.96, bnr 6/96 - Am Samstag, den 30. April '96 hielten etwa 40 Faschisten in der südniederländischen Kleinstadt Echt eine Demonstration ab. Angemeldet hatte die Demonstration, die unter dem Motto „Gegen Arbeitslosigkeit und Ausbeutung durch das kapitalistische System!" lief, ein parteiunabhängiges ***Antikapitalistisches Komitee (AKK)***. Nach Informationen des NIT Rheinland waren unter den TeilnehmerInnen Mitglieder der holländischen ***CP '86***, der ***Centrums-Demokraten (CD)***, des AKK sowie Personen der deutsche ***Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD)*** samt Jugendorganisation den ***Jungen Nationaldemokraten (JN)*** und einer neugegründeten ***Volksbewegung Limburg (VBL)***. Die Demo verlief ohne Zwischenfälle, trotzdem wurden 18 Neonazis durch die Polizei festgenommen. Das ***Nationale Infotelefon Rheinland (NIT)*** mobilisierte mit einer Ansage am 30. April ab 9 Uhr für eine Demonstration im westniederländischen Middelburg, direkt am Meer gelegen und etwa 200 Kilometer von Echt entfernt. Die Demonstration in Middelburg sowie ein weiterer vom AKK angemeldeten Demozug in Terleuten wurden jedoch verboten und so mußten die Neonazis nach Echt ausweichen. Der Demonstrationszug in Middelburg sollte um 13 Uhr im Stadtzentrum beginnen und willkommen war nach NIT-Informationen jeder, egal welcher Organisation oder Partei er angehöre. Das AKK wollte vor Ort für ausreichend Fahnen, Transparente und Spruchbänder sorgen. Organisierte Faschisten konnten sich nach Angaben des Infotelefons *„wie immer informell über die Vorabtreffpunkte informieren"*. Die anderen unorganisierten rechten Recken konnten sich an diesem Tage über folgende Telefonnummern auf dem Laufenden halten: 0171/7429700 sowie 0172/2492773 und 0171/2132140. Im Vorfeld der Demo in Middelburg wurden Einladungen an folgende Gruppen geschickt: In den Niederlanden an die ***FAP-Arbeiterpartij***, an die ***NVU***, an die CD, an die CP''86 sowie an die ***Voorpost-Nederland***; in der Bundesrepublik ging die Ankündigung bei der ***DVU***, bei der NPD, sowie bei den Jungen Nationaldemokraten und bei den ***Republikanern*** ein; in Belgien erreichte der Termin den ***Vlaams Blok (VB)*** und die ***Voorpost-Vlaandern***. Für die Veranstaltung wurde ebenfalls über das rechtsextreme Mailbox-Netz ***Thule*** geworben. Daß das NIT-Rheinland erst wenige Stunden vor der Demonstration anfing zu mobilisieren und zudem noch für einen falschen Ort, führte wahrscheinlich dazu, daß sich eben nur etwa 40 Faschisten beim Ausweichort in Echt ansammeln konnten. Die Initiatoren des AKK sind **John Janszen** aus Nuth und **Constant Kusters** aus Arnheim, beide Niederlande. In Deutschland organisieren **Michael Prümmer** auch Stolberg und **Sascha Wagner** aus Herzogenrath das Antikapitalistische Komitee. Das Komitee ist unter folgender Adresse in der Bundesrepublik beziehungsweise in den Niederlande zu erreichen: AKK-Deutschland, Brockenberg 5 a, D-52223 Stolberg (Deutschland) und AKK-Nederland, Postbus 87, NL-6430 AB Heonsbroek. Die Adresse in Deutschland ist zudem Kontaktadresse für den Bundesverband der Jungen Nationaldemokraten. Auf dem Marktplatz der mittelniederländischen Kleinstadt Leer-

damm wurde ebenfalls am 30. April ab 12 Uhr von den Centrums-Demokraten eine Kundgebung organisiert. Die Veranstaltung sollte an eine Antifa-Aktion erinnern, bei der vor zehn Jahren eine Parteisekretärin schwer verletzt wurde. Es beteiligten sich nach Angaben des NITs Neonazis verschiedener Gruppen an der von starken Polizeikräften begleiteten Versammlung. Anwesend waren Faschisten der Centrumspartei '86, der FAP-Arbeiterpartij, der ***ANS Niederlande*** sowie der ***Sauerländischen Aktionsfront*** aus Deutschland. Auf dem Heimweg wurden nach NIT-Angaben *"etliche Kameraden von einer ca. 100 Mann starken Gruppe von Ausländern angegriffen...".* Bei diesem Angriff der AntifaschistInnen wurden mindestens sieben Nazis verletzt, zwei davon schwer. Zudem wurden noch drei Autos der Neonazis demoliert. Die anwesenden Sondereinheiten der Polizei griffen nicht ein. Die Veranstalter haben nach Angaben des NITs Strafanzeige und Dienstaufsichtsbeschwerde gegen verantwortliche Polizisten gestellt. ◆

Norwegen

Prozeß gegen Naziführer

bnr 6/96 - Gegen **Jack Erik Kjuss**, den Führer der rechtsextremistischen Partei ***Weiße Wahlallianz (WWA)***, wurde wegen rassistischen Aussagen Anklage erhoben. Die Anklage stützt sich nach Angaben der Ermittlungsbehörden auf mehrere Passagen des Parteiprogramms der „Wahlallianz", in dem unter anderem gefordert wird, daß nur noch sterilisierte Kinder aus der Dritten Welt von NorwegenInnen adoptiert werden dürfen. Ein Termin für den Prozeß steht noch nicht fest. ◆

Polen

Kein Supermarkt neben KZ-Gelände

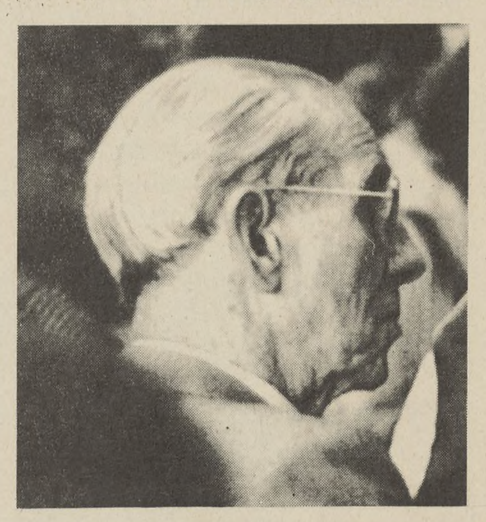
Presse April '96 - Der Hauptinvestor des umstrittenen Supermarkt-Projektes vor den Toren des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau hat sein Bauvorhaben zurückgezogen. **Janusz Marszalek**, Chef der deutsch-polnischen Firma ***Maja***, will nun vor einem Gericht versuchen, eine Entschädigung für die bereits geleisteten Investitionen und für entgangene Firmengewinne zu erhalten. Die Firma wird von **Ignatz Bubis** als „stark rechtskonservativ" eingestuft. Maja war bereits in den vergangenen Jahren in die negativen Schlagzeilen geraten, als sie das Gebäude des umstrittenen Karmeliterinnenklosters auf dem Gelände der Gedenkstätte übernommen hatten und dort regelmäßig Transparente mit antisemitischen Parolen aus den Fenstern hingen. Der deutsche Investor **Georg Schräg** ist mit 49 Prozent an dem Projekt beteiligt und sah die Bauten als eine soziale Sache. Der ehemalige Bankdirektor aus Auerbach in der Oberpfalz gab sich angesichts der Proteste überrascht. Selbst habe Schräg nie Kontakt zu jüdischen und antifaschistischen Organisationen aufgenommen. Gegen den Bau protestierten bereits seit langem vor allem Organisationen ehemaliger Häftlinge und jüdischen Menschen. Der Vorsitzende des Koordinationskomitees der jüdischen Organisationen sagte: „Daß sich ein Deutscher daran beteiligt, ist besonders geschmacklos." Der Sprecher des israelischen Parlaments, **Shevach Weiss**, protestierte in einem Brief an den polnischen Präsidenten gegen das Bauvorhaben. Weiss forderte „die Ehrfurcht gebietende Heiligkeit des Ortes" zu bewahren.

Am Samstag den 6. April '96 marschierten rund 100 Skinheads durch das ehemalige Vernichtungslager. Zu der Kundgebung hatten verschiedene rechtsextreme Organisationen aufgerufen. Die rechten Skins demonstrierten für die Bauvorhaben des Supermarktes und führten Transparente mit Parolen wie „Juden raus aus der Regierung" oder „Nieder mit der Europäischen Union". **Jerzy Bartula**, Chef der ***Nationalpartei***, attackierte die „Juden von jenseits des Ozeans", die den Bau des Supermarktes verhindert wollten. Der Führer der ***Nationalen Gemeinschaft der Polen***, und Organisator der Aktion **Boleslaw Tejkowski** sprach von einem „kapitalistischen Imperialismus der Juden". Am Ende der Demonstration posierten die rechtsradikalen Skinheads mit dem Hitlergruß, auch hier schritt die Polizei, wie während der gesamten Veranstaltung, nicht ein. Nach Angaben des Nationalen Infotelefons Hamburg vom 9. April '96 hielt der Ortsvorsitzende **Jan Bartulatsch** (?) einen Redebeitrag, in dem er die Juden angriff, sie hätten kein Recht die Geschichte des Lagers Auschwitz zu verfälschen. Die Rechtsextremisten aus Polen wollen den Ort des millionenfachen Mord an Jüdinnen und Juden, Auschwitz-Birkenau zu einer Gedenkstätte kehren, in der vor allem an die polnischen Opfer des Nationalsozialismus erinnert wird. Es sei nach Angaben ehemaliger Häftlinge des Lagers nur ein Schritt das Lager zu christianisieren und zu einem polnischen Nationaldenkmal umzugestalten. Die große Mehrheit der in Auschwitz Ermordeten waren Jüdinnen und Juden aus zahlreichen europäischen Ländern. Sie wurden deportiert nicht weil sie Polen, Dänen, Franzosen oder Holländer waren, sondern weil sie jüdisch waren. ◆

Spanien

Remer wird nicht ausgeliefert

Taz 19.2.96, WGA - Der ehemalige Generalmajor der Wehrmacht **Otto Ernst Remer** aus Bad Kissingen wird nicht in die Bundesrepublik ausgeliefert. Dies entschied der Oberste Gerichtshof in Madrid. Der Auslieferungsantrag Deutschlands wird demnach nicht nachgekommen. Der Gerichtshof begründete sein Urteil damit, daß es im spanischen Recht keine Strafbestände gebe, nach denen Remer in der Bundesrepublik verurteilt wurde. In Spanien steht die Leugnung des Holocaust nicht unter Strafe. Remer wurde 1992 wegen volksverhetzerischen Äußerungen und Aufstachelung zum Rassenhaß zu 22 Monaten Haft verurteilt. Als der Bundesgerichtshof das Urteil nach zwei Jahren bestätigte, floh der inzwischen 83jährige nach Spanien.



Otto Ernst Remer

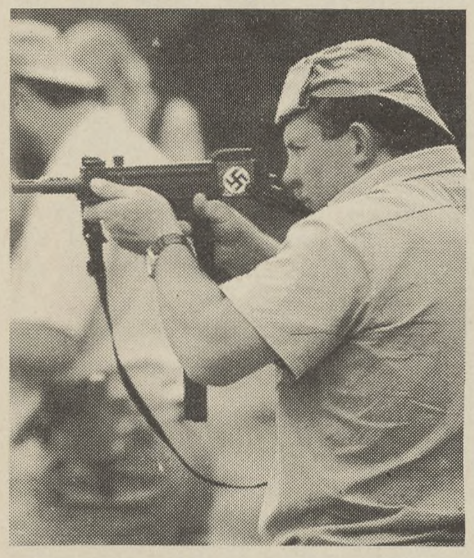
Die Regierung hatte bereits einer Auslieferung Remers zugestimmt, nachdem ihn das bayrische Justizministerium zur weltweiten Fahndung ausgeschrieben hatte. Auf dem Flughafen von Malaga wurde er damals festgenommen und unter Hausarrest gestellt. Jetzt darf er sich im Nobelort Marbella wieder zeigen. Die faschistische „Karriere" des Otto Ernst Remer begann bereits in der Nazizeit. Er ist einer der letzten lebenden Gefolgsleute Hitlers und befehligte das „Wachbataillon Großdeutschland", welches den Umsturzversuch der Gruppe um Graf Stauffenberg vereitelte. Remer war zudem Sicherheitsbeauftragter von Adolf Hitler. Er agierte als Nazi auch nach dem Zusammenbruch des deutschen Faschismus weiter. 1950 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzende der offen faschistischen ***Sozialistischen Reichspartei (SRP)*** gewählt. Er leugnete immer den Holocaust und verunglimpfte das Andenken von antifaschistischen WiderstandskämpferInnen. Deswegen versuchte ihm auch 1952 die Regierung unter Adenauer die Grundrechte zu entziehen - leider erfolglos. Mitte der 50er Jahre ging Remer in den Nahen Osten und kehrte Anfang der 80er wieder in die Bundesrepublik zurück, um mit der Schulung von neuem neonazistischen Nachwuchs zu beginnen. 1991 wurde er wegen Volksverhetzung zu einer Geldstrafe von 2.250 DM verurteilt, obwohl er bereits eine Bewährungsstrafe hatte. Am 28. August '93 führte er eine Schulung für Kader der ***Sozialrevolutionären Arbeiterfront (SrA)*** durch. Remers Adresse findet sich auch in den Organisationslisten der Parteiarchives der verbotenen ***Nationalistischen Front (NF)*** von 1993 wieder. Remer gab

auch das in der Naziszene als Rudolf-Gutachten" bekannte bekannte Schriftwerk, in welchem in verletzender Weise der millionenfach geplante Massenmord an Jüdinnen und Juden während der NS-Zeit geleugnet wird, in Auftrag. Er schrieb für dieses etwa 100 Seiten starke "Gutachten" das Vor- und Geleitwort. ◆

Südafrika

Haft für Burennazis

Taz 4.4.96, WGA - Anfang April '96 sind zehn weiße Neonazis, Mitglieder der terroristischen ***Afrikaner Widerstandsbewegung (AWB)***, zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden. Angeklagt waren 18 Männer wegen Mord, versuchtem Mord, Sachbeschädigungen in Höhe von rund 30 Millionen Mark sowie wegen illegalem Waffenbesitz. Für schuldig gesprochen wurden neun der 18 Angeklagten bereits am Freitag 29. März '96 - vier von ihnen wegen Gefängnisflucht in



AWB-Kämpfer

Abwesenheit. In Südafrika wird das Urteil jedoch nicht gleich mit der Strafe verkündet. Am Donnerstag 3. April '96 wurden die fünf Anwesenden nun zu je 26 Jahren Haft verurteilt. Die Faschisten hatten in der Woche vor der ersten freien Wahl am 28. April '94 mit zahlreichen Bombenanschlägen für einen unruhige Wahlablauf sorgen wollen. Im Großraum Johannesburg wurden bei Anschlägen 20 Menschen getötet. Die Anschläge wurden unter anderem auf den internationalen Flughafen sowie einen Taxistand vor dem Büro des ***Afrikanischen Nationalkongreß (ANC)*** verübt. Überschattet war der Prozeß gegen die Bombenleger von einer spektakulären Flucht von den „restlichen" vier des Mordes schuldig befundenen. Sie hatten es geschafft, Anfang März '96 ihre Zellen aus einem Johannesburger Gefängnis durch die Tür zu verlassen und waren entkommen. Es besteht der dringende Verdacht, daß bei dieser Art von "Flucht" den Flüchtenden von Gefängnisstellen geholfen wurde. Bei einem anderen Prozeß gegen fünf Mitglieder des AWB wurden ebenfalls am 3. April '96 die Angeklagten zu zwei bis fünf Jahren Haft verurteilt. Sie waren ebenfalls eine Woche zuvor des illegalen Waffen- und Sprengstoffbesitzes für schuldig befunden worden. ◆

Ungarn

Proteste und Gesetze gegen Rechts

bnr 7/96, Taz 12.3.96 - Rund 2.000 BudapesterInnen haben im März '96 gegen die Entscheidung eines Budapester Gerichts demonstriert, wonach der Prozeß gegen einen Neofaschisten eingestellt wurde (siehe WGA #15). Begründung des Gerichts: die Beweislage reiche nicht aus. Angeklagt war **Albert Szabo**, Gründer einer rechtsextremistischen Gruppe, die sich historisch an der ***Pfeilkreuzer-Partei*** orientiert. Diese Partei war vor und während der deutschen Nazidiktatur an der Ermordung ungarischer Jüdinnen und Juden beteiligt. Szabo selbst leugnet öffentlich den Holocaust in Ungarn, dem allein hier rund 900.000 jüdische Menschen im Faschismus zum Opfer fielen. Bereits Anfang März '96 wurden zwei weitere Mitglieder der Gruppe vom Vorwurf der Verwendung nazistischer Symbole und wegen Volksverhetzung freigesprochen. Die beiden Rechtsextremisten hatten sich öffentlich für die Rehabilitierung der faschistischen Pfeilkreuzler ausgesprochen. Gleichzeitig hat das ungarische Parlament die Gesetze gegen rassistisch motivierte Straftaten verschärft. Übergriffe gegen Personen anderer Hautfarbe oder Nationalität aus rassistischen Gründen können künftig mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft werden. Die Höchststrafe für Hetze gegen bestimmte Volksgruppen beträgt drei Jahre. ◆

USA

Rassistische Polizeiprügel

Presse 4.4.96 - Am Montag den 1. April '96 kam es in South El Monte, im US-Regierungsbezirk Los Angeles, zu einem brutalen Übergriff gegen zwei MexikanerInnen. Die Tat wurde zufällig von einem Filmteam aus einem Hubschrauber aus aufgenommen und zeigt, wie die 33jährige **Laticia Gonzales** und ihr 30jährige Lebensgefährte **Enrique Funez-Flores** von mindestens zwei weißen Polizeibeamten mißhandelt werden. Dem vorausgegangen war eine Verfolgungsjagd mit der Polizei, weil die Beamten in dem Lieferwagen, mit dem die beiden unterwegs waren, illegale EinwanderInnen vermuteten. Die zwei hatten zuvor eine Straßenkontrolle der US-Einwanderungsbehörde bemerkt. Nachdem die Polizei die beiden mit mehreren Streifenwagen verfolgten, sich die Plane vom Lieferwagen gelöst hatte und die Polizei ausländische Menschen auf der Ladefläche sah, stoppte das Auto und hielt am Straßenrand. Die 21 Flüchtlinge sprangen von der Ladefläche und flüchteten zu Fuß. 17 der 21 Geflohenen wurden in Haft genommen. Laticia und Enrique blieben im Fahrzeug sitzen und machten keine Anzeichen von Flucht oder von Widerstand. Als die Frau aus dem Lieferfahrzeug stieg, schlug ein Polizist auf sie ein. Sie wurde an den Haaren gezerrt und zu Boden gerissen, danach schlug und trat noch ein weiterer Beamter auf sie ein. Bereits mit Handschellen gefesselt wurde sie an den Wagen gestoßen. Die Frau erlitt Prellungen und Blutergüsse im Gesicht sowie an Rücken und Gliedmaßen. Dem Begleiter erging es nicht anders. Auch er wurde von Beamten des „Sheriffs Department" von Riverside Country brutal verprügelt. Die Videobilder zeigen, wie auf ihn, als er bereits am Boden mit dem Gesicht nach unten liegt, noch mindestens fünfmal mit Knüppeln auf Schulter und Rücken eingeschlagen beziehungsweise getreten wird. Er erlitt dabei Schnittwunden, Prellungen, Blutergüsse und er mußte wegen eines angebrochenen Ellenbogens im Krankenhaus behandelt werden. Zwei Polizeibeamte sind inzwischen vom Dienst suspendiert worden. Mark Lohman, Sprecher des Sheriff-Büros, gab sich zumindest gegenüber der Presse bekümmert. Er bezeichnete „die Sache" als „höchst unangenehm". Ob ihm die Prügelorgie seiner Polizisten oder nur der Umstand, daß dieser Übergriff veröffentlicht wurde, unangenehm ist, bleibt sein Geheimnis. Neben den Riverside- und Los Angeles-Sheriff-Abteilungen hat auch das FBI die Untersuchungen aufgenommen. Die Regierung von Mexiko legte formal Protest bei der US-Regierung ein, und auch Präsident Bill Clinton war über diese Ereignisse „besorgt". Bürgerrechtsgruppen aus Südkalifornien machen schon seit geraumer Zeit auf Übergriffe gegenüber ImmigrantInnen aufmerksam. Spontan gab es Solidaritätskundgebungen für die Opfer und Protestzüge gegen die Polizisten. Zahlreiche LadenbesitzerInnen verbarrikadierten ihre Geschäfte, weil sie Unruhen vermuteten. Bereits 1992 kam es zu tagelangen Revolten von Schwarzen in Kalifornien. Grund damals: der Freispruch für vier weiße Polizisten, die 1991 den Schwarzen Rodney King, nach einer Polizeikontrolle, brutal zusammengeschlagen hatten, damals hatte ebenfalls ein Videoband den Überfall dokumentiert. ◆

Keine Goebbels-Biographie

JW 6.4.96 - Auf einer Betriebsversammlung des US-Verlags ***Saint-Martin's*** haben sich 95 Prozent der 400 anwesenden Beschäftigten gegen eine Veröffentlichung einer Biographie über Nazi-Propaganda-Chef **Joseph Goebbels** ausgesprochen. Dies gab Verlagschef **Thomas McCormick** am Donnerstag, den 2. April '96 bekannt. Das Buch ist vom international agierenden Neonazi **David Irving** verfaßt und sollte im Saint-Martin's Verlag erscheinen. Als dies

bekannt wurde, löste es eine große internationale Welle des Protestes aus. Der Saint-Martin's Verlag gehört zur britischen ***Pan-Macmillan-Gruppe***, die wiederum von der deutschen ***Holtzbrinck-Gruppe*** kontrolliert wird. Der Autor David Irving zählt weltweit zu den bekanntesten Revisionisten und Geschichtsfälschern. Er reist mit seiner Holocaustverleugnung durch Europa sowie Nord- und Südamerika. Seine Bücher werden von offen rechtsextremen Verlagen ebenso wie von beispielsweise der Verlagsgruppe Ullstein/Langen-Müller um den Verleger **Herbert Fleissner** veröffentlicht. Irving reiste auch durch verschiedene deutsche Städte, unter anderem nach Passau, Augsburg, Stuttgart, Halle an der Saale, Hamburg und nach Pforzheim. Dort verbreitete er vor unterschiedlichstem Publikum, von CDU-Mitgliedern und Konservativen bis hin zu Altnazis, Rechtsextremisten und terroristischen Neo-Faschisten seine Lügen, in Auschwitz-Birkenau und anderen Konzentrationslagern hätte es nie Gaskammern gegeben. ◆

Zaire

Haft nach Abschiebung

JW 2.5.96 - Seit der Abschiebung aus Deutschland ist der Oppositionelle **Nsindu Kabuiko** verschwunden. Kabuikos Asylersuchen wurde Anfang April '96 von deutschen Behörden abgelehnt. Nach der anschließenden Abschiebung wurde er nach der Ankunft in Zaire verhaftet. Diese gab der Anwalt Günther Beur bekannt. Baur äußerte die Vermutung, daß der 36jährige Nsindu Kabuiko wegen aktiver Unterstützung der Opposition staatlicher beziehungsweise polizeilicher Folter ausgesetzt ist. Kabuiko war einst aus Zaire geflohen und hatte in Deutschland auf eine Anerkennung seines Asylantrages gehofft, weil er in seinem Heimatland wegen politischer Aktivitäten verhaftet worden war. Das Auswärtige Amt in Zaire teilte am 30. April '96 mit, daß die seit dem 23. April '96 laufenden Nachforschungen nach Kabuiko in der zairischen Landeshauptstadt Kinshasa bislang ohne Erfolg geblieben sind. ◆

Index der #16

Stichworte

Organisationen / Medien

Personen

ORTE

Tschüß, bis zur nächsten Ausgabe!